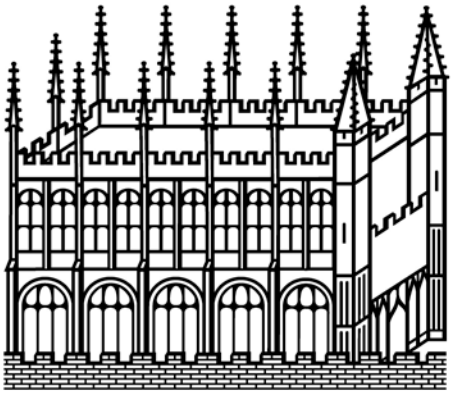


Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

Fiedler K ~~1880~~
4742

PRESENTED TO THE LIBRARY

BY

FIEDLER

By Zacharias Werner

Werner

By Zacharias Werner

Ein' veſte Burg iſt unſer Gott!

Martin Luther,
oder
Die Weihe der Kraft.

Eine Tragödie,

vom

Verfasser der Söhne des Thales.

Es soll aber ein Bischoff unsträflich seyn, Eines Weibes Mann.
1. Ep. Pauli an den Timotheus. Kap. 3, V. 2.

Berlin,
bei Johann Daniel Sander.
1807.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
- 1 MAY 1943
OF OXFORD

Martin Luther,

oder

die Weihe der Kraft.

Nachricht.

Der Abdruck iſt nach der Urſchrift des Verfaſſers gemacht, nicht nach dem für die Rückſichten der Bühne bei der Aufführung des Schauſpiels in Berlin abgekürzten Exemplare.

Die mit vielem Beifall aufgenommene Compoſition des Herrn Kapellmeiſters Weber, zu den Chören und Geſängen, iſt in Berlin bei Rudolf Werkmeiſter, im Klavierauszuge für 16. Gr. zu haben.

Personen.

Karl der Fünfte, Römiſcher Kaiſer und König von Spanien.

Albert von Brandenburg, Churfürſt, Erzbiſchoff von Mainz und Magdeburg, und Kardinal.

Friedrich der Weiſe, Churfürſt von Sachſen.

Joachim, Churfürſt von Brandenburg.

Herzog Erich von Braunſchweig.

Herzog Georg von Sachſen.

Markgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeiſter des Deutſchen Ordens.

Kardinal Aleander, päbſtlicher Legat.

Ritter Franz von Wildeneck.

Du Boſſu, des Kaiſers luſtiger Rath, Mitglied des Kleviſchen Seckenordens.

Spalatinus, Churfürſtlich Sächſiſcher Kanzler.

Graf von Stollberg-Wernigerode.

Ritter Karl von Dalberg.

Hans Fugger, ein Augsburgiſcher Handelsmann.

Doktor Martin Luther, Professor in Wittenberg.

Hans Luther, ein Bergmann, sein Vater.

Grete, dessen Frau.

Magister Philipp Melanchthon, Professor in Wittenberg.

Theobald, Luthers Famulus, ein funfzehnjähriger Knabe.

Hubert, ein Bergknappe, ehmals Melanchthon's Famulus.

Ein Churfürstlich Sächsischer Rath.

Ein Schreiber.

Beichtvater der Augustiner-Nonnen.

Klara, Aebtissin des Augustiner-Nonnenklosters.

Katharina von Bora, eine Nonne.

Therese, deren Pflegetochter, ein neunjähriges Mädchen.

Ein Priester.

Der Geist der Elisabeth, Cotta's Weib und Luther's Erzieherin.

Reichstagsmarschall, ein kaiserlicher Herold, Deutsche Fürsten, Deutsche und Spanische Ritter, Reisige und Edelknaben, Geistliche von mehreren Orden, Bürger, Studenten, Bergleute, Nonnen, Volk, Knaben und Mädchen.

Prolog.

Wen ſich der Herr zum Streiter auserſehen,
Den läßet Er, den Willen ihm zu reinen,
Im herben Schmerz zum Leben auferſtehen;
Und daß der Held nicht ſinke, ſo erſcheinen
Die Engel ihm, als holde Freudenblüthen,
Auf daß er kann den Streit im Frieden
einen. —

So hat, die Kraft Luthers zu behüten,
Der Herr durch Dornen ihn und Luſt geführet,
Durch Trübſal und der Feinde wildes Wüthen;
Bis, von des Glaubens ſtarker Hand berühret,
Er Gott geſchaut im Flammenbuſch der Liebe,
Und in der Kunſt des Herren Wehn geſpühret. —

Auf daß Euch dieſes nicht verborgen bliebe,
Will ich die Kunde deſſen offenbaren,
In Andacht folgend meinem reinen Triebe. —

Wir alle haben ſelber es erfahren,
Wie tief der Menſch und immer tiefer ſinket,
Wenn er den Sinn verliert des Ewig-Wahren.

Ob ewge Liebe freundlich auch ihm winket, —
Er ſieht ſie nicht, vom frechen Wahn geblendet,
Die Sternenflur, die ihm entgegenblinket.
Ihm wird die Kunſt, ein ſchöner Mond, geſendet,
Der, ob er kleiner auch als jene Sterne,
Doch groß erſcheint, der Erde zugewendet;
Allein es folgt der Menſch dem Dunkel gerne;
Er will ſie nicht, die Rettungslichter, ſchauen,
Und trauernd ziehen die in düſtre Ferne.
So wird es Nacht, — ihn überfällt ein Grauen;
Es iſt zu ſpät, — die feindlichen Gewalten
Verſchließen ihm die ſchönen Himmelsauen.
An welchem Stabe ſoll er nun ſich halten,
Auf welchem Pfade ſoll er Rettung finden,
Vor Schlangen, Tigern, die im Finſtern ſchalten? —

Dann trauert er und wünſcht ſich durchzuwinden
Zum Vaterhaus, in welchem er gebohren,
Und dann erbarmet ſich der Herr des Blinden,
Was in der Nacht des Wahnes er verlohren,
Nach langen Aengſten zeigt es ihm der Meiſter,
Das Licht, zu deſſen Anſchaun er erkohren! —

Entwürdigt waren auch der Menſchen Geiſter,
Als Luther ausgeſandt, ſie zu beſiegen,
Und Eigennutz erhob den Schädel dreiſter.
Die Menſchheit in ein ſchändlich Joch zu ſchmiegen,
Mißbrauchte man des Glaubens Gold zu Ketten,
Den Sphärenklang der Kunſt, ſie einzuwiegen;

Die Kraft entſchlief auf ſchnöden Schwanenbetten,
Der Lieb' entrang die Selbſtſucht ihre Krone;
Es war, — ſchon damahls! — Noth, die Welt zu retten! —
Das ſah der Herr von ſeinem Strahlenthrone,
Erbarmend ob des armen Volkes Quaalen,
Und ſo ſprach er zu Luthern, Seinem Sohne:
„Aus Meinem ewgen Borne füll' zwo Schaalen:
„Die Schaale Zweifel und die Schaal' „Erkennen,
„Und wärme ſie an Meiner Liebe Strahlen;
„Und, wenn der Menſchen Herzen dann ent„brennen
„Vom Worte, das aus deinem Munde „tönet,
„Geuß' aus die Strahlen, Tag von Nacht „zu trennen.

„Bis daß der Friede dann den Streit verſöhnet,
„Sollt du das Schwerdt und nicht die
„Palme bringen,
„Durch blutge Dornen wird die Welt ge-
„krönet;
„Und wenn in Zweifelsfluth die Geiſter ringen,
„Und der Erkenntniß Feuer ſie verzehret,
„Dann wird Mein Knecht, das Schickſal,
„es vollbringen.
„Wie von der Tennen wird die Spreu gekehret,
„Will Ich die Ameishaufen ſchnell ver-
„nichten,
„Die, Bergen gleich, vom Menſchenvolk
„verehret;
„Zu Mir allein ſoll ſich die Liebe flüchten,
„Wenn jede fremde Stütze nun ihr ſchwindet;
„Drum will Ich die durch dich zu Grunde
„richten.

„Allein das Licht, das Ich durch dich entzündet,
„Wird ob dem Dunkel herrlich triumphiren,
„Wenn als Geſellin ihm die Gluth ver-
„bündet;
„Und daß du nimmer kannſt den Pfad verlieren,
„Will Ich dir Drey von Meinen Engeln
„geben,
„Durch Engel kann der Menſch die Welt
„regieren! —"
So ſprach der Herr! — Und es durchdrang ſein
Leben
Die Thronen, Cherubim und Seraphinen,
Die freudig um den Bronn des Lichtes
ſchweben! —
Der ſtrahlende von allen Cherubinen,
Der Glaube, der — ein leuchtender Kar-
funkel! —
Oft dem zertretnen Volk zum Heil erſchienen.

(Er leuchtet nur im mitternächtgen Dunkel,
Er zeiget ſich den Sehern und den Kindern,
Er glüht in Bildern, flammt im Sterngefunkel;)
Der Engel Kunſt, der, unſre Noth zu lindern,
(Wiewohl ein Fürſt der Helden und der Thronen,
Denn nichts kann ſeinen kühnen Aufflug hindern!)
Herab ſich läßt, um unter uns zu wohnen,
Klar, duftend — eine Hyacinthenblüthe! —
Den Himmel wiederſtrahlt in Blumenkronen;
Der Seraph Reinheit dann, ein Bild der Güte,
Der vor dem Chaos noch aus Gott geboren,
Auf daß er prieſterlich die Gluth behüte;

(Er hat ſich zum Symbol das Weib erkorhen,
Dieweil die Reinheit ſich zum Zarten neiget,
Seitdem die Kraft ſie, durch die Schuld,
verloren!)
Durch dieſe drey: Kunſt, Glauben, Rein
heit, zeiget
Sich das Myſterium dreyein'ger Liebe,
Von dem mein Mund, mit Scheu und
Demuth, ſchweiget;
Die drey, vereint in ewgem Liebestriebe,
Sie wurden Luthern zum Geleit gegeben,
Daß ſonder Weihe nicht die Kraft ver
bliebe! —

Wie in der Körperwelt organ'ſchem Leben
Die Elemente jeden Stoff durchdringen,
Und ihn in Aether aufzulöſen ſtreben:

So im Gemüthe jedes Menſchen ringen
Dämonen, Engel — bis ſie ihn verkläret,
Und er ſich ſehnt, zum Licht ſich aufzuſchwingen.
Und wie ein jeder Körper wird verzehret
Vom Element, das ihn zunächſt berühret,
Und dem Planeten, dem er zugekehret:
So auch ein jeder Menſch in ſich verſpühret
Den Dämon, der ihn an das Dunkel bindet,
Den Engel, der ihn zu der Klarheit führet.
Doch giebt es Körper, welche gluthentzündet —
(Iſt der Planet nicht auch ein Körperweſen,
Und doch von Anbeginn dem Licht verbündet?)
So giebt es Menſchen auch, die, gotterleſen,
Wiewohl in Körpersbanden noch gebunden
Schon Engel ſind von Anbeginn geweſen.

Und wie, von Sturm und Blitz unüber-
wunden,
Ein Weltplanet, mag er auch klein erſcheinen,
Den Raum verziert, regiert des Jahres
Stunden:
So ſcheinen Kinder auch die ſtarken, reinen
Coloſſengeiſter, welche Gott geſendet
In's Fleiſch, um Welt und Schickſal zu
vereinen! —

Drum hab' ich vielen treuen Fleiß verwendet,
Um Euch in Bildern ſinnlich darzuſtellen,
Wie Luther's Kraft von oben ward voll-
endet.
Er ſollte durch die Gluth die Nacht erhellen,
Dazu ward er von Engeln auferzogen,
Bis ſeine Gluth gereint in Liebeswellen,

Eliſabeth *), die ihn zuerſt gepflogen
Lutheri Keim, die, als er noch ein Knabe,
Ihn zu ſich nahm, ihm mütterlich gewogen;
Auf daß ich Euch im Zeitendrangſal labe,
Mahl ich als Engel ſie der reinen Güte —:
Im Weibe wohnt die ſchönſte Gottesgabe! —
Mit reinem Blick und ſinnendem Gemüthe
Schaut an den Knaben, Theobald benennet,
Weil bald in ihm erwacht der Gottheit Blüthe;
Es ſpielt der Seraph Kunſt, daß, wenn entbrennet
Lutheri Kraft aus ihren Gränzen ſtürmet,
Im Flötenton ſie Gottes Wehn erkennet. —

---

*) Die Ehefrau des Bürgers Cotta zu Eiſenach, Luthers Erzieherin.

Doch wenn der Schmerz ſich Euch entgegen-
thürmet,
So ſteh' er Cherub Glauben Euch zur
Seiten,
Wie er Lütherum und ſein Weib beſchirmet,
Thereſe nenn' ich ihn, um anzudeuten,
Daß dieſe Gottesroſe ſich entfaltet,
Der Liebe Thron im Kelche zu bereiten;
Und als ein Kindlein hab' ich ihn geſtaltet,
Denn kindlich naht er ſich dem Kindesſinne,
Der noch vom Froſt der Erde nicht erkaltet.
So pflegt Thereſe denn die heil'ge Minne
In Katharinen's jungfräulichem Herzen,
Daß Luther's Kraft durch ſie das Heil
gewinne;
Und wenn die zwei gereint durch bittre Schmerzen,
(Denn goldne Dornen ſind der Liebe Kronen!)
So flammen ſie vereint als Himmelskerzen. —

Noch könnt' ich nennen Euch die Nachtdämonen,
Die, um Lutheri Prüfung zu vollführen,
In ihm gewohnt, ſo wie in Euch ſie wohnen,
Doch wird in eigner Bruſt ſie Jeder ſpühren,
Und weſſen Kraft die Klarheit ſich errungen,
Den kann die Macht des Böſen nicht berühren. —

Das iſt die Weihe, die mein Lied geſungen,
Die feſte Burg, der Luther ſich vertrauet,
Die zu erklimmen herrlich ihm gelungen! —
Noch iſt es Tag nicht, doch der Morgen grauet;
Das ſucht' ich Euch zu ſchildern in Geſtalten,
Wie mein Gemüth im Glauben ſie geſchauet. —
Es iſt der Kunſt geheimnisvolles Walten
Ein Farbenhauch, mit Händen nicht zu faſſen;
Denn er zerfließt, wenn Ihr ihn feſt wollt halten.

So mögt ihr darum auch mein Werk nicht
hassen,
Weil Katharinen, Theobald, Theresen
Ich, wie in mir sie lebten, leben lassen.
Sey in der Chronik nichts davon zu lesen,
Nicht ihr, dem Ruf des Innern muß ich
dienen;
Was im Gemüth gelebt, ist dagewesen!
Sind diese zwei als Engel mir erschienen,
Doch lass' ich gern und willig mir's gefallen,
Erblickt Ihr reine Kinder nur in ihnen;
Sie selber, möchten sie auf Erden wallen,
Sie liessen Kinder sich zu seyn bedünken,
Und hörten sterbend nur die Sphären schallen.
Sinnbilder, die im Aether glühn, versinken,
Sind sie zu duftig für die Weltgeschichte,
Die Sehnsucht nur vernimmt ihr leises
Winken.

Doch — wenn wir uns beſehn beim rechten Lichte —
Iſt jeder Menſch nicht eines Gottgedanken
Metapher in dem ſchönen Weltgedichte —?!
Es überſpringt die Kunſt die engen Schranken
Durch welche Weſen und Geſtalt Ihr trennet,
Sie kann nicht zwiſchen Seyn und Nichtſeyn ſchwanken.

Symbol iſt Alles, was Ihr irrdiſch nennet,
Ein Bild des Lichts, das Ihr doch ſelbſt verehret,
Und Licht iſt da, wo Ihr nur Gluth erkennet.
Durch's Fleiſch iſt Liebe bei uns eingekehret;
Nur ihre Flamme kann den Helden ſtählen,
Ob ſie der Mücke Flügel auch verſehret.

Ein Sakrament muß Geiſt und Leib vermählen;
Ward jämmerlich, was göttlich iſt, geſchändet,
Soll Kunſt den Jammer denn zum Führer wählen? —
Genug! — O bleibt nur Ihr mir zugewendet,
Ihr, welche Kunſt mit Mutterhänden leitet
Zum Lichte, das die Kraft im Schmerze ſendet,
Und in dem Blüthenkeim den Stern bereitet.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Zu Freiberg.

(Die Gezeugſtrecke eines Bergwerks, in welcher gearbeitet wird)

Bergleute, unter ihnen der Steiger und Hubert.

Bergleute (ſingend)

Glück auf! Glück auf!
Wir fördern es herauf
Das blinkende Erz, wir fördern's herauf!

Eine Stimme.

Im Schoße der Erde, da haben
Es gütige Engel begraben.

Es ſehnt ſich, im Lichte zu glühen,
Und dehnt ſich mit freudiger Macht!

Chor.

Glück auf! Glück auf!
Wir fördern es herauf
Das blinkende Erz, wir fördern's herauf.

Eine Stimme.

Die Waſſer, ſie wollten's umringen, —
Wir wußten die Waſſer zu zwingen.
Dem Muthe muß Seegen entblühen,
Und Leben dem ſtarrenden Schacht!

Chor.

Glück auf! Glück auf!
Wir fördern es herauf
Das blinkende Erz, wir fördern's herauf!

Eine Stimme.

Zwar lauert unten im ewigen Graus
Der blaue Berggeiſt, und lodert heraus;
Doch uns zu tödten hat er nicht Macht!
Das Licht, das tief in der Erden erwacht,

Gebähren nur darf es, nicht tödten die Nacht.
Was ſtill im Innern angefacht,
Nach Auſſen glorreich wird's gebracht;
Denn Gottes Engel hüten den Schacht.

Chor.

Sie hüten den Schacht,
Sie geben uns Macht,
Zu Tage zu fördern die freudige Pracht.

Der Steiger.

Ja, ſo ein Lied, es klingt wohl wie ein Schelmſtück,
Und doch gemahnt mich's faſt wie ein Gebetlein!
Auch geht dabei die Arbeit raſcher fort.

Erſter Bergmann.

Ei das Geleier da, es ſtört mich nur!

Steiger.

Sag's nicht, Gevatter Klaus! Das Liederweſen
Ich meine, ſo der Ton, die Melodei, —
Das thut uns, mein' ich, Noth, wie Brodt und Waſſer.
Denn ſchau' — wenn ich recht viel zu Tag gefördert

Und ſitze Abends ſo bei meiner Gertraut,
Und meine Buben ſpielen um mich her,
Und's jüngſte Mädel ſchlummert mir im Arme, —
Dann ſchau, Gevatter! — wenn ich auch nicht ſing',
So iſt mir's doch, als ſäng' mir was im Herzen,
Als ob mir, Gott verzeih's, der liebe Herrgott
Ein Liedlein ſelber ſpiel' in meiner Bruſt.

Hubert.

Recht, Vater! wenn es hier nur rein geſtimmt,
So hört man's wohl auch bei dem Lärm von auſſen!

Zweiter Bergmann.

Sagt doch der wackre Doktor Luther ſelber:
„Wer nicht liebt Wein, Weiber und Geſang,
Der bleibt ein Narr ſein Lebenlang."

Erſter Bergmann.

Der Doktor Luther? — Geht mir doch mit dem!

Mehrere Bergleute.

Er ſchimpft auf Doktor Luther!

Andre (auf den Erſten eindringend)

Unterſteh' dich's!

Erſter Bergmann.

Wer Händel ſucht, ich bin dabei!

Der Steiger.

Zum Gukkuk

Mit Eurem Zank! ſeid ſtill!

Mehrere Bergleute.

Reſpekt dem Steiger!

Steiger.

Iſt's nicht genug, daß ſo viel Chriſtenblut
Um Wort und Satzung jetzt auf Erden fleußt;
Wollt' ihr den Zwiſt, den landverderblichen,
Auch noch in unſre ſtillen Gruben ziehn?
Der arme Friede! nirgends kann er hauſen.
Vergönnt ihm dieſes Grab doch!

Mehrere.

Er hat Recht!

Dritter Bergmann.

Wahr! — Trinkt man in der Schenk' 'n Schoppen Wein,
Gleich zauſen ſie ſich um die neue Lehr

Die alten Köpfe wund. — Gott ſey's geklagt!
Laßt doch die Schriftgelehrten drum ſich balgen!
Was kümmert's uns!

Hubert.

Du ſprichſt, wie du's verſtehſt.
Zur Lehre hat uns Gott den Kopf gegeben;
Und was ein Mann ſich in den Kopf geſetzt,
Da ſetzt er fröhlich auch den Kopf daran.

Erſter Bergmann.

Ja, blieb's bei Männern nur! Die Buben ſelber,
Die Mägde zanken um die neue Lehr.
Drei Töchter hab' ich — eine geht zur Meſſe,
Die zweit' nach Wittenberg zum neuen Pfarr,
Die dritte iſt mir gar jetzt fortgelaufen
Zu den Hußiten nach dem Böhmerland.
Im Hauſe giebt es täglich Zank und Ärger,
Die Wirthſchaft geht zu Grund. — Das kommt heraus!

Zweiter Bergmann.

Geht's in ganz Deutſchland doch daß Gott erbarm!
Nur neulich hört' ich, daß hiſpaniſch Volk,
Wie Bienenſchwärm' ſich an den Grenzen ſammle,

Die neue Lehr aus Deutſchland zu verdrängen.
Auf unſern Luther iſt es auch gemünzt.

Stelger.

Gott tröſt' ihn und den gnäd'gen Herrn, den Churfürſt!

Dritter Bergmann.

Gebt acht! dem geht es ſchlimm!

Erſter Bergmann.

Warum ergriff er
Die neue Lehre auch zuerſt!

Hubert.

Warum?
Weil er die Kaiſerkrone nicht ergriff,
Die ihm geboten ward nach Maxens Tode;
Weil heil'ge Sehnſucht ihm die Bruſt ergriff;
Weil er, ein freigebohrner deutſcher Mann,
Die Feßel nicht ertrug, von ſchnöden Kutten
Und fremden Mantelträgern uns geſchmiedet!
Wer iſt im Lande rechtlicher als er,
Wer adelicher und von beß'rer Sitte?
Der Erſte wär' er, ohne Fürſtenhut.

Geſindel ſind wir gegen ihn. — Und dennoch
Könnt ihr es tragen, daß der fremde Söldner
Auf deutſchem Boden wüthet, daß der Meßpfaff
Das Wort des Herren ſchnöd' euch vorenthält,
Den Ablaß euch verſchachert, — Aberwitz
Für Wahrheit euch verkauft, — für eure Sünden
Bezahlung nimmt, um ſelber frech zu ſünd'gen; —
Ertragt ihr's?

Dritter Bergmann.

Den laßt gehn, — er iſt ſtudiert! —
Er lief bei Herrn Melanchthon durch die Schule!

Hubert.

Ja, wenn ich wacker bin, verdank' ich's ihm!
Ein Jahr war ich bei ihm als Famulus; —
Der Churfürſt hatt' ihn eben hin berufen
Gen Wittenberg, da dient' ich treulich ihm,
Und treulich lehrt' er mich mein Innres kennen.
Doch immer zog es mich zur ſtillen Heimath,
Zu meiner Väter fröhlichen Handthierung,
Zum edlen Hüttenwerk! — An einem Abend
Saß Doktor Luther neben Herrn Melanchthon,
Den er faſt täglich heimzuſuchen pflegte.

Sie disputirten viel und mancherlei
Was Noth der Christenheit, und daß ein Mann
Uns fehlen thu' in so bedrängten Zeiten,
Der, viele Guten Einem Zweck vereinend,
Das Leben selber fröhlich wagen möge,
Den Glauben neu zu reinen und die Kraft. —
„Was meinst du, Philipp, wenn — —" rief Martin Luther —
„Ach, wir allein?" so seufzte Meister Philipp;
Und Luther: „Gott mit uns! Gott zwingt den Teufel!
„Mit Menschen nehmen wir es auf." — „Und wir,
Und Tausend, sprach Melanchthon, gehn zu Grunde!" —
„Wir? — das bedeutet nichts! — doch Tausende
„Und aber Tausend — O! muß ich es seyn! —"
So rief Herr Luther, rieb — noch seh' ich es —
Die Stirne mit geballter Faust sich wund,
Das Haupt gestemmt auf seinen Ellenbogen,
So starrt' er wild und traurig vor sich hin.
In dicken Tropfen rann ihm Schweiß herunter. —
Mein sanfter Meister weinte, nahm ein Buch.
Ich glaub', es war der heil'ge Augustinus,
Las zwei Minuten, küßt' es, weinte wieder.

So ſaßen ſie wohl eine ganze Stunde,
Bedrückt und ſtumm. — Ich ſtand und weinte auch!
Da fuhr Herr Luther auf, als wie vom Traume,
Und ſchrie — ſein Blick und Ton, wie Blitz und Donner —
„Ich," ſchrie er, — zündend traf der Schlag! — „Ich will's!"
Sein Auge fiel, — zu brennen ſchien's — auf mich:
„Wer iſt dein Vater?" — frug er halb verwirrt mich.
Ein Bergmann, würd'ger Herr! — „Der meine auch,"
Sprach Luther, — „O, daß ich's nicht auch geworden! —
Du willſt ſtudieren?" — Ja, hochwürd'ger Herr! —
„Hör, Bruder Philipp," rief Herr Luther ſchnell.
„Der Jung' iſt wacker — laß den Buben ziehn,
„Zum ehrlichen Gewerbe. — Warum ſoll er
„Das Leben ſich und Tauſenden verbittern,
„Um — Schaum! — Zieh' hin mein Sohn! Gott ſei mit dir!
„In deinen Gruben diene friedlich ihm!
„Dort ſpricht er auch! Uns darfſt du nicht beneiden! —"

Da ſchrieb Melanchthon mir, mein ſanfter Meiſter,
Den Abſchied, küßte weinend mich; am Morgen
Da zoh'n gen Augsburg ſie zum Kardinal,
Das Wort des Herren rüſtig zu verfechten;
Und flugs und fröhlich fuhr ich in den Schacht,
Thu' was ich ſoll, ertrage, was ich muß,
Mach beßer, was ich ſchlecht gethan, — ſo hoff' ich
Auf Seeligkeit, auch ohne Buß und Ablaß! —

Erſter Bergmann.

Auch ohne Ablaß ſeelig! — Das wär' fein! —

Zweiter Bergmann.

Hat Gürge nicht die letzte Kuh verkauft?
Das Geld trug er zu den Dominikanern; —
Zwar ſeelig wird er nun, doch muß er dafür
Mit Weib und ſieben Kindern auch verhungern!

Dritter Bergmann.

Ohn' Ablaß ſeelig? — Sollt' es möglich ſeyn! —
So braucht' man's nicht am Maule abzuknappen,
Und hätt' umſonſt den Himmel obendrein? —

Hubert.

Das iſt's, bei Gott! und wer es anders redet, —

Bethören will er uns — der Lügenbold! —
Wie ſagt der theure Herr Magiſter Philipp?
„Für Gold erſchließt ſich dir der Himmel nicht,
Errungen kann er nur, erkauft nicht werden.
Dein Himmel iſt ſchon hier auf dieſer Erden
Wenn rein dein Wille, und dein Auge licht!"

(Ein vierter Bergmann, der die Grubenleiter herunter klettert)

Vierter Bergmann.

Glück zu!

Alle (durch einander ſchreiend)

Biſt du von Sinnen? willſt du uns
Die Gruben überm Kopf zuſammen ſtürzen?
Glück auf iſt Bergmannsloſung!

Vierter Bergmann.

Nein, Glück zu!
Zu ſchließt ſich neue Hoffnung, neues Glück,
Der Doktor Luther iſt im Bann!

Mehrere.

Wie? — Was? —

Vierter Bergmann.

Ich komm' aus Wittenberg, ſo eben war

Ein Schreiben unſers gnäd'gen Herrn an Luther
Aus Dresden angelangt, er ſendet ihm
Des Pabſtes Bannbull.

Dritter Bergmann.

Unſer Churfürſt ſelber?

Vierter Bergmann.

Der wackre Herr ſoll ganz erbittert ſeyn,
Und hat Befehl ertheilt, das Nonnenſtift
Zu Wittenberg noch heute aufzuheben.

Zweiter Bergmann.

Dem Pabſt zum Trotz gewiß!

Erſter Bergmann.

Er wird's bereun! —

Mehrere.

In Bann? — Den Treuen!

Vierter Bergmann.

Dort in Wittenberg
Da läuft — ein Jammer iſt es anzuſchaun —

Jetzt alles durcheinander, Bürger, Bauern,
Studenten, Handwerksleute — alles klagt, —
Die Läden ſind geſperrt, die Straßen voll,
Als ſei's nun ſchon mit Allem Feierabend.

Hubert.

Ja wohl! ein Feierabend unſers Glücks!

Vierter Bergmann.

Sie ſagen gar, der Kardinal Legat
Soll unſern Herren zwingen, ihm den Luther
Als einen Ketzer hin nach Rom zu liefern,
Um dorten ihn zu braten, wie den Huß.

Der Steiger.

Und wir — wir hokken hier und hämmern? — Fort!
Nach Wittenberg! nun laßt die Gruben ruhn!
Dort oben in der Welt giebt's mehr zu thun!

(alle Bergleute, außer dem Erſten und Hubert, klettern die Leiter hinauf und verſchwinden)

Hubert.

Zieht Luther aus dem Land, ſo will auch ich
Sein Elend in der fremden Heimath theilen.

(er klettert hinauf)

Erſter Bergmann (allein)

Die tollen Narren! ſie gemahnen mich
Faſt wie die Mücken, die zum Lichte eilen,
Gewiß verbrennen ſie die Flügel ſich! —
Nein, lieber will ich hier im Zwielicht weilen,
Man gräbt, man nährt ſich, und man iſt geborgen, —
Die Liebe Sonn' wird ſelbſt ſchon Licht beſorgen! —

(er verliert ſich in der Gezeugſtrecke)

Zweite Scene.

Zu Wittenberg.

(Sprachzimmer im Kloſter der Auguſtiner-Nonnen. Im Hintergrunde ein Gitter mit einer Thüre. Durch das Gitter erblickt man in weiter Entfernung einen Altar, vor welchem knieende Nonnen, unter ihnen Katharina von Bora. Man hört ein ſchwaches Glockengeläute)

Chor der Nonnen (ſingend)

Höre deiner Töchter Chöre,
Unſer heißes Flehn erhöre!
Miſerere, miſerere,
Miſerere, Kyrie!

Kanzler Spalatinus, ein Rath, ein Schreiber und der Beichtvater der Nonnen, treten im Vorgrunde auf.

Kanzler (zum Beichtvater.)

Habt Ihr die Kloſterfrauen vorbereitet?

Beichtvater.

Sie weichen der Gewalt und flehn zu dem,
Der ſtärken kann, ob auch der Satan tobe!

Kanzler.

Herr Pater, hütet Euch! Der Churfürſt iſt
Ein gnäd'ger Herr, doch ein gerechter auch,
Der, was er reif beſchloßen, ſtreng vollführt,
Und nie ein Spiel mit ſeinem Entſchluß duldet.

Beichtvater.

Behüte Gott! Des Herren Churfürſten
Geſtrenge Gnaden ſind gerecht und gut.
Nur daß der Auguſtiner uns, der Ketzer,
Mit Füßen tritt! —

Kanzler.

Kein Wort mehr! — Ruft die Nonnen!

(der Beichtvater geht durch die Gitterthür in die Kapelle)

Chor der Nonnen (ſingend)

Schütze deines Häufleins Ehre,
Daß die Welt uns nicht verſehre!
Miſerere, miſerere,
Miſerere, Kyrie!

Schreiber.

Hört! ihr Gebet iſt Fluch auf uns.

Der Rath.

Wir handeln
Nur auf Geheiß des Herrn, als treue Diener;
Wir haben Rückhalt; doch der gnäd'ge Churfürſt, —
Das Kloſter aufzuheben, ohne Vollmacht
Des heil'gen Stuhl's — es überläuft mich kalt!

Schreiber.

Viel Aufſehn wird er machen, dieſer Schritt!

Kanzler.

Ein Schritt, bei dem man aufſehn kann nach oben,
Das iſt er — andre thut der Churfürſt nicht!
Wohl uns, wenn ſolche Schritte Aufſehn machen!
Es thut uns Noth in einer Zeit, wie dieſe,
Wo alles in der Welt nur kriecht und ſchleicht,

Daß doch ein deutſcher Fürſt noch kräftig ſchreite.

(Die Nonnen ſtehn im Hintergrunde auf, ausgenommen Katharina, welche kni'n bleibt, und kommen unter Vortragung des Kreuzes, welches Thereſe vorträgt, Paarweiſe, die Aebtißin, vom Beichtvater geleitet, zuletzt, alle langſam und ſingend durch die Gitterthür in den Vorgrund)

Ein Theil des Nonnenchors (ſingend)

Wir verlaſſen die Altäre,
Fließe, fromme Dulderzähre!

Der andre Theil des Nonnenchores.

Nur dein Licht uns, Herr, gewähre,
Das den dunkeln Pfad verkläre.

Das volle Chor der Nonnen.

Miſerere, miſerere,
Miſerere, Kyrie!

(die Nonnen ſtellen ſich, in ihrer Mitte die Aebtißin, in einem Halbzirkel um den Kanzler. Thereſe nimmt den auf dem Kreuz hängenden Hyacinthenkranz ab und ſetzt ſich ihn auf)

Kanzler.

Still mit dem Klaggeſang und Glockenlärm!

(das Glockengeläute hört auf)

Frau Abbatißin, es iſt Euch bewußt,
Wasmaßen unſer gnäd'ger Herr, der Churfürſt,
Den Gott erhalten' möge! — lange ſchon
Dies Frauenſtift beſchloßen aufzuheben,
Weil's dem gemeinen Weſen nicht mehr frommt.

Aebtißin.

Der heil'ge Vater —

Kanzler.

Wird ein Einſehn haben;
Der Unterthanin liegt Gehorſam ob.

Aebtißin.

Ich bin ein altes Mütterlein, Herr Kanzler!
Ich, und die ältern Schweſtern — in der Welt
Zu wirken, haben in den ſtillen Mauern
Wir längſt verlernet, — todt ſind unſre Freunde,
Nur Gott blieb uns und dieſe Zellen! — Wollt Ihr
Uns wieder in die kalte Welt verſtoßen?

Kanzler.

Auch dafür iſt geſorgt, hochwürd'ge Frau;
Euch und den ältern Schweſtern iſt das Spittel

St. Blaſii zur Wohnung angewieſen.
Dort habt ihr Nahrung bis an Euren Tod,
Doch ohne Ordenskleid und ohne Regel!

Eine alte Nonne.

Ach! nicht einmal das Kleid!

Eine junge Nonne (halb leiſe zur Aebtißin)

Frau Domina!

Kanzler.

Was will die Jungfrau?

Die junge Nonne (wie vorhin)

Darf ich? —

Aebtißin (zu ihr)

Frag' dich ſelbſt!
Ich habe hier nichts weiter zu erlauben!

Junge Nonne (zum Kanzler, ſehr verſchämt)

Geſtrenger Herr — wenn — ach! — wenn's denn
ſchon ſeyn muß! —
Wenn — ach! — wenn wir denn wirklich wandern
müßen —

Ich — als ich in der Welt noch war — ich hatte —
Schon ſind es ſieben Monath — zürnt Ihr auch? —
Ich hatte einen — Domina! — ach Gott!

Kanzler.

Nun?

Junge Nonne (ſehr ſchnell)

Ach! — 'nen hübſchen, lieben, wackern
Jungen! —
Gottlob, nun iſts heraus! —

Eine andre junge Nonne (haſtig)

Auch ich!

Eine Dritte.

Auch ich!

Eine Vierte.

Ach! ſieben Jahre wein' ich ſchon um ihn!

Erſte junge Nonne.

Er iſt noch treu! — Gewiß noch iſt er treu!
Ach könnt' ich ihn wohl —? Ihn? — ich darfs
nicht nennen!

Aebtißin.

Treuloſe! —

Kanzler.

Aufgelöſt iſt Euer Schwur,
Kehrt in die Welt zu Euren erſten Pflichten.
Die Männin gab dem Manne die Natur;
Was ſie gebeut, das kann kein Eid vernichten!
Frau Abbatißin! —

Aebtißin

(indem ſie ſich den ſchwarzen Schleier abnimmt, mit tiefer Rührung zum Kanzler)

Nun wohlan, ſo leg' ich
Den treuen Schleier dann in Eure Hände.

(ſie will dem Kanzler den Schleier reichen, beſinnt ſich aber in dem Augenblick, hält den Schleier zurück und ſpricht ſehr feierlich:)

Erlaubt! — Dich trug ich funfzig ſchöne Jahre,
Gebetet hab' ich und geweint in dir.
Der Brautkranz deckte mir die braune Locke,
Er welkte früh mit meinem Ullrich hin.
Die braune Locke ſank, — nur du allein,
Du kühlteſt mir, der jungen Himmelsbraut,
Mit Lebenshauch vom Kreutz die glühend heißen
Wangen,

Mein Alter wärmteſt du mit ſehnendem Verlangen,
Zu ihm, den ich im Glauben angeſchaut.
Im Leichentuch, dem langen Kampf zum Lohne,
Da, dacht ich, ſchmückt dich einſt die Myrthenkrone —!
Ach! zweimal Wittwe werd' ich Dulderin, —
Fahr wohl! — da nehmt ihn hin! —

(ſie reicht dem Kanzler den Schleier)

Kanzler.

Begraben ſoll man euch in Kranz und Schleier,
Als Kloſterjungfrau — das gelob' ich Euch!

Aebtißin.

So tröſte Gott Euch, wie Ihr mich getröſtet!

Eine alte Nonne

(indem ſie dem Kanzler ihren Schleier reicht)

Nehmet hin!

Eine andere (eben ſo)

Nehmt hin!

Erſte junge Nonne (eben ſo)

Ha! freudig tauſch' ich dich
Um einen Brautkranz von des Treuen Hand!

(die Nonnen treten nacheinander zum Kanzler und reichen ihm ihre ſchwarzen Schleier)

Kanzler (zum Beichtvater)

Herr Pater! Eures Amts, als Beichtiger,
Des Jungfraunſtiftes, ſeyd Ihr jetzt entlaßen.
Die Schleier

(indem er ſie ihm überreicht)

bringt dem Herren Kardinal.
Sagt Seiner Eminenz, der Churfürſt ſelbſt
Wird das, was heut durch mich geſchehn, vertreten.

Beichtvater (die Schleier nehmend)

Ich nehm' die Schleier, weil ich muß!

Kanzler.

Sehr weislich!

Beichtvater (mit ſteigender Stimme)

Doch proteſtir' ich feierlich!

Kanzler.

Ihr geht!

Beichtvater (laut aufſchreiend)

Und Zeter ruf ich übern Ketzer Luther!

(geht ab)

Kanzler (ihm ſtark nachrufend)

Den Meuter ſchützt die Kutte nicht! das merkt! —

(man hört von draußen Geſchrei und Getümmel)

Rath.

Welch ein Geſchrei?!

Schreiber.

(der dem Beichtvater nachgegangen war, eilig hereintretend)

Die jungen Burſche ſtürmen

Das Kloſterthor.

Kanzler.

Laßt ſie herein!

(einige Jünglinge dringen ein)

Erſter Jüngling

(der erſten jungen Nonne in die Arme ſtürzend)

O Agnes!

Erſte junge Nonne (ihn umſchlingend)

Mein treuer Niklas!

Ein andrer Jüngling

die andre junge Nonne umarmend)

Kunigunde!

Die andre junge Nonne (ihn umſchlingend)

Oh!

Sonſt Hölle — Himmel jetzt!

Kanzler.

Verdient ihn Euch!

Dankt Gott und unſerm gnäd'gen Herrn.

Jünglinge und junge Nonnen.

Er lebe!

(die Jünglinge und einige junge Nonnen ſtürzen Arm in Arm ab)

Kanzler.

So ſind wir fertig?

Schreiber.

(durch das Gitter auf die noch am Altar knieende Katharina zeigend)

Dort kniet ja noch eine

Im Schleier.

Kanzler.

Führt ſie her!

(Schreiber geht durch die Gitterthüre zu Katharinen)

Rath.

Dies Kloſter war
Für manches arme Herz ein Labſal doch!

Kanzler.

Für Viele Gift! — Das Einzelne dem Vielen
Harmoniſch einen kann nur Gott. — Der Menſch
Muß ſtets das Einzelne dem Vielen opfern.
(zu der, während deßen mit dem Schreiber aus der Gitterthür herausgetretenen Katharina)
Wie heißt Ihr?

Katharina.

Katharina.

Kanzler.

Von Geſchlecht?

Katharina.

Von Bora.

Kanzler.

Sehr erfreut michs, edles Fräulein!
Den Schleier Euch zu löſen. — Nicht geſchaffen
Ward ſolch ein trefflich Weib für dumpfe Stille.
Begleiten ſoll der Einklang ihres Innern

Den wackern Mann in's Mißgetön der Welt;
D'rum darf im öden Raum er nicht verhallen.

Katharina (ſehr ſtolz und ſtreng)

Ihr kennt mich nicht! —

Kanzler.

Geſehn hab ich Euch nie,
Allein der edle Franz von Wildeneck,
Mein und des großen Luthers Freund — ſchon lange
Hat er den edlen Geiſt mir hoch gerühmt,
Den ſelbſt der Schleier nicht entadeln konnte.

Katharina.

Kennt ihr den Schleier? —

Kanzler.

Jener edle Jüngling,
Er liebet Euch ſo treu, ſo innig noch,
Als da — verzeiht! ein übereilt Gelübde
Euch ſeinen ſchönſten Hoffnungen entriß.

Katharina (ſehr ernſt)

Ihr ſprecht zu einer Himmelsbraut, Herr Kanzler!

Kanzler (betroffen)

Mein Fräulein!

Katharina.

Nie dies Kloſter zu verlaßen
Iſt mein Entſchluß — das meldet meinem Herrn.

Kanzler.

Der Churfürſt folgt nur Gründen der Vernunft,
Streng heiſcht er ſie von ſich, und auch von andern;
Drum — wenn ihr ſolche habt — und andre würdet
Ihr mir nicht ſagen, ich nicht hören können —
So meldet mir die Urſach Eures Weigerns.

Katharina.

Weil — laßt mich beten gehn!

(ſie geht durch die Gitterthüre zum Altar zurück)

Rath.

Ein eiſern Weib!

Schreiber (zur Aebtißin)

Iſt ſie ſo immer?

Aebtißin.

Immer thut ſie nur
Das, was ſie will — doch will ſie nur das Gute.

Kanzler.

Frau Abbatißin — Strenge ziemt für diesmal
Mir nicht — doch Ihr, als Mutter, müßet wißen
Die Tochter eines Beßern zu belehren.

Aebtißin.

Ihr kennt ſie nicht. Auf dieſe reine Seele
Wirkt nur der Gottheit Ruf, ſie hört nur ihn,
Und überhört ihn nie, das ſeid verſichert!

Kanzler (bedeutend)

Ich bitte, wo ich fordern kann!

Aebtißin.

Wohlan! —

(durchs Gitter rufend)

Komm zu uns, Tochter!

Katharina.

(durchs Gitter wieder heraustretend, zur Aebtißin)

Wollt auch Ihr mich quälen?

Aebtißin.

Leg' dieſen Schleier ab!

(auf die noch anweſenden Nonnen zeigend)

Wir thaten's auch.

Wer es befahl, der mag es dort vertreten;
Wir weichen nur dem ſtrengen Zwanggeſetz.

Katharina.

Was Ihr thut, richte Gott! — Doch mir ins Herz
Hat er ein Licht geſenkt, dem muß ich folgen.

Aebtißin.

Gehorche!

Katharina.

Habt Ihr ſelbſt mich nicht gelehrt,
Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen?

Kanzler.

Durch weiſer Fürſten Mund ſpricht Gott.

Katharina.

Und Gott —

Gebietet er den Meineid?

Kanzler.

Ein Gelübde

Iſt heilig, nur das frevelhafte nicht!
Im Keime trägt's den Tod.

Katharina.

Das frevelhafte? —
O Mutter! hörſt Du's? —

Kanzler.

Das iſt frevelhaft,
Was widerſtrebt den ewigen Gewalten!
Vergöttlicht wird das Zarte durch die Kraft,
Und jenes ſoll die rauhe Kraft geſtalten.
Die Blüthe welkt, verdorret ſinkt der Schaft,
Kann Liebe nicht ſie aneinander halten.

Katharina.

Und muß die Blüthe dann nicht darum auf ſich ſchließen,
Um ihren ſüßen Duft im Äther zu ergießen? —

Kanzler.

Genug, mein Fräulein! glatte Worte wechſeln
Iſt meines Amts nicht; — ſchon that ich zu viel —
Aus Achtung nur für Euch und Euren Stamm.

Das Stift wird aufgehoben, unſer Fürſt
Befiehlt es — Euch und mir gebührt kein Urtheil.
Wollt ihr allein nicht weichen, ſagt mir Gründe,
Die nicht ein leeres Phantaſienſpiel;
Wo nicht, ſo folgt mir!

Katharina.

Gründe nur, und Gründe! —
Herausziehn ſoll ich aus des Herzens Schoos
Mein Heiligthum; in kalte Worte ſoll ich
Es preßen! — O daß ihr es nie verſteht! —
Was ihr mit eitlem Dünkel Gründe nennt,
Die Worte ſind es, dieſe hohlen Schellen,
In denen jeder Lebensklang verhallt.

Kanzler.

Ausſprechen läßt der Wille ſich!

Katharina.

Auch er,
Der Flötenton, der leiſe in uns liſpelt,
Und magiſch doch, mit Sturmsgewalt uns zieht?
O kann ich euch, was in mir lebt, enthüllen?
Sobald ich frech es auszuſprechen wage,

So tödt' ich es —! der heil'ge Leichnam ruht
Gekreuziget, — ihr könnt nur todt ihn ſehen,
Wenn nicht, erweckt durch kühnen Glaubensmuth,
Der Geiſt in Euch ihn neu läßt auferſtehen.

Kanzler.

Wohlan! — ich meld' es unſerm gnäd'gen Herrn.
Ob er es duldet, daß man ohne Grund
Ihm ungehorſam ſey, wird ſich entſcheiden.

Katharina.

Ich ſchein' euch ſtrafbar?

Kanzler.

Als Vaſallin — Ja!

Katharina.

Verachtet Ihr mich?

Kanzler.

Nein! — ich acht' in Euch
Das Weib von ſtarker, allzuſtarker Seele.

Katharina.

Verachtet, ſtraft mich — Ward mein Heiland doch

Geſtraft, verhöhnt! — O daß ich bluten könnte,
Für ſeines Namens Ehre!

Kanzler.

Habt Ihr ſonſt —?

Katharina.

Sagt unſerm gnäd'gen Herren — meine Ahnen,
Sie ſtifteten durch ihre frommen Gaben
Dies Kloſter — der gerechte Churfürſt wird
Ein Sterbeplätzchen mir an dieſem Orte,
Den meiner Väter Milde fromm verklärt,
Jetzt, wo es in der Welt nur wühlt und tobt,
Wird er die kleine Zelle wohl mir gönnen.

Kanzler.

Ich werd' es melden, ob ich gleich befürchte,
Daß der Herr Churfürſt —

Katharina.

Er wird menſchlich ſeyn?

Kanzler.

So lebt dann wohl!

Katharina.

Lebt wohl! — (zur Aetißin)

O meine Mutter!

Aebtißin.

Gott ſegne dich! Bleib' ihm getreu!

Katharina.

Ihr geht?

Aebtißin.

Die Stätte dir bereiten, wenn ich einſt
Den Kranz errungen.

Katharina (ſehr ſchmerzhaft)

Und auch du, Thereſe?

Thereſe.

Ich? — Nein, ich kann nicht.

Katharina (zum Kanzler)

Laßt, Herr Kanzler! mir
Dies treue Kind — ich hab' ſie auferzogen,
Sie folgte mir als Kind in meine Zelle,
Sie kennt nur Gott und mich — zu unbehülflich

Iſt ſie für dieſe Welt — nur etwas beten,
Sonſt hat ſie nichts gelernet, kann nichts lernen;
Die Blüthe iſt zu zart zum Küchenkraut,
Zu farbenlos für Eure bunten Kränze.
Was kann ſie Euch wohl ſeyn? — O laßt ſie mir! —
So feſt mit meinem Innerſten verwachſen,
Kann ſie nur welken, trennt Ihr ſie von mir.

Kanzler.

Sie iſt nicht Nonne?

Katharina.

Nein.

Kanzler.

Koſtgängerin?

Katharina.

Auch das nicht.

Kanzler.

Eure Unterthanin wohl?

Katharina (zu Thereſen)

Biſt du mir unterthan?

Thereſe.

Wie kann ich anders?

Kanzler.

So bleibe ſie!

Aebtißin (zu Thereſen, innig bewegt)

Mein heilig Töchterchen —!

Auch du? —

Thereſe.

Ich muß! —

(die Aebtißin umarmt ſie innig, und verläßt dann mit den Nonnen die Bühne)

Franz von Wildeneck (ſchnell hereintretend)

Iſt hier das Fräulein?

Katharina (erſchrocken zuſammenfahrend, vor ſich)

Franz!

Kanzler (Wildeneck bei Seite ziehend)

Mein Amt iſt aus, vollführt das Eurige,
Und daß Ihr glücklicher es enden möget!

(er ſpricht noch einige Worte mit ihm leiſe, dann geht er mit dem Rathe und dem Schreiber ab, Franz bleibt im Hintergrunde ſtehen)

Katharina (mit auf ihn geheftetem Blick, vor ſich)

Treibt Liebe dich? —

Thereſe.

Iſt Lieben denn nicht Beten?

Katharina.

Bei uns wohl, gutes Kind, bei allen nicht.

Thereſe.

Sie quälen dich, die rauhen Männer!

Katharina.

Nein!

Sie wißen's nur nicht beßer. — Selbſt im Lieben
Zerſtören ſie — ſie können anders nicht.

Franz (hervortretend zu Katharinen)

Im Kloſter alſo bleibt Ihr — raubet mir
Die letzte Frucht von jahrelangem Harren

Katharina (ſich faßend, ſehr ſanft)

Wie geht's Euch, Wildeneck?

Franz.

Wie dem Verbannten.

Geächtet bin ich von der Liebe Thron!

Katharina.

Schon ſieben Jahre, ſeit zum letztenmal
Ich euch geſehn — Am heil'gen Abend war es
Vor Himmelfahrt. — Am Tage drauf empfing
Ich von des Biſchofs Hand den heilgen Schleier. —
Wie lebt Ihr? — Habt Ihr ſchon ein würdig Weib
Euch zur Gehülfin auserſehn?

Franz.

Ha, ſpottet
Des Armen, den ihr langſam foltert, noch!

Katharina.

Und immer dieſe Sprache, armer Freund! —
Thereſe, ſieh', das nennen in der Welt
Die Leute Liebe! —

Thereſe.

Traurig! O da lebt ſich's
Doch fröhlicher in unſern ſtillen Zellen!

Katharina (zu Franz ſehr innig)

Mein Jugendfreund! Du Armer! ſprich, was haſt du
So lange denn getrieben?

Franz.

Und noch: Du?
O göttlich biſt du, aber felſenhart!

Katharina.

Nun quäl' mich nicht, — erzähle!

Franz.

In's Gewühl
Des Lebens ſtürzt' ich, um dich zu vergeßen.
Aus Sachſen floh' ich, um nur dich zu fliehn,
Ich floh aus Deutſchland, wo der ewge Friede,
Mit dem der altersſchwache Max
Ein klägliches Geſchenk uns hinterlaßen,
Des deutſchen Mannes ſtarke Fauſt gelähmt;
Der Hofhalt zog mich an den jungen Karl.
In Spanien, ſo dacht' ich, wo das Leben
In allen ſeinen Keimen üppig wuchert,
Im warmen Spanien, wird neue Gluth
Die ältere verzehren, die mich tödtet!
Der junge König wird die alte Zeit,
Die ritterliche, kühne Fabelwahrheit,
Erneuen, wird wie eine Morgenſonne
Entſteigen aus dem Ocean der Kraft,

Und junges Leben, frische Gluthen spenden: —
So dacht' ich, und ich zog nach Spanien!

Thereſe (zu Katharinen)

Die Männer ziehn wohl immer?

Katharina.

Ja, die Armen!

Thereſe.

Wohin?

Katharina.

Zum Himmel!

Thereſe (faſt erſchrocken)

Haben ſie den nicht?

Franz (zu Katharina)

Du könnteſt mir ihn ſchenken und verhüllſt ihn!

Katharina.

Erzähle, lieber Wildeneck! Mich freut's,
Die Thaten wackrer Männer anzuhören.

Franz.

Die Himmelsauen von Valencia

Durchflog ich traurend — ach! ein Spiegel nur
Iſt die Natur von unſerm eignen Innern!
Iſt hier es klar, ſo wird der Fels ein Pallaſt,
Iſts trübe hier, die Luft ein Grabgewölb.

Katharina.

Gott ſchuf uns klar.

Franz.

Mich hat dein Bild verdüſtert! —
Die Blumenflur, der reine, warme Aether,
Das Meer, das Lebenskraft enthält und ſpendet —
Ach, alle zeigten ſie Dein Bild mir nur.
Sie mahnten mich an das, was ich verlohren!

Katharina.

Der junge Held, der Schützer unſers Glaubens, —
Du eilteſt hin zu ihm, zum Kaiſer Karl?

Franz.

Ich ſah' ihn, als er ſechszehn Jahre kaum
Vollendet — eben war er König worden —
Ein Gott an Kraft, ein Teufel an Begier.
Schon jeder ſah in ihm den jungen Adler,

TAYLOR INSTITUTION UNIVERSITY OF OXFORD LIBRARY

Der ſtark und frech genug, den ganzen Erdball
Zu faßen und zum Futter zu verſchlingen.

Katharina.

Wenn er zur Sonne nur den Blick erhebt!

Franz.

Das kann er nicht; — nur dieſes Eine hat
Sein allzugütig Schickſal ihm verwehrt.
Drum kann er auch die Beßern nicht bethören.
In dieſem Rieſenbuſen wohnt kein Herz,
Nicht tönt in ihm der Gottheit Anklang wieder; —
Den Donnerton der Kraft vernimmt er nur,
Doch kann er nicht durch Liebe ihn vergöttern.
Der Mißton ſeiner eigenen Natur
Muß ihn und ſeine Schöpfung einſt zerſchmettern.

Thereſe.

Er hat ſich ſelber nicht, und doch den Glauben?

Katharina.

Er hat vielleicht den Glauben an ſich ſelbſt.

Franz.

Ja, doch von ſeinem Urquell losgeriſſen,

Stürzt er ins Thal herab, ein wilder Bergſtrom,
Verheerend alles, und ſich ſelbſt vergeudend.

Katharina.

Auch dieſer Strom wird in ſein ſtilles Bette
Zurücke kehren, wenn es Zeit wird ſeyn.
Was er verheeret, war wohl dürres Land,
Und Überſchwemmung ſoll es erſt befruchten.

Franz.

Vor deinem Zauberblick geſtaltet ſich
Das Chaos ſelber in ein Wunderbild.
Nicht gleiche Kraft ward mir, nicht gleiche Ruhe.
Ich floh des Kaiſers Hof, wo man den Glauben
Zum Blendwerk eines feigen Pöbels nur,
Das Leben ſelbſt zu einer ernſten Frazze
Entadelte; — ich floh die ſtolzen Granden,
Die ſich den erſten Stamm Europens wähnen,
Und vor dem Kaiſer nicht das Haupt allein,
Nein, die ſich ganz mit ſchnöder Schmach bedecken,
Um, mit Verläugnung ihres eignen Werths,
Als ſeiner Sklaven Erſte ſich zu brüſten.
Den Kaiſer floh ich, der allein verehrend
Die Gottheit ſeines Ichs, es nicht erkennt,

Daß er ein Strahl nur iſt des ew'gen Lichts,
Das ſich in Myriaden Weſen ſpiegelt.
In ſeine Schlachten zog ich mit, doch nicht
Um ſeinen Sündenſold mit ihm zu theilen:
Den Tod nur ſucht' ich, ihn wollt' ich verhöhnen,
Daß für den frevelhaften Sohn des Glücks
Mein eigen Haupt er ſich zum Opfer wähle. —
Allein auch er ſtieß meinen Wunſch zurück.

Katharina.

Und blieb, du Guter! denn des Guten nichts
Zu thun Dir übrig, daß Du ſterben mußteſt?

Franz.

Kann Gutes thun, den eine böſe — Gottheit
In's Joch gezwungen?

Katharina.

Soll ich Dich verkennen,
Dich, den ich ſtets geehrt, den Heldenſohn?
Wie — oder ſoll ich Dir die Lüge glauben,
Des edlen Mannes Buſen ſey ſo klein? —
Bleibt, wenn er liebend auch die Welt umfaßt,
Ihm nicht noch Raum genug für neue Liebe?

Das dürftige Gefühl für Eine — kann es
Ihn ganz erfüllen? — Freund, Du täuſcheſt dich,
Du täuſcheſt mich — und dennoch — dank' ichs Dir!
Wärſt du ſo klein, als Du dich ſelber mahlſt, —
Dem Schwächling würd' ich kaum mein Mitleid ſchenken,
Dem Freund' entfliehn, den ich nicht achten kann.

Franz.

Wohlan, ſo darf ich, hohes Weſen, Dir
Es frei geſtehn, was ich mir ſelber kaum
Bis jetzo zu bekennen wagte. — Ja,
Du machſt mein Leben klar mir und die Liebe, —
Vor dir, der Hohen, darf ich klein nicht ſtehn!

Katharina.

So ſprich!

Franz.

Ein neues Leben hat in mir
Das alte, nicht verdrängt, nur neu geſtaltet.
In Spanien war nicht die Morgenröthe, —
Was ich für Sonne hielt, — ein Irrlicht war es,
Die Geiſter lockend in die Finſterniß.

Hier über'm vaterländſchen Eichenhain,
Tief aus des Harzes tauſendjähr'gen Stämmen
Steigt auf der Sonne neuverjüngter Schein,
Ob ſich Koloſſe auch entgegendämmen; —
In dunkle Schachte ſchimmert ſie herein,
Und nichts vermag den kühnen Strahl zu hemmen,
Der, von dem großen Luther angezündet,
Die Kette ſchmilzt, die alle Geiſter bindet.

Katharina.

Auch du? — o meine Ahnung! —

Franz.

Ja, es drang
Bis wo die Pyrenäen ſich erheben,
Stark, wie des Weltgerichts Poſaunenklang,
Des kühnen Mönchen That, der ohne Beben
Den Dreigekrönten faßte, mit ihm rang,
Ihn zwingen wird, es uns zurück zu geben,
Was Roma ſchlau gedacht der Welt zu rauben:
Des freien Geiſtes Recht, an ſich zu glauben.

Katharina.

Sirenenton verführt dich — —

Franz.

Mich entzückte
Der Wahrheit Ruf — wie ſo viel Tauſende,
Die ihres frommen Glaubens Erſtlinge
Dem Moloch Rom's bis jetzt umſonſt geopfert.
In Spanien war meines Bleibens nicht,
Ich hätte nur, als Märtyrer der Wahrheit,
Den Holzſtoß zieren können, dazu ſchien ich
Mir noch nicht würdig gnug, ſo ſehr ich's wünſchte.
Es blieb mir keine Wahl, ich mußt' es meiden,
Das Feenland, das mir mit falſchem Zauber
Die ſchönſte meiner Hoffnungen getäuſcht. —
Ich kam nach Deutſchland, ſah den großen Luther,
Und — O geliebter Engel, zürne nicht! —
Sein Bild thront neben dir in meinem Herzen.

Katharina.

Ein Engel bin ich nicht, doch wähnteſt du's,
So durfteſt du im Herzen, wo ich wohne,
Dem Teufel keinen Altar baun.

Franz.

Iſt's möglich?
Auch dich verblendet Pöbelwahn?

Katharina.

Auch ich
Verwerfe, wie der Treuen fromme Schaar
Den Räuber, der mit frevelhafter Hand
Das Licht entwendet, das im Heiligthum
Der Kirche ſtill und unverſehrbar leuchtet.

Franz.

O, haſt du Luthern je geſehn?

Katharina.

Noch niemals,
Auch will ich's nicht! — Doch — o, verhüt' es
Gott! —
Erblick' ich je des Kirchenſchänders Antlitz,
So will ich frei und wahr ihm ſelber ſagen,
Wie ſehr ich ihn ver —

Franz (haſtig einfallend)

Nur verachten nicht!
Das kann Gott ſelber nicht!

Katharina.

Wie ich ihn haſſe!

Franz.

O ſäh'ſt du ihn und kennteſt ihn, wie ich,
Auf deinen Knieen würdeſt du bereun
Den Haß, den nicht dein engelreines Herz,
Den deine irrende Vernunft gebahr.

Katharina (mit ſteigendem Affekt)

Ein Apoſtat iſt er, — ein Wüthender —
Der eines Prieſters hohe Würde ſchändet —
Ein Frevler, der —

Thereſe (ſich an ſie anſchmiegend)

O meine ſanfte Schweſter!

Katharina.

Ja du haſt Recht — in deinem blauen Auge
Kehrt mir der Friede wieder! — Wildeneck,
Du haſt zur Sünde mich gereizt, zur Sünde,
Nicht gegen ihn, den Sünder, — gegen mich.
Verlaß mich jetzt, ich bitte dich!

Franz.

O nein!
Die Gluth, die dich beſeelt, belebt auch ihn,

Zwei Schweſterflammen ſind ſie eines Altars;
Wenn alle auch ihn haſſen, du allein,
Du wirſt nicht anders können, als ihn lieben!

Katharina.

Den Wahn verzeih' ich dir, den Wahnſinn nicht.

Franz.

O ſtänd' er hier, der Große, der Gewalt'ge,
Und ſtände neben ihm der ſtolze Kaiſer,
Er, welchen unſre Kleinheit groß gemacht,
Wie kleinlich würde nicht dir Karl erſcheinen! —
Der große Luther lodert mächtig auf,
Doch in der Bruſt wohnt ihm ein ſtiller Friede;
Verſöhnt iſt er mit ſich und ſeinem Gott —:
Der kleine Kaiſer iſt von außen ſtill,
Doch ihm im Herzen wühlt es, tobt's und ſtürmet's,
Entzweit iſt er mit ſich und der Natur.

Katharina.

Leb wohl!

Franz.

An meines Luthers ſtarker Hand —
Er iſt mein Freund, kühn darf ich mein ihn nennen —

Da wollt' ich dich verdienen, ihm vereint
Wollt' ich des Wahnes Kerker kühn zersprengen,
In dem Europa noch gefesselt liegt;
Dann wollt' ich zu dir eilen, und von dir
Des schönen Kampfes Preis empfangen.

Katharina.

Franz!
Du selber liegst in Ketten tief verstrickt,
Des Höllengeistes — Laß mich für dich beten!

Franz.

O bete nicht, denn dein Gebet wär' Sünde!
Mein Himmel ruht in dir, verschließ' ihn nicht!
Dein Kerker ist gesprengt, du darfst nur wollen,
So bist du mein, und ich — Verachte mich,
Wenn du's vermagst! — Ich kann nichts ohne dich!
Zum Helden kannst du mich erhöhn und tief
Herab mich stürzen — Willst du nicht mich retten?

Katharina.

(sehr bewegt ihn bei der Hand fassend)

Mein Jugendfreund! das Leben brächt' ich freudig
Zum Opfer dir, könnt' ich um diesen Preis

Vom Wahn der neuen Lehre dich befreien,
Doch meine Liebe fordre nicht von mir,
Sie iſt mein Eigenthum nicht mehr — verſchenkt
Iſt an den Einen ſie, den Göttlichen —!
Dies ſtolze Herz kann Erdenluſt nicht hegen,
Dem Helden Zions ſchlägt es nur entgegen,
Der, als den Tod und Sünd' er überwunden,
Die Geiſter all' in einen Kranz verbunden.

Franz.

(ſie anſtarrend, indem er ſich von ihr losreißt)

Unwiderruflich? —

Katharina.

Kann ichs' widerrufen,
Was laut in mir die Gottheit ruft?

Franz.

Leb' wohl!
(eilt ab)

Katharina.

Hin eilt er — tief verwundet mich ſein Schmerz;
Und doch iſt dieſer Schmerz, dies Eingeſtändniß,
Er ſey nur alles, was er ſey, durch mich —
Er macht's mir ſelbſt unmöglich, ihn zu lieben!

Thereſe.

Du bleibſt dem guten Heiland treu?

Katharina.

Ich bleib's!

Ich muß es bleiben, denn wo fänd' ich ihn
In dieſem Alltagsleben, deßen Bild
Mit Flammenzügen mir im Herzen glüht —

Thereſe (erſchrocken)

Haſt du denn außer dem gekreuzigten
Noch einen Heiland?

Katharina.

Engelreines Kind!
Ja, dir will ich die ſünd'ge Schwäche beichten.
Ja, mir im Buſen glühts — ich weiß es ſelbſt nicht, —
Es iſt nicht Männerliebe, nicht der Wunſch,
Der mir verbotene, ein Erdenglück
Mit einem ſündigen Geſchöpf zu theilen.
Wenn mir Entſagung auch kein Eid geböte,
Ich könnte doch nicht lieben, nicht mein Herz
Dem Herzen ſchenken, welches klein genug

Für mich allein zu ſchlagen, — und doch könnt' ich
Auch fremde Flammen wieder auf dem Altar,
Der mir allein geweiht, nicht dulden — Siehſt du,
Ich kann nicht lieben!

Thereſe.

Ich verſteh' dich nicht!

Katharina.

Du Glückliche!

Thereſe.

Mach' einmal mit dir Frieden!

Katharina.

Auch das vermag ich nicht — dem Ritter log ich —
Ich log mir ſelbſt — o tief empfind' ich es,
Erröthend muß ich, Mädchen, dir's bekennen:
Der Heiland iſt — er iſt es nicht allein,
Der mir die Seele füllt, es iſt der Drang,
Der ungeſtüme, nie befriedigte,
Der Drang, — o Gott! ich bebe vor mir ſelber! —

Thereſe.

Doch nicht vor mir?

Katharina.

Nein, gutes Kind, vergieb mir,
Ich will dir alles — könnteſt du's nur faſſen!

Thereſe (innig)

Du haſt ſo viel mich doch gelehrt —

Katharina.

Wohlan! —
Haſt du geſehn, wenn vor dem Ungewitter
Die Windsbraut unſtät hierhin, dorthin flattert, —
Zu Wolken ſammelt ſie den Staub; die Wolken
Des Himmels ſind ihr nicht genug, ihn äffen
Will ſie, die Thörichte, in eignen Wolken,
In ſelbſtgemachten ſich zuſammenraffen. —
Doch was ſie ſchuf, zerſtört ihr eigner Hauch. —
So drängt's auch mich, des Heilands hohes Bild
Mir ſelbſt, wie es am Himmel thront, zu ſchaffen;
Verkörpern möcht' ich's, nicht nur gläubig, — glühend
Möcht' ich's umfaſſen, mir den eignen Heiland
Der mir gehört, und doch im Geiſterreich
Verſöhnend herrſche, Aller und doch mein auch,
Den möcht' ich faſſen, mir ihn ſelbſt geſtalten,

In ihn mich ganz verſenken, und mit ihm
Aus freier Willkühr liebend untergehn.

Stimmen des Volks
(außerhalb der Bühne laut rufend)

Es lebe Martin Luther!

Katharina.

Was iſt das?

Thereſe (zum Fenſter eilend)

Das Volk! — in Strömen ſtürzt es aus dem Thore,
Ein Holzſtoß iſt errichtet — die Studenten —
Umringen ihn, die Menge jubelt fröhlich,
Sie — Gott ſei bei uns! was iſt das? ſie zünden
Den Holzſtoß an —!

Franz (eilig wieder hereintretend)

Ha! freudevoller Jubel!
Da ſchau' hinaus — bald nahet Luther ſelbſt,
Die Bannbull — die erlognen Dekretalen —
Verbrennen wird er ſie! — in dieſer Flamme
Wird ſich der neue Glaube ſchön verklären.

(eilt ab)

Katharina.

(nach einiger Beſinnung ſchnell zu Thereſen)

Komm auf den Platz! —

Thereſe.

Um Gotteswillen!

Katharina.

Komm!

Thereſe.

Wir ſind ja Jungfraun!

Katharina.

Chriſten auch! der Feind
Darf ungeſtraft das Heil'ge nicht zertreten.

(eilt von der Bühne, Thereſe ihr nach)

Dritte Scene.

Freier Platz vor dem Wittenberger Thore.

(Auf der einen Seite das Stadtthor, auf der andern das Nonnenkloſter. Menge Volks und Studenten; dieſe um einen angezündeten Scheiterhaufen gruppirt, jene aus dem Thore herauskommend)

Studenten (ſingend)

Gaudeamus igitur!
Und Pereat geſungen
Dem alten Fuchſen, glaubt es nur,
Wir haben ihn bezwungen.
Er ſchicke ſeine Bullen aus,
Wir treiben ſie zum Tempel naus,
Den Burſchen iſt's gelungen!

Ein Bürger (zum andern halb leiſe)

Was wird das werden, Nachbar Klaus?

Der Andre.

Gott weiß es!

Ein Dritter.

Wenn's nur was Neues wird — mir iſt's gleichviel!

Studenten (ſingend)

Der heil'ge Vater treibt's zu bunt,
Er will uns ſchier kuranzen,
Vernunft ſoll, wie ein Pudelhund,
Nach ſeiner Pfeife tanzen.
Doch brave Burſchen prellt man nicht,
Wir lachen ihm ins Angeſicht
Und ſeinen Pfaffenſchranzen.

(Katharina und Thereſe treten aus dem Kloſterpförtchen heraus, und bleiben vor demſelben ſtehen)

Erſter Bürger

(auf die beiden Mädchen zeigend)

Seht die zwei Jungfern dort vom Nonnenkloſter.

Der Andre.

Sie wollen ſich ergehen —

Dritter Bürger.

Junges Blut!

Sie wollen auch einmal was Neues ſehn.

Studenten (ſingend)

Die Muſenkunſt ſey venerirt,
Der Churfürſt auch daneben,
Wenn Land und Leut er wohl regiert,
Uns Freiheit läßt und Reben.
Doch Doktor Luther lobeſan
Dem ſind wir alle unterthan;
Hoch ſoll Herr Luther leben!

Volk (durcheinander ſchreiend)

Er lebe hoch! er lebe!

Katharina.

(entſchloſſen zwiſchen das Volk tretend)

Er verderbe!

Thereſe (ſich an ſie anklammernd)

O komm, ich fürcht' mich!

Ein Student.

Sieh da, junge Nonnen!

Katharina (ſich von Thereſen losreißend)

Laß mich hinan —

(indem ſie zum Holzſtoß tritt, gebieteriſch zu den Studenten)

Wozu brennt dieſes Feuer?

Ein Student (zu dem andern)

Sie will zur Red' uns ſtellen!

Mehrere Studenten.

Treibt ſie fort!

Andre Studenten.

Nein! — ſie ſind ſchön! — Kommt her, laßt euch umarmen!

Katharina (unerſchüttert daſtehend)

Steht Rede mir! —

(die Studenten nähern ſich ihr, jedoch ſchüchtern)

Ein Student.

Ein herrlich Weib!

Ein Andrer.

Nu, greif ſie!

Ein Dritter.

Ich kann's nicht —

Ein Vierter (zu einem andern)

Du!

Ein Fünfter.

Ich nicht!

Ein Sechster.

Ich auch, bei Gott! nicht!

Ein Siebenter (zum erſten)

Nun, Senior!

Erſter Student.

Ich fürchte keinen Hieber,

Doch dieſer Blick verſetzt Quart einwärts mir!
Ich kann den Arm nicht rühren!

Katharina.

Memmen ihr!
Ihr wagt, Gott zu läſtern, und ein Mädchen
Setzt euch in Furcht?

Erſter Student (ſich ihr ſchüchtern nähernd)

Was wollt ihr, fromme Jungfrau?

Katharina (feierlich)

Gebt Antwort mir, der Gottheit und der Kirche!
Was ſoll das Feuer da?

Erſter Student
(ſeine Verwirrung unterdrückend)

Hochwürdig Fräulein!
Der Papſt hat Luthern in den Bann gethan,
Und weil wir das nicht leiden können — ſeht! —
An unſerm Freund und Meiſter — ſeht! — ſo haben,
Als brave Burſche wir uns drauf geſetzt,
Dem Pabſt zu trotzen, — ſeht! — Gleich kommt Herr Luther,
Und wird des Pabſtes Bannbull hier verbrennen.

Katharina.

(ſich von den Studenten zum Volk wendend)

Und ihr — vernünft'ge Bürger! — ſeid ihr Chriſten?
Laßt ihr den Jünglingen die Thorheit zu?

Erſter Bürger.

Als ob ſie ſelbſt nicht jung wär'!

Zweiter Bürger.

Ja, wir laſſen's!
Wir geben Gut und Blut für unſern Luther!
Wir wollten's euch ſchon weiſen; — doch ihr ſcheint
So klug und ſittig, ſeid ſo zart und ſchön,
Drum ziehet heim, und laſſet uns gewähren!

Katharina (mit ſteigendem Affekt)

Verblendet Volk! was jagt ihr wild umher!
Was rennt ihr aus den Häuſern, füllt die Straßen!
Laßt Nahrung und Gewerbe, Weib und Kinder,
Treibt Mummerei, wie Gaukler in der Faſtnacht,
Mit abentheuerlichem Hirngeſpinſt?

Mehrere Bürger.

Wir ſuchen neuen Glauben!

Katharina.

Thoren ihr!
Sucht ihr auf Dächern ihn? hängt er in Wolken?
Iſt's ein papierner Drache, den ihr ziehn könnt
An dünnen Fädchen, wo und wie ihr wollt? —
Iſt Glaube nicht der Gottheit freie Gabe,
Die ihr nicht ſtehlen, nur erbeten könnt? —
Treibt euer Handwerk, und wenn's Noth euch thut
Im frommen Herzen, kniet vor den Altären
Der alten Mutter-Kirche, ſeegnend wird ſie
Vom Himmelsdom euch reiche Güter ſpenden.

Mehrere Bürger.

Wir wollen Altes nicht! — Weg mit dem Alten! —

Katharina.

Ihr ſprecht im Traume! — Iſt der Glaube denn
Nicht ewig jung, wie Freiheit, Kunſt und Liebe? —
Noch Knaben wart ihr, und die Mutter Gottes,
Die ſchöne Himmelsbraut, hat euch gelächelt;
Am Krückenſtabe wankt ihr einſt, und ſie,
Sie lächelt noch ſo ſchön euch an und heiter;
Sie lächelt euren Enkeln noch, wenn ihr,
Ein Häufchen Staub, in Gräbern ſchon zerſtiebt,

Und trocknet ihre Zähren, wie ſie einſt
Die Zähren eurer Väter trocknete.

Erſter Bürger.

Drum ſind wir klüger auch, als unſre Väter,
Und wollen nicht den angeerbten Wahn —
Den Heil'gen-Plunder — weg mit ihm! —

Katharina.

Geerbt
Habt ihr von Gott das Heilige — bewahrt's!
Verſchleudert nicht das ſchöne Erbtheil, ſchaut
Um euch herum — ſeht eure eignen Kinder, —
Der Bube hier —
(ſie ergreift einen kleinen Knaben)
Da ſeht ihm ins Geſicht,
Iſt nicht der heilige Sebaſtian
Der Domkapell' in jedem ſeiner Züge?

Mehrere Bürger.

Wahrhaftig! ſprechend ähnlich!

Katharina.

(indem ſie ein kleines Mädchen aus der Menge ergreift und vorführt)
Dieſes Mädchen,

Dies Engelsangeſicht mit Veilchenaugen,
Kann ſie ein Maler treuer konterfeyn,
Die Tönekünſtlerin Cäcilia,
Wie in der Kirche aller Heiligen
Am Hochaltar, ſie mit erhabnem Blicke
Die Harmonie der Himmel in ſich ſaugt? —
Und wenn die körperlichen Bilder ſchon
Die Formen euch ſo herrlich umgeſtalten,
Erwartet euch nicht überreicher Lohn,
Wenn jenen hohen, geiſtigen Gewalten,
Die, ausgeſendet von der Liebe Thron,
Geſchöpf und Schöpfer an einander halten, —
Wenn jenem Heil'gen-Chor mit Freudebeben
Dann eure Geiſter kühn entgegenſchweben?

Erſter Bürger.

Sie muß beſeßen ſeyn, denn was ſie ſpricht —
Der Teufel nur verſtehts und doch ergreift mich's!

Zweiter Bürger.

Fort! geht in eure Zellen, närr'ſche Mädchen!
Wie ziemt ſich das für Kloſterjungfern, hier
Auf offnem Platz zu plärren? — Iſt das Schaam?

Katharina (erhaben)

Die Schaam geziemt, wenn er zur Gottheit blickt,
Dem Sterblichen, doch nicht die jämmerliche,
Mit der der Staub ſich brüſtet gegen Staub.
Dem Weibe ziemt die Schaam, doch jene nur,
Die ſich verhüllt vor ihres Innern Gottheit. —
Ich blick' ihr heute kühn ins Flammenaug'! —
Für jeden, den der Geiſt gewürdiget,
In ihm zu wohnen, ziemt's, ihn zu verkünden;
Er kann nicht anders, als ſie lodern laſſen,
Die hohe Gluth, die ihn erfüllt!

Volk (von draußen)

Macht Platz!
Dem Doktor Luther. Heiſa! Luther lebe!

Katharina (in ſtarkem Affekt)

Verderben ihm, der frevelnd es gewagt,
Das Göttliche, das nur dem Glauben ſtrahlt,
Mit rauhen Händen forſchend zu betaſten!
Er wird herab es ziehn zu dem Gemeinen,
Entadeln wird er euch, bis zum Vergeſſen
Des alten Stammes, welchem ihr entſproßt;

Den Firniß wird er euch vom ſchönen Bilde
Der himmliſchen Natur herunter wiſchen,
Daß nur die erſten kahlen Linien
Euch übrig bleiben, euer Auge nimmer
Am warmen Farbenſchmelz ſich laben kann.
Erſterben wird euch jedes Hochgefühl;
Und eh' es dahin kommt — ſo — ew'ge Güte!
Verzeih den Fluch! — ſo ſterbe Luther ſelbſt!

Luther (der während der letzten Worte Katharinens zum Thore herausgetreten iſt) Franz von Wildeneck (der ihm einige Bücherrollen nachträgt) Hereindringendes Volk.

Luther.

(feſt und ſchnell zu Katharinen tretend und ſie anſtarrend)

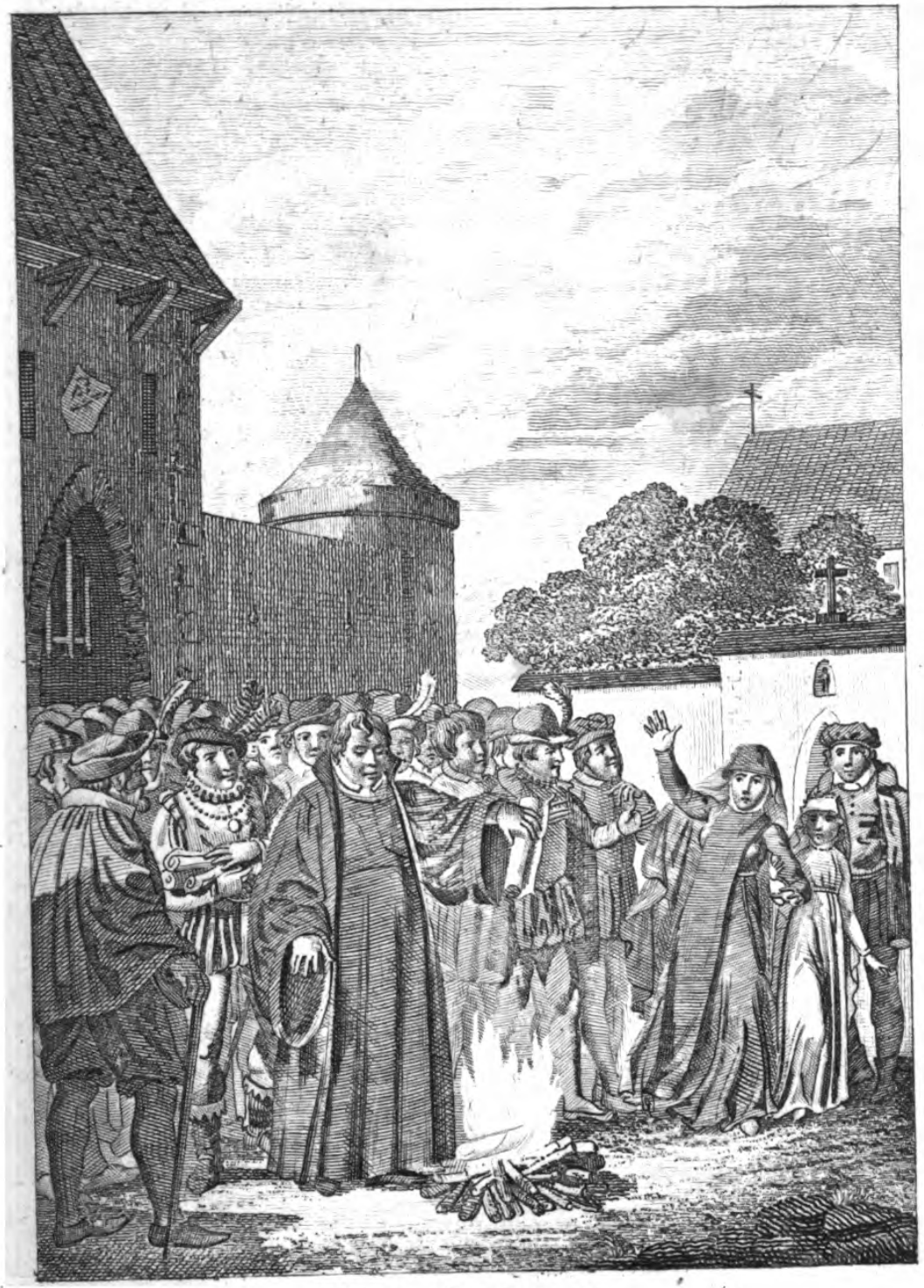
Was willſt du, Weib?

Katharina.

(bei ſeinem Anblick entſetzt auffahrend und ſich das Geſicht mit den Händen bedeckend)

Mein Urbild!

(eilt durch die Kloſterpforte ab, Thereſe ihr nach)



Mein Urbild!
Akt 1. S. 70 u. 71.

Volk.

Sie entflieht!

Luther.

(gefaßt zum Scheiterhaufen tretend, um welchen Studenten und Volk einen Halbzirkel bilden, indem er dem Wildeneck die Rollen abnimmt)

Wohlan! in Gottes Namen dann!
Die Flamme brennt, sie darf uns nicht erkalten!
Der Lügengeist werd' abgethan!
Gewappnet mag er, und geschmückt sich nahn,
Des Herren Wort, das muß er lassen stahn,
Die Wahrheit und das Licht muß Platz behalten!

(er wirft die Rollen ins Feuer. Der Vorhang fällt)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zu Wittenberg.

(Luthers Zelle. Eine kleine Thür im Hintergrunde und eine an der Seite.)

Theobald, Luthers Famulus, am Tiſche ſitzend und zeichnend. Philipp Melanchthon hereintretend.

Melanchthon.

Gott grüß' dich!

Theobald (aufſpringend — freudig)

Ha! ſeid Ihr's ehrwürd'ger Herr?

Melanchthon.

Iſt Luther da?

Theobald.

Wie freut mich's, Euch zu ſehn!
Ihr bliebt recht lange aus! — ſechs Wochen bald! —
Nun, ſeid Ihr wohl, geſund?

Melanchthon.

O Gott! mein Sohn!
's iſt eine ungeſunde Zeit! O daß ich
Die Reiſe nie gemacht! — Vielleicht hätt' ich
Ihn hindern können, jenen übereilten,
Verwegnen Schritt, der uns vernichten muß! —

Theobald.

Was meint Ihr denn —? ich zittre!

Melanchthon.

Was ſo eben
Das ganze Land mit Schrecken füllt — die That,
Die ungeheure, unſers allzuraſchen,
Tollkühnen Freundes! — Nie hätt' ich's geträumt —
Des heil'gen Vaters Bulle zu verbrennen!

Theobald.

Und das beängſtigt Euch? — Ihr ſcherzt, Ehrwürd'-
ger!

Melanchthon.

Ach! es iſt keine Zeit zum Scherzen!

Theobald.

Meint Ihr,
Der liebe Gott ſollt' unſern wackern Luther,
Der's doch ſo ehrlich mit ihm meint — er ſollt' ihn
Im Stiche laſſen? — Nein, Ihr ſcherzt gewiß!

Melanchthon.

Du Guter, ahneſt nicht! — Doch, wo iſt Luther?

Theobald.

(geheimnißvoll, halb leiſe, auf die Mittelthüre zeigend)

Still! — ſtört ihn nicht! — er ſchreibt!

Melanchthon.

So will ich warten.
(ſetzt ſich in einen Seſſel)

Theobald.

Ja — wißt Ihr's? Mit dem Pſalmenüberſetzen —
Da geht es raſch vom Fleck — der Doktor hat
Den ein und zwanzigſten ſchon fertig.

Melanchthon.

Wirklich?

Theobald (auf den Tiſch zeigend)

Da ſeht nur her — das Titelblatt — ſo ſeht doch —
Zum neuen Pſalmenbuch — ich mahl' es eben!

Melanchthon.

(aufſtehend und die auf dem Tiſche liegende Zeichnung in die Hand nehmend)

Recht fein!

Theobald.

Ein Altar — drauf ein brennend Herz —
Die Davidsharfe oben —

Melanchthon.

Ja — recht zierlich
Haſt du dir's ausgedacht, mein lieber Sohn!
Du mahlſt recht ſauber! —

Theobald.

Ach! könnt' ich ſchon pred'gen,
Ich mahlte nicht! — Doch Etwas muß man thun,
Und Etwas ganz, ſagt unſer gute Luther. —
Die bunten Farben da gemahnen mich

Faſt wie das Aeffchen unſers Herrn Erasmus
Von Rotterdamm — das ſpielt mit dem Baret,
Als wär's der Doktor ſelber, — ſo auch die,
Die kleinen Farbenäffchen — wollen Strahlen,
Geſtalten ſeyn — und ſind doch Staub nur!

Melanchthon (tief bewegt)

Ja,
Der Staub — er möcht' ein Strahl ſeyn! — kann
er's aber?

Theobald.

Nun ſeht, — die Dinger können doch nicht anders,
Als bunt ſeyn, und der Regenbogen — ſeht mal!
(zeigt mit dem Finger nach dem Fenſter)
Der iſt doch auch bunt, und der kommt von Gott!

Melanchthon (nach dem Fenſter ſehend)

Ein Regenbogen! — wann wird unſrer ſcheinen?

Theobald.

Gefällt mein Bild Euch?

Melanchthon
(das noch in Händen haltende Blatt betrachtend)

Wirklich! — doch die Harfe
Hängt an der Luft — das iſt ja nicht natürlich!

Theobald (mit dem Finger darauf zeigend)

Ei ſeht Ihr denn den Hoffnungsanker nicht,
Im Himmel oben? — dran iſt ſie befeſtigt!
Denn ſeht, die Harfe, denk' ich, klingt im Zimmer
So dumpf, in freier Luft nur klingt ſie rein;
Und freier, reiner iſt die Luft, je höher!
Nun kann die arme Harfe aber oben
Nicht hängen bleiben, kann an nichts ſich halten, —
Die Wolken ſind ja Thau, ſie fällt herunter: —
Da reicht der liebe Gott den goldnen Anker
Der Hoffnung ihr, ſie ſchwebt empor und klingt!

Melanchthon.

Du machſt mich ſchamroth, Burſche! — Wo iſt Luther?
Ich kann nicht länger warten!

(man hört an der Seitenthüre klopfen)

Theobald.

Horch, da klopft's!

Hans Luther, Grete, ſeine Ehefrau, treten, als Theobald öffnet, zur Seitenthüre herein.

Grete (zu Theobald)

Ihr junges Herrlein, mit Vergunſt, hier wohnt doch
Der Bruder Martin aus dem Dorfe Möra?

Theobald.

Der Doktor Martin Luther?

Hans.

Ja, den eben,
Den ſuchen wir! — Die Alte ſchnackt 'mal wieder,
Als ob in Wittenberg, der großen Stadt,
Sie unſer Dörflein Möra kennten!

Grete.

Nun,
Du wirſt dich unſers Dörfleins doch nicht ſchämen?
Mein Martin thut das nicht, das weiß ich wohl.

Theobald (freudig erſtaunt)

Ihr ſeyd wohl gar —?

Hans.

Des Luthers Vater.

Theobald.

Was?

Grete.

Ich die Frau Grete, ſeine Mutter.

Theobald (für Freude aufſchreiend)

Seid Ihr's?

O Freude über Freud'! — Was wird der Doktor
Sich freun! — Wie hat er Euch zu ſehn gewünſcht!

Grete.

Ach Gott! ich auch! ſchon mehr als zwanzig Jahre,
Daß ich ihn nicht ſah — iſt er wohl, geſund? —
Wie männlich mag er ſeyn!

Theobald.

(der unterdeß, ohne darauf zu hören, vor Freude herumgeſprungen iſt)

O Freude! Freude!

(eilt an die Mittelthüre, an die er ſtark klopft — laut rufend)

Macht auf, Ehrwürden! Euer Vater, Mutter,
Sind alle da! Macht auf, macht auf geſchwind!

Melanchthon.

Er hat ſich eingeſchloſſen?

Theobald.

Ja!

Melanchthon.

Klopf' ſtärker!

Theobald.

Ich klopfte geſtern wohl ſchon hundert mal,
Vorgeſtern Abend auch, er hört's nicht!
(klopft wieder)

Melanchthon.

Was?
Um Gotteswillen, ſeit vorgeſtern ſchon
Hat er ſich eingeſchloßen?

Theobald (unbefangen)

Ja, Ehrwürden!
Vorgeſtern Mittag, als er vor dem Thor
Die Bull verbrannt, da kam er bald nach Hauſe.
„Nun, Bube," ſprach er, „heut hab' ich 'mal wie-
„der
„Den Lügenteufel wacker ſcharmuziert;
„Doch auch in mir regt ſich der alte Unhold,
„Ein Stückchen Teufel auch — der Hochmuths-
„geiſt —
„Da muß ich dran thun! — Friſch die Pſalmen
„her!
„Heut hab' ich nichts gethan — muß 'mal mich
„wieder

„Zuſammenraffen! — daß mich keiner ſtör'!"
Huſch fuhr er

(auf die Mittelthüre zeigend)

..... dort hinein und ſchloß die Thüre,
Ich harre bis zum Abend, klopfe, rufe, —
Doch keine Antwort; nach dem Abendſeegen
Leg' ich mich ſchlafen — klopfe geſtern früh —
Mein Doktor hört nicht! — geſtern Mittags —
Abends —
Die Finger thun mir weh vom Klopfen — er,
Er hört es nicht, er macht nicht auf! — heut wieder
Hab' ich geſchrien, geklopft — zehn Straßenbuben,
Sie können mehr nicht lärmen — doch umſonſt!
Er überſetzt, und ſchiert ſich nichts darum!

Melanchthon.

Iſt's möglich!

Hans.

Er mag ausgegangen ſeyn.

Theobald.

Nein, nein! er iſt darin, ihr könnt mir's glauben!

Grete.

Er hat doch Eſſen bei ſich?

Theobald.

Ei den Henker!

Wenn er in's Bibelüberſetzen kommt,
Da denkt er nicht an Eſſen, nicht an Trinken.

Grete.

Mein armer Sohn! er iſt verhungert!

Hans.

Thörin!

Ihr Weiber denkt an nichts, als an das Eſſen.
Und wenn ihr einen abgefüttert habt,
Dann meint ihr, habt ihr 'mal was rechts gethan,
Und könnt ihn wieder bis zum Imbiß placken.

Grete.

Drei Tag' ohn' Speiſ' und Trank!

Hans.

's iſt etwas lange!

Doch hab' ich ſelber manchmal wohl das Frühſtück
Und 's Gratias verſäumt, wenn eine Ader
Mir Erz nicht geben wollte, und ich ſah
Es doch dahinter ſtecken in der Gruben.

Da mußt's heraus, ſpät ſey es oder früh —
Es kommt auch richtig, wenn man nur ſich dran hält.

Melanchthon.

Vielleicht iſt ihm ein Schwindel zugeſtoßen —
Ein Schlagfluß —!

Grete (aufſchreiend)

Gott erbarm' ſich!

Theobald (geheimnißvoll und ſicher)

Glaubt das nicht!
Iſt er allein? Iſt Gott nicht bei ihm? — treibt er
Nicht Gottes Werk? — Wird Gott ihn ſterben laſſen,
Eh' er's vollbracht?

Melanchthon.

Du biſt ſein Papagey!

Theobald.

Das freut mich!

Hans.

's Herrlein da ſpricht ganz geſcheut.

Doch wozu ſtehn und plaudern, wo man thun kann?
Raſch zugegriffen, hochgelahrter Herr!
Und Ihr da, Kleiner! — Mutter! rühr' dich! friſch!

(er treibt ſie alle nach der Mittelthüre)

Jetzt angeſtemmt!

(ſie ſtemmen ſich gegen die Thüre)

Geht's noch nicht auf? — Wohlan!
Laßt mich einmal! —

(er drängt ſie von der Thüre fort)

S'iſt Nürrenberger Arbeit,
Mit Euren zarten Händlein — Da, die Hacke,
Die hilft — s'muß auf, mag biegen oder brechen!

(er ſprengt mit ſeiner Hacke die Thüre auf. Man erblickt durch ſie an einem Tiſche, auf welchem eine ausgebrannte Lampe ſteht, Luthern mit offnen ſtarren Augen, wie leblos, da ſitzend)

Theobald (freudig erſtaunt)

Da ſitzt er!

(alle eilen in die Kammer)

Grete.

Martin! Martin! (ihn ſchüttelnd)

Hans.

Gott verzeih's!
Er ſchläft mit offnen Augen. — Sitzt er nicht
So ſtarr, ſo angenagelt, wie der Kaiſer
Herr Sigismund an ſeiner goldnen Bulle,
Im alten Conterfei zu Wetzlar? — Martin!
Plagt dich der Henker? — Martin!

Melanchthon (zu Luther)

Lieber Freund!
Komm zu dir!

Theobald (geheimnißvoll)

Nein! der Geiſt iſt noch nicht von ihm!

Melanchthon (Luthern anfaßend)

Komm zu dir! — ſieh! dein Freund, die Eltern
harren!

Grete.

Wie er die Fauſt zuſammen kneift!

Hans.

Er rührt ſich!

Melanchthon.

Er lebt! — Gelobt ſei Gott! —

Theobald.

Wenn er ſo da ſitzt,
Dann lebt er juſt am beſten!

Luther kommt langſam, doch immer noch mit ſtarren Augen, wie halb im Traume, aus der Kammer in den Vorgrund. Die andern folgen ihm, bleiben aber im Hintergrunde gruppirt ſtehen.

Luther.

(ſehr feierlich, mit etwas dumpfer Stimme, ohne jemand zu bemerken)

Gott ſei Dank!
Der zwei und zwanzigſte iſt auch vollendet!

(er hält ein Blatt empor und lieſt — ſehr langſam)

„Ich will, o Herr! ihn pred'gen deinen Namen
Den Brüdern, rühmen dich in der Gemeinde,
Sie werden kommen, und Gerechtigkeit
Dem Volke künden, das geboren wird."

(er läßt die Hand mit dem Blatte ſinken und verfällt in Nachdenken)

Grete (halb leiſe)

Wie iſt er ſtark und männlich worden! (lauter) Martin!
Kennſt du die Mutter nicht?

(ſie will hervor zu ihm — Hans hält ſie zurück)

Hans.

Laß ihn gewähren!
Er hat 'ne Stufe Gold zu Tag gefördert,
Die kann er doch um uns nicht fahren laſſen!

Luther.

(der ſich unterdeß erſchöpft in einen Seſſel geſetzt hat, zu dem zu ihm getretenen Melanchthon ſehr matt:)

Biſt du es, Philipp? — Nun, das iſt mir lieb!
Ich bin ein wenig matt vom Ueberſetzen;
Doch hab' ich's auch erreicht. Der Pſalm iſt fertig,
Und gut gerathen — ſieh 'mal an! —

(er reicht dem Melanchthon das Blatt, der es lieſt. Dann zu Theobald, der liebkoſend bei ihm ſteht)

Auch du da?
Du Armer! — Mußteſt wohl auf's Abendbrodt
Lang warten?

Theobald.

Hm! Ihr ſitzt ja ſchon drei Tage!

Luther.

So? — Nun Gottlob, ich hab' doch nichts verſäumt! —

(zu Melanchthon, der ihm das Blatt zurückgiebt)

Nicht wahr — 's iſt gut?

Melanchthon.

Als ob's Gott ſelbſt dictirt.

Luther.

Still, läſtre nicht! — Wer ſind die Leute?

Theobald.

(vor Freuden außer ſich aufſchreiend und immer herumſpringend)

Jeſus!
Kennt Ihr — ſo ſeht doch! — 's iſt 'n rechter Spaß!
Ich weiß mich gar vor Freuden nicht zu laſſen,
Wenn ich mir denk', wie er ſich freu'n wird! —
Kennt Ihr
Denn Eure eignen Eltern nicht?

Luther.

Du lügſt!

Grete (hervortretend)

Ja, deine Mutter!

Hans (eben ſo)

Haſt dich brav gehalten!

Luther

(freudig aufſpringend und ſie wechſelſeitig umarmend)

O Gott! mein Vater, Gott! mein Mütterlein!

Theobald (zu Melanchthon)

Ich muß Euch küſſen, würd'ger Herr!

(er kriegt Melanchthon beim Kopf und küßt ihn)

Melanchthon (ihn umarmend)

Komm her! —

Die Zeit iſt doch noch gut! —

Theobald.

Sagt' ich's nicht auch?

Luther.

Ha Mutter, jetzt! jetzt halt' ich dich im Arm,
In meinem Arm, wie du mich einſt in deinem!
O Gott! du haſt doch Wort gehalten, ſchenkſt mir,
Dem faulen Knechte, mehr, als ich verdiene!

Hans.

Faul biſt du nicht, du biſt mein Sohn!

Luther (freudig)

O Mutter!

Freund! Junge! — Wein her! — Laßt die Pſal-
men liegen,
Ich ſelber bin jetzt ein lebend'ger Pſalm,
Denn in mir jauchzet Gottes Herrlichkeit! —
Wein her!

Melanchthon.

Mein armer, guter, glüh'nder Bruder!

Luther.

Nur nicht die Leichenbitter-Miene, Freund!
Nur jetzt nicht! — Nun, wie lebt Ihr, theurer Vater!
Wie lebſt du, Mütterlein?

Hans.

Wie ſoll man leben!
So ſchlecht und recht — ein Schrittchen täglich
weiter!
Der Tod, der hämmert friſch; am Ende wird er
Zu Tag' uns fördern, eh' wir's uns verſehn.

Luther.

Und blos, um mich zu ſehn — noch iſt's ein Traum
mir! —

Seid Ihr, Ihr guten Eltern, ſo weit her
Gekommen — doch zu Fuß nicht?

Hans.

Wie denn ſonſt?
Ich ging voran, die Alte kroch mir nach;
Und ward ſie müde, nun, ſo half ich nach!

Luther.

Du arme Mutter du!

Hans.

Beklag' ſie nicht!
Haſt du einmal ein Weib — Gott ſchenk' ſie dir! —
Geh du nur immer vorwärts — ſie kommt nach!
Sie rühren gern ſich, machen zwanzig Schritte
Wo wir nur fünf, doch immer ſo im Zikzak —
Wir ſind doch eh'r an Stell' und Ort!

Luther (gerührt)

Um mich
Zu ſehn! —

Hans.

Nun ja, wir hörten dorten

So ſeltſam kauderwelſches Zeug von dir,
Daß du 'ne neue Lehr', und weiß der Kukuk —!
So dacht' ich — muß doch einmal ſelber hin,
Den Martin fragen! — Nun, ſo ſag' einmal,
Was iſt denn dran, kannſt mir's erklären? —

Luther.

Vater!
Ein Kind begreift's!

Hans.

Haſt einen neuen Gang
Entdeckt? — Wie, oder iſt es ein verfall'ner Schacht,
Den du nur aufgräbſt?

Luther.

Recht! — getroffen, Vater!
's iſt ein verfall'ner Schacht, die Bergleut' haben
Ihn ſelber zugeſtürzt, aus Faulheit, ſeht Ihr,
Und Mißgunſt, lieber darben wollen ſie,
Als graben, und das Erz zu Tage fördern.
Verkommen laſſen ſie's! —

Hans.

Gottloſes Volk!

Das ſind nicht ächte Knappen! — Schad' um's Erz! —
Wär' ich der Churfürſt, ſieh, ich gäb's Gewerbe
Für jeden frei, da ſollten ſie ſchon dran!

Luther.

Das ſag' ich auch, und weil ich juſt die Hacke
Von ungefähr zuerſt ergreif', und grabe,
Und allen Leuten zuruf': Grabt doch auch!
Warum verlieh der Herr Gott denn euch Hände?
Da liegt der Schacht, dicht vor euch, grabt doch nur!
Weil ich das thue, ſeht! — ſo machen jene,
Die von der falſchen Knappſchaft, groß Geſchrei,
Und nennen einen Pfuſcher mich, und bilden
Den armen Leuten ein, das ſchöne Erz
Das ſei nur für den alten Berggeiſt unten;
Sie ſollten nur im Sande drüber kriechen,
Da würden ſie ſchon manches Stückchen finden,
Das er heraufſpeit — Iſt das nicht zu toll?

Hans.

Ja, hör' nur aber — Scherz apart! — Der Berggeiſt,
Mit dem läßt ſich nicht ſpaßen!

Luther.

Hm, ich denke
S' iſt blauer Dunſt! — Ein feſter Arm, Geſundheit
Und Gottes Segen, ſeht! das iſt der Berggeiſt,
Der ſprengt euch Berg und Fels —!

Hans.

So ſagt' ich auch,
Als ich noch jung war, doch der alte Kobold
Läßt einmal ſich ſein Deputat nicht nehmen!

Luther (zu Theobald)

Nun — rühr' dich! — Tiſch gedeckt!

(Theobald beſorgt den Tiſch)

Hans (zu Luthern)

Ja hör', ich
merk's wohl
Wo du hinauswillſt, aber ſag' mir 'mal,
Das Erz, von dem du ſo viel Weſens machſt,
Iſt's auch der Rede werth?

Theobald.

Gewiß vom ächten!

Hans.

Dich frag' ich, Martin! — Sieh, man gräbt und gräbt,
Und gräbt am Ende Kies, — es lohnt der Müh nicht,
Dein Erz — hat es Gehalt?

Luther (ſehr betroffen)

Hört, Vater Hans,
Wahrhaftig, ja! — es hielt mir oft ſchon Probe.
Kommt manchmal etwas Kies auch — hätt' ich's nur
Zum Schmelzwerk erſt gebracht!

Hans.

Da wird ſichs zeigen!

Grete.

Doch ſag' mir nur, was haſt Du mit dem Pabſte?
Bei uns der Pfarrer hat ſich ſeine Brille
Darüber ſchier zerbrochen —

Hans.

Frau, du fängſt
Von hinten alles an! — (zu Luther)
Der Pfarrer, der

Bekam 'nen Brief, darinnen ſtand geſchrieben,
Was an der Schloßkirch' du zu Wittenberg
Vor Zeug's da angeſchlagen — von der Meſſe,
Vom Ablaß, guten Werken — was weiß ich's!
Und wie du drob mit dem Dominikaner
Dem — Tetzel, glaub' ich, hieß er — disputirt,
Und mit dem Kardinal in Augsburg ſelber.
Nun, mir gefiel es auch nicht, ob ich gleich
Es ſonſt wohl leide, wenn man auf ſein Stück hält.
Doch unſer Pfarrer, der — faſt mußt' ich lachen,
Ob dem ehrwürd'gen Herrn — als er's geleſen,
Ward er ſo kraus, als wie ein Puter, riß ſich
Die Brill' herab von ſeiner rothen Naſen
Und warf in Stücken ſie.

Luther.

Das thu' auch ich;
Und darum machen ſie ſolch groß Spektakel! —
Ich reiß' den Leuten ihre Brillen ab,
Womit der Pabſt dem armen Volk die Naſen
Gar künſtlich eingeklemmt, weil ich die Brillen
Und dann das Klemmen auch nicht leiden kann.
Und ſeht, da greif' ich — nun, Ihr kennt mich ja! —
Das Säuberliche iſt juſt meine Art nicht —!

Da greif' ich manchem wacker an die Naſe,
Der ſchreit! —

Grete.

Natürlich!

Hans.

Reiß ihm nur nicht gar
Zuſammt der Brill' die Augen aus!

Melanchthon (ſeufzend)

Ja wohl! —

Luther.

Ihr kommt mir querfeld ein, — der Pabſt macht's
auch ſo,
Doch ihm geht's um den Brillenſchacher nur,
Und ich thu das, was meines Amts iſt. — Vater!
Ihr ſeid ein Bergmann —

Hans.

Freilich!

Luther.

Seid Ihr's darum,
Daß Ihr den Berg begaffen ſollt? —

Hans.

Den Henker!

Luther.

Bearbeiten, das ſollt Ihr ihn!

Hans.

Verſteht ſich!
Er iſt ein Berg nur, ich bin Mann des Bergs,
Und dazu da, um was aus ihm zu machen!

Luther.

Nun ſeht — ich bin einmal ein Doktor doch,
Ein Doktor der Theologie, die krank iſt, —
Muß ich ſie nicht kuriren?

Hans.

Ja, du äßeſt
Dein Brodt mit Sünden ſonſt.

Luther.

Wenn ich nun ſeh',
Daß Hirngeſpinſte ihr den Kopf benebeln,
Da brauch' ich kalten Umſchlag — nicht? —

Grete.

Ja wohl!
Recht derbes Roggenmehl, mit kaltem Waſſer,
Das hilft vor Kopfſchmerz.

Luther.

Und wenn ſie den Magen
Sich überladen hat mit Schulgeſchwätz,
Und ich verſchreib' ihr reinen Kräuterſaft
Des Evangeliums, damit ſie wieder
So rein und ſtark wird, wie ſie Gott erſchaffen,
Iſt das nicht gut?

Grete.

Für gute Magen freilich!

Luther.

Wenn nun der Pabſt, wie 'n altes Weib — mit Gunſt
Frau Mutter! — kommt, und meiner Kranken
Mit Bilſenkraut den Kopf beräuchert, ihr
Den Kräuterſaft entzieht, mit Hexenſegen
Kuriren will — kurz, ſie zu Schanden doktert,
Daß ſie an Leib und Seele ſterben muß:
Bin ich ein Doktor, wenn ich dazu ſtillſchweig'?

Hans.

Ich ſchlüg' mit Fäuſten drein!

Luther.

Das thu' ich auch! —
Wenn nun der Pabſt gar zu Geſunden tritt —
Ihr wißt es ja, auf Bergen iſt's geſund,
Und Chriſtenvolk, das iſt ein Bergvolk, athmet
Die reine Luft, kann frei ſich umſchaun, nur
Mit Milch und Kräutern muß es ſich begnügen —
Wenn nun der Pabſt auch dieſe krank mir macht,
Durch Wein und Speiſen, die ſie nicht verdau'n,
Und dann zu ihnen ſagt: Eßt immer zu!
Und ſolltet auch den Magen ihr verderben,
Kauft dieſe weiße Salbe nur, den Ablaß,
Zwar theuer iſt ſie, doch wenn ihr ſie braucht,
Dann könnt ihr die Diät nur fahren laſſen! —
Wenn er ſo lügt, kann ich's als Doktor wohl
Gut heißen?

Grete.

Hm! „'s iſt, wie die weiße Salbe,"
Pfleg' ich zu ſagen.

Hans.

Martin! haſt nicht unrecht.

Ich ſelber ſchlüg' den Salbtopf ihm entzwei! —
Doch Milch und Kräuter bloß — 's iſt auch nicht gut!
Ein wenig Wein, das ſtärkt! —

Luther.

Mit Maßen freilich!

Hans.

Nur ſich Bewegung machen muß ein Menſch,
Dann kann er auch wohl trinken!

Luther.

Seht, da ſteckt's! —
Da zeigt der Pabſt dem armen Bergvolk oben
Nun Hüttchen, winzig klein — ein Mann, wie wir,
Kann aufrecht nicht drinn ſtehn — und da hinein
Soll jeder kriechen, ſoll mit Schaumgold ſie
Bekleiſtern — ſeht! das nennt er gute Werke!

Hans.

Da ſchlag' der Kobold drein! ich kuk' ja lieber
In Gottes weiter, freier Welt mich um,
Da kann ich ja aus jedem Baum mir ſelber
'Ne Hütte bau'n, in der ich aufrecht ſtehn kann,

Nicht eingeklemmt, ſo wie ein Fiedelbogen —
Zur Arbeit muß man Hand und Fuß doch rühren! —

Luther.

Ihr laßt Euch alſo auch die Ausſicht nicht
Verbauen? —

Hans.

Poſſen! wozu gäb's denn Berge,
Als um ſich frei und frank drauf um zu ſehn?

Grete.

Wer einmal oben iſt! — Ein Chriſtenmenſch
Sitzt unten gern doch auch im warmen Hüttchen,
Wenns klein auch iſt — man putzt ſich's ſauber auf —

Hans.

Ein Chriſtenweib! — ein Mann, der gräbt und
klettert!

Luther.

Recht, Vater! — ſeht, das ſag' ich alles auch!
Ein jeder ſoll ſich frei bewegen können.
Kommt's kunterbunt heraus, hat doch der Herr Gott
Die Blümelein und Wolken bunt erſchaffen;
Frei duften, ziehn ſie, brauchen keinen Führer!

So ſoll mit eignen Augen jeder ſehn,
Die eignen Hände ſoll ein jeder rühren,
Sein Stückchen Arbeit ſoll ein jeder thun,
Doch nicht ſtolziren, — faule Knechte ſind wir! —
Auch glauben nicht an eigne gute Werke —;
Es giebt nur ein gut Werk, des Herrgott's Uhrwerk,
In dem wir alle nur die Räder ſind,
Dreht jeder gleich ſich um die eigne Axe!

Hans.

Das iſt ja klar!

Luther.

Begreift's nicht jeder?

Hans.

Freilich!

Luther.

Und das — das nennen ſie die neue Lehr! —
Wär' euer Thurm zu Babel doch ſo alt nur!

Hans.

Und weiter willſt du nichts? . .

Luther.

Was ſollt' ich wollen?

Grete.

Sie ſagten ja, du wollteſt ſelber Pabſt ſeyn!

Luther.

Ich? — Gott verzeih' mir's! lieber Schaafe hüten,
Als Leithammel zu ſeyn von Menſchenvieh! —
Der wahre Pabſt, das iſt der reine Wille,
Und der ſitzt nicht in Rom, der wohnt in uns!

Theobald

(der ab und zu gegangen iſt und den Tiſch gedeckt hat)

Ich möchte Pabſt ſeyn!

Luther (bedeutend)

Ja, du könnteſt's auch! —
Und dann wär' ich nicht nöthig.

Hans.

Alles das
Haſt du gewagt, dem Kardinal zu ſagen?

Luther.

Ich ſag's der Welt, ich ſchrei ihr's in die Ohren,
Denn ziſcheln kann ich einmal nicht, — und da-
rum — —
Nun, laſſen wir das Zeug, ich muß mich doch
Genug mit placken!

Grete.

Doch warum juſt du?

Luther.

Thut's denn ein andrer? — ſeht, ich ſchwiege gern,
Doch die da reden ſollten, ſehn ja zu,
Und laſſen Blindekuh mit Menſchen ſpielen.
Das ſchnürt die Gurgel mir, ich muß wohl ſchrein!

Grete.

Du Armer!

Luther.

Laß mich heute nur zufrieden!
Heut gilt es Freude, die kutſchirt zum Himmel,
Wenn Weisheit kriecht. — Die Becher eingefüllt!

(Theobald ſchenkt Wein in die Becher)

Wie gehts zu Haus? — Eisleben, ſteht es noch?
Mein friedlicher Geburtsort! o ihr glaubts nicht,
Wie mir's am Herzen liegt — da möcht' ich aus-
ruhn!
Nun — trinkt!

(er ergreift einen Becher)

Der wackre Graf, die fromme Gräfin
Von Mansfeld!

(alle trinken)

Grete.

Gott ſei Dank, die gnädge Herrſchaft
Thut uns viel Gutes!

Hans.

Sie ſind auch noch ſo
Auf alten deutſchen Schlag; hiſpaniſch Weſen,
Es mundet ihnen nicht!

Grete.

Die gnäd'ge Gräfin,
Sie iſt recht ſtolz auf dich! — Noch neulich ſprach
ſie:
„Frau Grete, euren Martin acht' ich höher,
Als zehn von unſern edlen Lehensträgern."

Luther.

Ha, meine gnäd'ge Herrſchaft!

Grete.

„Gebt nur acht,
Ein Rüſtzeug Gottes wird er werden," ſprach ſie.

Luther (verlegen)

O Mutter!

Hans.

Sei doch ſtill, ich kenn' den Martin,
Er iſt wie ich, er leidet's Loben nicht!
Schlägt man mir ins Geſicht, ich ſchlage wieder,
Doch wurmt es ſo mich nicht, als wenn man all-
fanzt
Und ſagt: Herr Hans, ja — Ihr ſeyd noch ein Mann!
Und ſo und ſo — Zum Kukuk kann ein Mann denn
Was anders ſeyn, als juſt ein Mann?

Luther.

Ja wohl!

(auf den Tiſch zeigend)

Nun, da iſt aufgetiſcht! Kommt, ſetzt Euch her!
Mich hungert auch ein wenig.

(alle, bis auf Theobald, ſetzen ſich um den Tiſch)

Grete.

Armer Martin!
Drei Tag' gefaſtet! —

Luther.

Nehmt mit mir vorlieb,
S'iſt alles, was ich hab'.
(indem er Wein einſchenkt und ihnen zutrinkt)
Johannisberger!
Vom ächten! — Unſer gnäd'ge Herr, der Churfürſt
Verehrt' ihn mir; ich trink' allein ihn nie,
Als wenn der Schwermuthsteufel baß mir zuſetzt,
Dann bann' ich ihn durch Wein und Muſika!

Grete (trinkend)

Dein Wohlſeyn!

Luther (eben ſo)

Eures! — Allen Gnad' uns Gott
Und mach' den Lügengeiſt zum Spott'

Theobald.

(ſich ſchüchtern dem Tiſche nähernd und einen Becher ergreifend)

Ehrwürden, darf ich? —

Luther.

Freilich, guter Junge!
's iſt heute Feiertag, mir iſt ſo wohl!
Ich könnte, Gott verzeih's! — ja heute könnt' ich
Den Teufel ſelber küſſen!

Melanchthon.

Guter Menſch!

Luther.

Sei nicht ſo traurig, Bruder! trink' mit uns! —
Vergieb! — vor Freuden hatt' ich es vergeſſen,
Wir ſah'n uns lange nicht, — wie geht's in Leipzig?
Die Unſern — halten ſie am Glauben?

Melanchthon.

Ach!

Luther.

Sag's nur heraus — ich weiß, wenn wir nicht da ſind,
Geht alles gleich bunt über Eck — das Volk
Will ſtets geführt ſeyn, nie es ſelbſt angreifen;
Will immer, will auch nicht — das macht mich toll!
Kommt Vater! Gott geſeegne uns den Willen!

(er ſtößt mit Hans an)

Hans.

Den reinen!

Luther (zu Melanchthon)

Warſt du zu Sanct Thomas?

Melanchthon.

Ja!

Sie ſpendeten das Nachtmahl sub utraque.

Luther.

S' iſt etwas! — Nun, es wird mit Gott ſchon gehen,

Nur nicht den Muth verloren!

Grete.

Hör 'mal Du! —

Was iſt denn das utraque?

Luther.

Gute Mutter!

Das iſt wie Weib und Mann, wie Gluth und Flamme!

Melanchthon.

Das Nachtmahl unter beiderlei Geſtalt.

Theobald.

Nicht blos den Prieſtern, auch uns Laien wird
Des Herren glühend Blut, der Wein geſpendet!

Grete.

Und das haſt du gemacht? — Drum nennen auch
Die Leute dich 'nen Ketzer.

Luther.

Mütterchen,
Der Bruder Fink nennt Bruder Falk 'nen Ketzer,
Das iſt nun ſchon nicht anders!

Hans.

Aber Martin
Der Kelch gebührt ja doch nur Prieſtern —

Grete.

Freilich!
Kann doch ein Prieſter auch nur Bibel leſen.

Luther (auffahrend, mit ſteigendem Affekt)

Ha! wieder 'mal 'ne Brille! — Jeder Menſch
Iſt Prieſter! jeder Menſch, er kann und ſoll

Zum Himmel kindlich kühn den Blick erheben.
Die Gnade Gottes — meint ihr, daß man auch ſie
So deſtilliren kann und tropfenweiſe
Sie reichen? — Ha, ſie duldet's nicht? — denn herrlich,
Unmittelbar und ganz durchſtrömt ſie uns;
Auffangen nur ſoll ſie der Prieſter — rein
Soll er ſie wiedergeben — keinen Vorzug,
Nur Bürden hat er, und nicht trüben darf,
Nicht hemmen er der Gottheit Quell, ihr Labſal
Darf keinem er verweigern — hört ihrs? — Keinem!
Seht, das bezeug', drauf leb' und ſterb' ich!
(er ſchlägt dabei mit geballter Fauſt auf den Tiſch)

Hans.

Martin!

Grete.

Der alte Hitzkopf noch!

Luther (ſanft)

O zürnet nicht,
Setz' ich mein eigen Leben, meinen Frieden,

Der mehr als Leben gilt, nicht auch daran? —

(ergreift einen Becher)

Kommt, ſtoßet an! — Es ſterbe Streit und Hader!
Doch — nicht zu früh. Denn wie aus Contra-
punkten
Der Muſika, ſo muß aus Kampf und Streit
Des Geiſtes Einklang mit ſich ſelbſt entſtehen.

Melanchthon.

Ach! warum ſind nicht alle gleich geſtimmt!
Daß Harmonie es gebe ohne Mißton!

Luther.

Warum? — Das wirſt du dorten erſt erfahren! —
Der Herrgott iſt ein Drucker, ſeine Lettern
Die ſetzt er rückwärts — ſehn wir auch den Satz,
Wir können ihn nicht leſen — denn den Abdruck
Erhält ein jeder mit dem Leichencarmen
Im Sarge nur.

Hans.

Gott tröſte Cotta's Weib!
Die kann das nun ſchon ohne Brille leſen!

Luther.

Um Gotteswillen! — ſie konnt' ich vergeſſen! —

Was macht ſie, die mich auferzogen — ſie,
Die ihn zuerſt in meiner Bruſt entzündet
Den Strahl der Gottheit — meine zweite Mutter —?
Ihr dieſes volle Glas! (er trinkt)

Hans.

Sie iſt bei Gott!

Luther (entſetzt)

Was ſagt Ihr? — Ha ſo ſoll dann nichts mir bleiben!

Grete.

Auf ihrem Todbett ließ ſie noch dich grüßen,
Wir dankten ihr, was ſie an dir gethan.
„Ach," — ſprach ſie — ſchon ſaß ihr der Tod im Auge —
Mir grauſ'te, als ſie ſprach — (zu Hans) Gedenkſt du's noch?

Hans.

Gleich als prophetiſch ſprach ſie: „Einen Baum
„Hab' ich gepflanzt, ach! in ein ſumpfigt Land.
„Die Wurzel, kühn und kräftig, wird den Maulwurf
„Aus ſeinem Hügel ſcheuchen, doch erſticken
„Wird ſie das Veilchen und das Immergrün.

„Schnell wächſt der Baum, und weit verbreitet
„ſind
„Die Äſte, aber ſchwach, — kein Blitzſtrahl ſchadet
„Wohl aber Wind und Regen ihm, doch herrlich
„Wird einſt auf ihn gepfropfet" — da verſchied ſie.

Melanchthon.

Ein ſonderbarer Spruch!

Theobald.

Mir wird recht bange!

Luther.

O dieſes Weib! — nichts wär' ich ohne ſie!
Und was ich bin, verdank' ich ihrer Pflege!
Nun, ſie hat ausgekämpft — ich werd' es auch!

Grete.

Erzähl' mir doch, wie lernteſt du ſie kennen?

Luther.

Ihr wißt, wie Ihr mich gen Eiſenach
Zur Schule ſchicktet —

Hans.

Ja, ein munter Bübchen,
Kaum vierzehnjährig warſt du.

Grete.

Ach, es war
Seitdem das letzte mal, daß wir dich ſahn!

Luther.

Ihr hieltet mich zu Haus ein wenig ſtrenge!

Hans.

Gedenkſt du's noch?

Grete (auf Hanſen zeigend)

Der Alte!

Luther.

Mütterchen,
Gott macht's mit ſeinen Kindern auch nicht beſſer;
Mit Ruthen zieht er ſie — auch that's mir Noth,
Ich war ein wilder Bube!

Hans.

Wild — doch wacker!

Luther.

So kam ich hin nach Eiſenach, ich ſollte
Nur leſen, ſchreiben lernen — das verdroß mich.
Ich wollt' doch auch was beſſers wiſſen, wollte
Gelehrt ſeyn, wie der heil'ge Auguſtinus,
Wär's auch nur, um der Quinta enge Schranken
Zu überſpringen —

Grete.

Enges littſt du nie.
Als Kind noch war kein Wamms dir weit genug.

Luther.

Die alten bärtigen Primaner, — Mutter,
Sie höhnten mich, daß ich den Cicero
Nicht überſetzen konnte — das that weh!
Oft aß ich Frühſtück nicht und Mittagsbrodt,
Um nur latein'ſche Stunde zu bezahlen;
Umſonſt! die wen'gen Groſchen reichten kaum,
Vor Hunger mich zu ſchützen!

Grete.

Armer Martin!

Hans.

Wir knappten's uns am Munde ab —

Luther.

Ich weiß es!
Auch war ich kummervoll, doch muthlos nicht.
Ich dachte manchmal, was Ihr mich gelehrt,
Gott iſt dein Vater ja, er wird ſchon helfen!
Geſagt, gethan! — Einſt geh' ich mit den Schülern
Currende ſingen; — ein verdammt Geſchäft!
Ich will mich lieber mit dem Teufel balgen,
Als ſo mit einem Gott bezahl' es Euch
Vor allen Thüren kriechen! — Nun, da ſang ich
So recht getroſt: Mach' End' o Herr! mach Ende!
Der liebe Gott erhört's. Des Cotta Weib —
Gott geb' ihr frohe Urſtänd! — eben ſah ſie
Zum Fenſter raus, ſie rief mich an — im Hui
War ich in Cotta's Haus der Hahn im Korbe.

Theobald (mit ihm anſtoßend)
Herr! alle wackern Weiber!

Luther (eben ſo)
Ja, ſie machen
Das Leben uns zur ſchönen Melodei —
Und dieſe vollends — ha! das war ein Weib!
Sie konnte, wie der Engel Michael,

Den Drachen zähmen, in den Sternen leſen,
Und Gottes Seegen ſpenden und Gedeihn;
Und wieder ſah ſie doch ſo menſchlich drein,
Als ſei nun eben alles nichts geweſen.

Grete.

Sie nahm in's Haus dich?

Luther.

Ja —

Theobald.

Das war dieſelbe,
Die Euch die Flöte ſchenkte?

Luther.

Zahl ihr's Gott!
Ich war ſo unſtät immer, licht und düſter,
Bald hätt' ich in den Himmel ſpringen, und
Die Sternelein herab mir reißen, bald
Mich in das tiefſte Loch verkriechen mögen,
Um mich vor Gott verſtecken und mir ſelber.
Da ſprach ſie: „Martin, ſey geſcheut! das taugt
nichts!

Da nimm die Flöte, unſer Kantor wird ſie
Dich ſpielen lehren, ich bezahl's — Probir 'mal!
Wenn's dir im Herzen vorgezogen iſt
So wie ein ſchwarzer Vorhang — wenig Töne —
So reißt er, und du ſiehſt die Engelein,
Die mit dem Vorhang nur Verſteckens ſpielten!" —
So ſprach ſie, und — Gott ehr' mir meine Flöte!
Sie hat mich baß erquickt! Nach Gottes Wort
Iſt nichts ſo köſtlich, als die Muſika.

Hans.

Auch Griechiſch ließ ſie und Latein dich lehren?

Luther.

Ja, alles! alles! — ha da lernt' ich wacker!
In der Rhetorik und Poeterei
Da war ich — (halblaut) Rührſt dich wieder, Hochmuthsteufel?

Grete.

Der Rector ſchrieb uns ja — du warſt der Erſte
Von allen ſeinen Schülern.

Luther (aufſtehend, halblaut zu Theobald)

Junge, hör 'mal,

Bleib bei den Eltern, 's Plappern wird zu viel, —
Muß Pſalmen überſetzen.

(er geht zur Kammerthür und öffnet ſie)

Grete (ihm nacheilend)

Martin, Martin!
Du wirſt doch heut nicht? —

(faßt ihn mit der linken Hand und greift mit der Rechten an die innere Seite der Thüre)

Was iſt das? —

(ſie zieht die Hand ſchnell zurück und beſieht ſie)

voll Tinte?
Die ganze Thür' iſt naß!

Luther (etwas verlegen)

So?

Grete.

Schöne Wirthſchaft!
Bei mir zu Haus iſt alles ſauber.

Theobald (die Thüre beſehend)

Wirklich!
Die Thür iſt ganz voll Tinte!

Luther (halb bittend)

Mütterchen!

Ich —

Hans.

Nun?

Luther (mit ſteigender Faſſung)

Ich ſaß und ſchrieb da eben;
Da dacht' ich ſo des Herren wahrhaft Wort,
Und wie der Lügenteufel immer Unkraut
Zum Weizen ſä't, und da — Ihr könnt mir's glauben!
Da ſah ich ihn leibhaftig vor mir ſtehn,
Mit glüh'nden Augen, unſtät um ſich blickend —
Die Zung' ein ſchneidend Schwerdt, die Haare Schlangen,
Die Füß' und Hände Klauen, blutbefleckt;
Er lachte grinſend mir ins Pſalmenbuch.
Da dacht' ich: ſo ein ſchändlich Ungethüm
Soll dir den Herrgott läſtern? — und da warf ich —
Hatt' ich kein Schwerdt doch bei mir, ihn zu würgen! —
Ich warf das Tintenfaß ihm an den Kopf!

Hans.

Er trotzt dem Teufel ſelber!

Luther (gelaſſen zu Theobald)

Wiſch' es ab!

Theobald.

Das laß' ich bleiben! — Mancher Lügengeiſt
Soll Schand' und Spott noch dran ſich kucken!

Melanchthon (zu Luther)

Freund!

Du zähmeſt nie die wilde Phantaſei!
Dein eigner Eifer tödtet dich. —

Luther.

Mit nichten!

Die Phantaſei, der Eifer kommt von Gott.
Wie kann das Leben tödten?

Melanchthon.

(halb leiſe, indem er ihn an die Seite zieht)

So ein Streich

Wie das Verbrennen von der Bulle — Warlich!
Du gehſt, wir alle gehn zu Grunde!

Luther (auch leiſer)

Bruder!
Wurſt wieder Wurſt! — Hat nicht, was ich geſchrieben,
Der Pabſt verbrannt? Ich zahl' mit gleicher Münze!
Ich bin kein Tanzbär, — werf' den Maulkorb ab —
Und wurmt's dem Alten, gut, ich will ihm ſtehn,
Wie tauſend Teufeln! — Trotz ſey ihm geboten!

Hans.

Ihr Herren, laßt das Ziſcheln! — (zu Luther) Komm zu uns,
Wir ha'n uns ja ſo lange nicht geſehn!
Erzähl' mir lieber, wie das kam — es ärgert
Mich immer noch, daß du in Erfurt dich
So Knall und Fall zum Pfaffen machteſt — Du
Ein Pfaffe! — Du, mit deinem Ungeſtüm! —
Ein wackrer Lanzknecht wärſt du worden!

Luther

Nun,
Gottlob, ich bin kein Mönch mehr!

Hans.

Recht: Gottlob!
Doch ſag' mir nur den Grund. In deinen Briefen
Da wollteſt immer du ſo mit der Sache
Nicht recht heraus —

Grete.

Ja Martin, komm', erzähle!

Luther.

Ihr wollt es — nun, ſo mag das Pſalmbuch ruhn!
Vergieb mir's, lieber Herr Gott! Kommt ein Vater
Doch auch nicht alle Tage!

Grete.

Nun geſchwind!

(ſie ſetzen ſich wieder)

Luther.

Ihr wißt ja doch, als ich von Eiſenach
Nach Erfurt zog, zur hohen Schul' — Ihr wolltet
Mich lernen laſſen auf 'nen Advokaten —

Hans.

Ja — Gott verzeih mir's!

Luther.

Nun — ich that es auch!
Zwar war mir gleich das Recht nicht recht, ich dachte:
Wozu ſo viele krumme Hexenſchnörkel
Um einen graden Strich? — Doch wolltet Ihr's;
Drum, dacht' ich, wills auch Gott! — Es wollt' nicht ſchmecken;
Doch zuckert' ich mir's mit Philoſophei.
Sie machten endlich gar mich zum Magiſter!

Hans.

Das war geſcheut!

Luther.

Nein, Vater! das war's nicht! —
Geſcheut iſt, was dem lieben Gott gefällt,
Und das gefiel ihm nicht — er zeigt' mir's ſelber;
Er ſtieß mich mit der Naſe drauf — Nun hört nur!
Einſtmals, ſo in den Hundstagsferien,
Geh' ich mit einem wackern Junggeſellen,
Alexius — er war mein Buſenfreund —
Zum Thor hinaus — die Luft war klar und heiter —

Wir wollten, müd' und matt vom Stubenhocken,
Auch einmal an des Herrgotts ſchöner Welt
Uns erluſtiren, da —

(er ſpringt vom Seſſel auf — mit ſteigendem Affekt — nach dem Vorgrunde ſchreitend)

noch ſeh' ich ihn! —
Da fährt ein Blitz herab vom heitern Himmel,
Wie eine Feuerkugel auf mich zu! —
Geblendet ſtürz' ich — Als ich mich erhole,
Da — großer Gott! — da — o da liegt mein Freund,
Vom Blitz getödtet — leblos mir zur Seiten —
Ich ruf' Alexius! —

Franz von Wildeneck (ſchnell hereintretend)

Nein — Wildeneck!

(alle ſtehen auf)

Luther (ſich entſetzt von ihm abwendend)

Du? — Eben jetzt? — Noch ein Alexius?

Theobald (auf Franz zueilend)

Da ſind des Doktors Eltern, Herr!

Franz (ſehr zerſtreut)

Gott grüß' Euch! —
Es thut mir leid — Melanchthon! —

(er zieht dieſen auf die Seite und ſpricht leiſe aber haſtig und angelegentlich mit ihm)

Hans.

Martin! nun?

Luther.

(ſehr verwirrt, wie aus einem Traume erwachend)

Ja! — ſprach ich nicht von Cotta's Weib?

Theobald (auf ihn zueilend)

Was iſt Euch?

(Luther preßt ihn an ſich)

Ihr preßt mich! — halt! —

Luther.

Auch du Alexius?

(ihn loßlaſſend)

Ich hab' kein Glück mit meinen Freunden, Kinder!

Grete.

Wie ganz verwirrt auf einmal!

Hans.

Nun, da gingſt du
Ins Kloſter alſo?

Luther (ſich faſſend)

Ja! — der Gottheit Ruf —
Er donnerte zu ſtark — ich mußt' ihm folgen! —
Wie jetzo! —

Franz.

(von Melanchthon auf Luther zu eilend)

Ahnet dir's, prophet'ſche Seele?

Melanchthon.

Wir ſind verlohren!

Franz.

Luther! waffne dich! —
Der Kardinal Legat — er wüthet —

Luther.

Poſſen!

Melanchthon.

Der Brand der Bannbull' — ach!

Franz (ſehr verwirrt)

Der Churfürſt hat —
Ein kaiſerlich Mandat — du ſollſt nach Worms —
Zum Reichstag —

Hans.

Du?

Franz.

Der Churfürſt ſendet mich,
Er iſt ſchon hin nach Worms — ich ſoll dich war-
nen —
Um Gotteswillen bitten — dich beſchwören —
Das ſoll ich dich — nicht hinzugehn, zu fliehn —
Dein Leben gilt's, der Churfürſt bebt — dich ret-
ten —
Das will er — o verzeuch nicht! —

Grete.

Jeſus!

Hans.

Martin!

Franz.

Du ſollſt nicht hin nach Worms, du ſollſt nach Wart-
burg, —

Verborgen bleiben — ſonſt — ſie tödten dich,
Wie einſt den Huß den Unglückſeeligen!

Luther.

Und das iſt's alles? — Nein, Alexius! —
Franz, wollt' ich ſagen — Nein, das iſt kein Blitz,
Ein Regenſchauer nur — dann kommt gut Wetter! —
Ich geh' nach Worms!

Franz.

Was?

Melanchthon.

Luther! du biſt blind?
Ein Schwerdt am Haarſeil über deinem Haupt!
Nur du allein, du ſiehſt es nicht? —

Luther.

Das meinſt du?
Und wenn ich's denn nun ſäh', ſiehſt du den Finger
Nicht oben, der es lenkt? — Und läßt er's fallen —
's iſt eine kleine Sach' um meinen Kopf, —
Wenn nur ſein Werk beſteht

Melanchthon.

Du ſtirbſt umſonſt!
Mit dir ſtirbt deine Schöpfung auch!

Franz.

Dein Tod iſt's!
Du biſt unrettbar, weilſt du noch! —

Luther (im tiefen Nachdenken)

Umſonſt?

Grete.

Maria Joſeph!

Hans.

Martin, laß das bleiben!
Auch ich bin keine Memme, wenn es gilt;
Doch was zu toll iſt — treib's nicht gar zu bunt!
Ich — bitte dich — ſieh' bitten thu' ich ſelbſt
Den Kaiſer nicht — ich kann's einmal nicht leiden!
Doch dich, dich bitt' ich — folge gutem Rath!
Flieh', armer Junge, flieh!

Luther.

Das rathet Ihr mir! —

Und ſterb' ich — nun ſo wollt' es Gott nicht anders —

Mit Freuden ſterb' ich —

Franz.

Ich muß dich bewundern,
Doch — o! auf meinen Knieen fleh ich dich
(er wirft ſich vor ihm nieder)
Zerſtör' dein eigen Werk nicht — flieh! Minuten
Nur ſind dir übrig — flieh'!

Luther.

Mein eigen Werk —!
Mein eigen Werk? Du kennſt das A B C nur
Wenn du von eignen Werken ſprichſt!
(Franz ſteht auf)

Luther.

(zu Theobald — ihn bei der Hand ergreifend)
Komm her
Du Bube! — ſag' wie alt biſt?

Theobald.

Funfzehn Jahre.

Luther.

Iſt, was ich treib', mein eigen Werk?

Theobald.

Ihr ſcherzt!

Luther.

Wenn's Gottes Werk iſt — ſag' 'mal ehrlich, Junge!
Kann's untergehn? —

Theobald (faſt ärgerlich)

Ehrwürden, foppt mich nicht!

Luther.

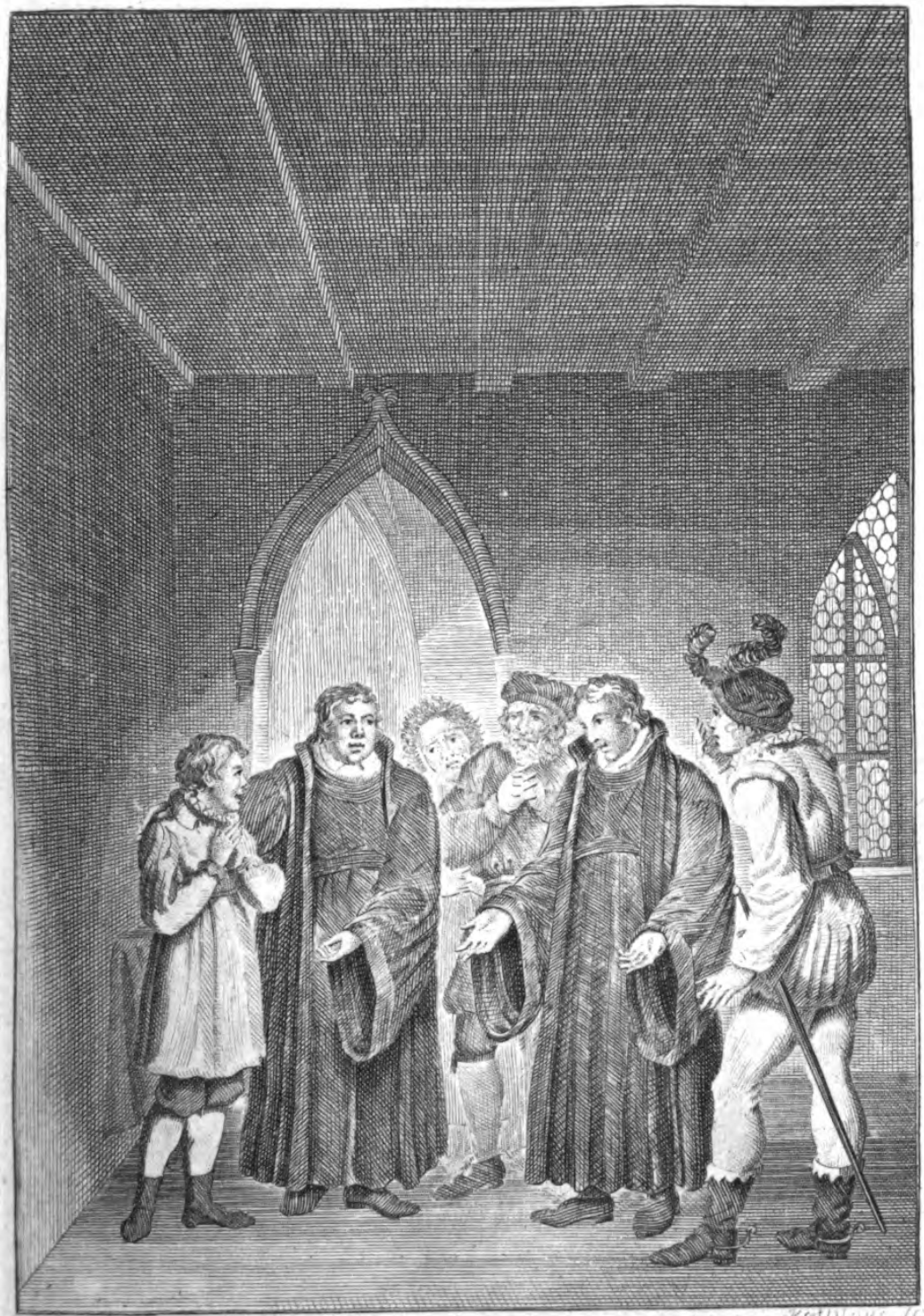
Soll ich — du biſt mein Pabſt! — dir will ich folgen! —
Komm, gieb den Ton an, reine Flöte du! —
Soll ich nach Worms? — Sie tödten dort mich! —
Soll ich? —

(ſich von ihm ab zu den Uebrigen wendend und auf Theobald zeigend)

Er lächelt!

Melanchthon.

Weinend!



Er lächelt durch die Thränen, und ſagt nicht Nein! —
Akt 2. S. 134 u. 135.

Luther.

Lächelt durch die Thränen
Und ſagt nicht Nein! — Der funfzehnjähr'ge Bube
Beſchämt euch Alte! — fort nach Worms! — Und ſäßen
Auch ſo viel Teufel dort, als Ziegelſtein'
Auf allen Dächern — trotz ſei ihm geboten,
Dem Teufel — lachen ſoll er nicht! — nach Worms! —

(eilt ab — die andern folgen ihm)

Zweite Scene.

Zu Wittenberg.

(Garten beim Auguſtiner-Nonnenkloſter.)

Thereſe.

(allein, einen Kranz flechtend und ſingend)

Die Blüthe, ſie ſchläft ſo leiſe, ſo lind,
Wohl in der Wiege voll Schnee;
Einlullt ſie der Winter: Schlaf ein geſchwind,
Du blühendes Kind! —
Das Kindlein weinet, verſchläft ſein Weh,
Im Traume da lächelt's, es ziehn

Herab zu ihm aus duftiger Höh
Die Schweſtern und lieben und blühn.

Und kommt der Mai dann wieder ſo lind,
Dann bricht er die Wiege von Schnee;
Er ſchüttelt die Blüthe: Wach' auf geſchwind,
Du welkendes Kind! —
Sie hebt die Aeuglein, es thut ihr weh,
Sie duftet, ſie rührt ſich, hinziehn
Muß ſie zu ihm in leuchtende Höh,
Wo ſtralend die Brüderlein blühn. —

Katharina (tritt auf mit erkünſtelter Heiterkeit)
So fleißig noch? du rührſt dich wacker, Kind!
Es thut uns Noth, wir müſſen ſelbſt den Garten
Beſtellen, wenn wir eſſen wollen — Sieh' nur,
Die Schweſter Gärtnerin iſt fort, wie alle!

Thereſe.
Hör' Liebe! an die armen Pflanzenkinder,
An die — da dacht' ich jetzt nicht; — ſieh' ich dachte:
Die Käthe betet oben noch die Hora,
Da willſt du ſchnell herab zum Garten, willſt
Ihr juſt ſo einen Kranz von Immergrün —

Du weißt wohl, wie wir ihn der ſeel'gen Schweſter
Beate — als im Sarg' ſie ſchlief, ihn flochten —
Der Käthe, dacht' ich, mußt du ſo 'nen Kranz
Heut winden, denn ſie iſt ſeit vorgeſtern
So traurig, dacht' ich — da wird ſie ſich freun! —
Da nahm ich nun die kleinen Blumenengel
Und flocht' und ſang ein Liedchen mir dazu.
Da — er iſt fertig! —

(ſie reicht ihr den Kranz)

Katharina (ſie küſſend)

Gute Seele!

Thereſe.

Haſt du —
Die Sonne geht ſchon unter — haſt du denn
Die Hühner ſchon gefüttert? —

Katharina.

Nein!

Thereſe.

Soll ich's thun?

Katharina.

Noch nicht!

Thereſe.

Du haſt auch wohl ſeit vorgeſtern
Am neuen Scapulier noch nichts genäht?

Katharina.

Noch nichts!

Thereſe.

Und zu Lätare iſt's beſtellt.
Wir müſſen ſticken — komm! —

Katharina.

Ich kann nicht ſticken!

Thereſe.

So komm denn ſchlafen — ſieh, die Sonne ſchläft ſchon.

Katharina.

Ach, ſie kann ſchlafen, denn ſie ſtrahlte — ich,
Ich kann nicht ſchlafen!

Thereſe.

Wie kommſt du mir vor?
Seit vorgeſtern — ſeit jener Stunde, da

Du den — heißt er der Luther nicht? — geſehn,
Dem's ſo im Auge blitzt — es blend'te mich,
Als ich ihn anſah — ſeitdem biſt du ganz,
So ganz verändert — ſprichſt mit mir kein Wort,
Auch mit den Blumen nicht — du ſprichſt am Ende
(mit ſteigendem Ernſt)
Mit Gott wohl auch nicht? Käthe, ſag' mir mal —
Haſt heute gebetet?

Katharina.

Nein.

Thereſe (entſetzt)

Maria hilf'!
Die Mutter Gottes wird recht böſe ſeyn! —
Wie kannſt du aber —?

Katharina (ſehr ſanft)

Nein, ſie iſt nicht böſe.

Thereſe (beſorgt)

Mach' mir nichts weiß! —

Katharina.

Sie hat mir's heute Nacht
Im Traume ſelbſt erzählt — ſie zürnet nicht. —

Sieh' — gutes Kind! — ich will's dir nicht verhehlen —
Ich muß ein Herz mir faſſen — muß ich's doch
Dem Heiland ſelbſt geſtehn! — ich liebe Luther —
Er iſt das Urbild, das ich mir erſehnt.

Thereſe (erſchrocken)

Du beteſt zu ihm?

Katharina.

Ja, ich bete zu ihm!

Thereſe (faſt zornig)

Geh' weg! — die Blumen da, ſie ſind mir lieber,
Sie ſind dem Heiland doch getreu — ſie ſchauen
Zur Sonne, bis ſie ſchlafen gehn!

Katharina.

Du zürnſt?
Thereſe, ſieh' — Maria zürnte nicht —

Thereſe.

Du kränkeſt ſie — auch mich — ſo hab' es denn! —
(faſt trotzig)

Ich brauch' dich nicht — mir graut nicht — kann allein
Auch wohl bei meinen kleinen Schweſtern ſchlummern!

Katharina.

Thereſe! — willſt du nicht einmal es hören,
Was die Gebenedeite ſprach? —

Thereſe.

So ſag's!
Ich weiß es doch, du deuteſt's falſch — Mir hat ſie
Gelächelt — hat mich „liebes Kind" genannt;
Ich kenn' ſie beſſer! —

Katharina.

Sieh, vorgeſtern Nacht,
Als Mittags wir am Thore — Ihn geſehn —

Thereſe (ärgerlich)

Ja — beten ſollteſt du — du haſt gepredigt!

Katharina.

Da kam ſie — eben war ich eingeſchlafen,
Sie kam — nicht ſtrahlend, nicht die Königin

Der Engel, nicht das Jeſuskind im Arm —
Nur weiß, nur einfach reinlich angekleidet —
So trat ſie zu mir —

Thereſe.

's war die rechte nicht!
Die kann das Jeſuskind nicht fahren laſſen.

Katharina.

Es war die rechte! hör' nur! — eine Lampe
Die trug ſie in der Hand, ſie loderte
Hell, wie ſein Aug', dann trübe — endlich —
endlich
Stieg aus dem Flimmer auf ein Wunderbild. —
Könnt' ich's dir malen! — Jeſus war's nicht ganz,
Und Luther auch nicht — und ein Heiland doch —
Ein Heiland — nicht am Kreuz, auch nicht ein
Knabe;
Ein göttlich ſchöner Jüngling. — Haſt du wohl
Den Heidengott geſehn, den mit der Leier,
Am Platze draußen, bei der Huldigung?
Aus ſeiner Leier floß ihm Wein und Milch,
Als ob die trockne Erd' er laben wollte,
Indeß er unverrückt gen Himmel ſah,

Thereſe.

Am Thor dort ſtand er — die Aebtiſſin ließ —
Ich war noch klein — ein Schälchen Milch mir ho-
len —
Er hieß Apollo — nicht? — Ich ſeh' ihn noch.
Schön wie ein Engel, wie ein Ritter herrlich!

Katharina.

So ungefähr — ſo ſah der Heiland aus —
Doch ach — unendlich ſchöner ſeine Locken;
Ein Lilienbuſch — ein Stern die Leier!

Thereſe (erſchrocken)

Seltſam.

Katharina.

So, aber himmliſch — nicht von Holz und Stein,
Stieg er empor — der Lampe ſchwacher Schimmer
Verſchwand, — es floß ein roſenrother Schein,
Und röthete den Himmel und das Zimmer.
Maria ſprach: Die Lampe, ſie iſt dein,
Sie hüten ſollſt du — einſtens glüht ſie immer!

Thereſe.

War's auch gewiß Maria?

Katharina.

Gluth und Frieden
Durchzuckten mich! —

Thereſe.

Sie war's!

Franz von Wildeneck (traurig eintretend)

Er iſt geſchieden!

Katharina (entſetzt)

Wer?

Thereſe.

Haſt du wieder, böſe Käthe du!
Das Thor vergeſſen zuzuſchließen!

Katharina (dringend)

Wer?
Wer iſt geſchieden — wer?

Franz.

Ach, Einen giebt's nur! —
Der Stern, der allen uns geleuchtet — Luther!
Dich freuen kannſt du jetzt, wenn du's vermagſt —
Er geht zum Tode! —

Katharina (entſetzt)

Was?

Franz.

Und ich — ich folg' ihm!
Was ſoll ich leben ohne ihn!

Katharina (faſt ohnmächtig)

Er geht
Zum Tode! — (zu Thereſen)
Halte mich! —

Franz.

Was iſt dir, Mädchen?

Thereſe.

(Katharinen im Arme haltend, geheimnißvoll zu Franz)
Sie betet —!

Franz.

Sie? —

Katharina.

Erzähle!

Franz (erſtaunt)

Weib!

Thereſe.

Sie betet

Zu ihm!

Katharina.

Um des Erlöſers willen, ſage,

Wo geht der Luther hin?

Franz.

Gereut dich's nun,

Daß du auf ihn geflucht? Es iſt zu ſpät!

Er geht — zum Tode — nach der Reichsſtadt Worms.

Der Kaiſer hat ihn hin entbieten laſſen;

Dort ſoll er ſeine Lehre widerrufen.

Er — eher ging' die Sonne rückwärts! — Er,

Er widerruft nicht — und der Scheiterhaufen

Verzehrt ihn — o! Gott kann ihn ſelbſt nicht retten

Von Pfaffenwuth — ſein Tod iſt ſicher!

Katharina (höchſt ſchmerzhaft)

Gott! —

Und du? — ihr laßt ihn ziehn? —

Franz.

Kann ihn wer halten?

Ich, ſeine Eltern, Freunde, die Studenten,
Das ganze Volk von Wittenberg, wir lagen
Zu ſeinen Füßen und beſchworen ihn —
Umſonſt!

Katharina.

Er gieng?

Franz.

Hin zog er ſeine Bahn,
Wir zitterten, als wir in's Aug' ihm ſahn,
„Gott ruft mich, ſchrie er auf, zum Ziele muß ich
„wandern!"
Die Flöt' in einer Hand, die Bibel in der andern
Zog er zum Thor' hinaus, ſein Knabe zog voran,
Wir konnten weinen nicht, wir ſchauten himmelan.

Katharina.

Er weiß es, daß er ſtirbt?

Franz.

Er ſagt es ſelber!

Katharina (freudig)

Und geht! — Thereſe, hörſt du es! — er iſt's!
Gefunden hab' ich ihn —!

Thereſe.

Iſt's auch der rechte?

Katharina.

Er herrſcht im Geiſterreich — er iſt's!

Franz.

Leb' wohl!

Und fleh' zu Gott, daß er die Sünde dir,
Die du am Märtyrer begingſt, verzeihe —
Ich muß ihm nach! —

Katharina (im höchſten Kampfe mit ſich ſelbſt)

Franz!

Franz.

Ha, ich kann nicht weilen —
Ihm nach! — (will abgehen)

Katharina (ihn heftig zurückhaltend)

Franz — nimm mich mit dir!

Franz.

Was?

Katharina.

Ich will,
Ich muß ihn ſehn, ich muß der Erde Götter
Vor ihm erbeben — muß ihn ſterben ſehn —
Und mit —

Franz (mit wachſendem Erſtaunen)

Welch ſchneller Wechſel?

Katharina.

Frag' mich nicht!
(ſehr ſchmeichelnd gegen Franz)
Franz! guter Franz! — o hab' nur diesmal Mitleid!
Franz! — o vergieb! — ich bin kein heilig Weſen —
Vergieb, wie ich geläſtert und geprahlt!
Ich bin ein Weib nur — ach! ein ſchwaches Weib!
O knieend fleh' ich, nimm mich mit dir, — Franz!
(ſie will auf die Kniee ſinken, Franz hebt ſie auf)

Franz.

Dein Wunder, Heiliger! — die Gnade ſiegt! —
Doch welch ein Entſchluß, und wie auszuführen? —
Zum Reichstag — Weiber —?

Katharina (ſchnell)

Ha jetzt fällt mir's ein!
Das giebt mir Gott ins Herz! — in Pilgerkleidern!
Vor kurzem ſtarben hier zwei Pilgerinnen
Vom heil'gen Lande — ihre Kleider ſind
Im Kloſter noch geblieben — ſie verbergen
Uns vor dem Blick der Neubegier — o komm!
Es gilt ſein Leben — komm! —

Franz.

Du ziehſt gewaltſam
In deinen Zauber mich! —

Katharina (mit freudiger Erwartung)

Du nimmſt mich mit?

Franz.

Mein Schickſal biſt du! — Kann ich widerſtreben?

Katharina.

Du Treuer! — doch noch eins! — als Ritter ſchwör mir's,
Schwör's auf dein Schwerdt — es iſt ja auch ein Kreutz, —

Mich nicht an Luthern zu verrathen — nicht
Mich ihm zu nennen — o, verſinken müßt' ich,
Sollt' ich vor ihm erröthen!

Franz.

(die beiden Finger auf das Heft ſeines Schwerdts legend)

Ich beſchwör's!

Katharina.

Wirſt du — auch ſelbſt in ſeiner Todesſtunde
Ihm nichts verrathen, daß ich nicht dereinſt
Im Himmel noch vor ihm erröthen darf? —
Gelobſt du mir's?

Franz.

Ja, wunderbares Mädchen!
Ich bin dir unterthan —

Katharina (ihn bei der Hand ergreifend)

So komm!

(halb beſchämt zu Thereſen, die unterdeß ſie unverwandt angeſtarrt hat)

Thereſe?

Thereſe (mit ausbrechendem tiefem Schmerze)

Du tödteſt meinen Heiland! —

Katharina.

Zu ihm will ich! —
O dieſen Blik nicht! ich ertrag' ihn nicht!
O kann ich anders? — Komm!

Thereſe (ſehr ſchmerzhaft)

Zertritt auch mich!

Franz.

Macht fort!

Thereſe

(ſich von der ſie umſchlingenden Katharina losreißend)

Nur beten will ich noch!

Katharina (traurig)

Ich kann's nicht!

Thereſe (zu den Blumenbeeten tretend)

Ihr Blumenengel — ſoll ich gehn? — ihr ſäuſelt! —
(ſehr wehmüthig)
So muß ich? — ja? —
(bleibt im Nachſinnen verloren ſtehen)

Katharina.

(mit äußerſtem Schmerz auf die Blumen blickend)

O meine Hyacinthe!

Thereſe.

Ja, deine duftet unterm Immergrün,
Und meine — welkt! (faſt weinend, doch kindiſch)
Ich geh' ja ſchon!

Katharina.

Zu ihm!

(eilt von der Bühne, Franz und Thereſe, letztere zögernd, ihr nach.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zu Worms.

(Saal im kaiserlichen Schloße. Im Hintergrunde eine Mittelthüre mit zwei Flügeln, an beiden Seiten große altgothische Schnitzwerke im Hautrelief — nemlich: Rechts im Quadrat ein Wolf vor einem Altar, auf welchem ein Kelch steht, vor ihm ein knieender Esel, der ihm das Meßbuch vorhält, links ein Bock und ein Schwein, die einen todten Fuchs auf der Bahre tragen, voran geht ein Hase mit einer langen Fackel, ein Bär, der ein Weihfaß, und ein Wolf, der das Kreuz trägt. Ueber dem Bilde zur Rechten ein kleineres Medaillon, worin ein Pelikan, der mit dem Blut aus seiner Brust die Jungen füttert, über dem zur Linken, ein Phönix in den Flammen)

Herzog Erich von Braunſchweig. Herzog Georg von Sachſen. Markgraf Albrecht von Brandenburg. Mehrere deutſche Fürſten und Ritter. Kanzler Spalatinus. Ein ſpaniſcher Herold.

Herold.

(durch die Mittelthüre heraustretend)

Platz da! die Flügelthür bleibt frei, ihr Herrn!
Für Kaiſers Majeſtät! —

Markgraf Albrecht (vor ſich)

Hiſpan'ſcher Molch!

Erich (halblaut)

Die Majeſtät läßt uns verteufelt warten!

Albrecht (zu Spalatinus tretend)

Saht Ihr den Kaiſer geſtern einziehn?

Spalatinus.

Ja!

Albrecht.

Sein Spitzenkragen war wohl unter Brüdern
Ein Bergſchloß werth!

Spalatinus.

So wie man's nimmt! —

Erich.

Ich dächte,
Wir gäben unſre Schlöſſer doch nicht drum!
's ſind unſre Spitzen! — Trägt der Kaiſer welche —
Wir haben Spitzen auch, die tragen uns!

Albrecht.

Saht ihr den ſtolzen Blick, mit dem er einzog? —
Der Churfürſt Friederich ritt neben ihm;
So ſtill, ſo ruhig ſank ſein Blick hinab,
So, denk' ich, müßt' ein Maler das Gewiſſen
Abkonterfei'n, wenn's Wehrſchau hält im Herzen,
Und keinen Roſtfleck trift!

Erich.

Wie ſie da ritten —
Der Kaiſer, der nicht gnug der Kronen hat,
Und Friederich, der keine braucht, da ſchien mir's,
Als ſey's im heil'gen röm'ſchen Reich nun Abend,
Die Sternlein hätten alle ausgeblinkt,
Und nur der eine Mond ſei noch am Himmel,

Wie geſtern Abend neben dem Kometen; —
Er blitzte feurig der Komet, doch konnt' er
Den Mond nicht überblitzen, jener ſchwand,
Und dieſer — nun, der ſtrahlte ruhig weiter,
Und nicht einmal zu ahnen ſchien er es,
Daß Berg' und Thal ſein Friedensſtrahl befruchte.

Mehrere

Dort kommt er!

Churfürſt Friedrich, gleich nach ihm Kardinal Aleander.

Alle Fürſten und Ritter

(dem Churfürſten entgegen rufend)

Heil dem weiſen Friederich!

Churfürſt.

Gott grüß' Euch, Herrn und Brüder! — Spalatinus! —

(er zieht letztern auf die Seite und ſpricht leiſe und angelegentlich mit ihm)

Ein Ritter

(zu den andern, auf den in der Entfernung ſtehen gebliebenen Kardinal zeigend, halblaut)

Seht ihr den Baſilisk?

Albrecht (eben ſo)

Was gilts, wir halten
Ihm einen Spiegel vor, das wackre Pfäfflein,
Den Luther — kukt er drein, gebt acht, er platzt!

Erich.

Den Luther nun wohl nicht, den frechen Ketzer, —
Der ſchwatzt den Leuten ja den Glauben ab,
Er läugnet Gott und Höll' und Himmel!

Albrecht.

Glaubts nicht!
Er iſt ein wackrer Mann!

Erich.

Den Henker auch!
Ich meines Orts, ich mag ihn nicht — ich halt' mich
Wie an mein Schwerdt, ſo an den alten Glauben,
Wiewohl ich mir (auf den Kardinal zeigend) dort von den rothen Krebſen
Auch juſt nicht in die Naſe kneipen laſſe.

Kardinal

(ſich den Fürſten mit einer Verbeugung nähernd)

Der heil'ge Vater läßt Euch ſeinen Seegen
Entbieten, edle Herren! —

Albrecht (halblaut)

Zu viel Gunſt!

Kardinal.

Er iſt verſichert, daß auf dieſem Reichstag
Die Deutſchen, ſtets der Kirche treue Kinder —

Erich.

Nur Wickelkinder nicht!

Kardinal

(ohne ſich aus der Faſſung bringen zu laſſen)

Daß ſie gedenken,
Mit ihm vereint die Spaltung auszurotten,
Die Kirch' und Glauben jetzt vom frechen Ketzer,
Von jenem Auguſtiner droht, dem Luther.

Albrecht.

Ihr meint doch nicht, daſſelbe Faſtnachtsſpiel,
Wie einſt zu Coſtnitz mit dem Huß zu treiben?

Kardinal.

Und wenn ich's meinte? —

Georg (trotzig hervortretend)

Ja — er meint's — mit Recht!

Der Pfaff' muß widerrufen oder brennen!
Soll unſer ſchönes Sachſenland, ganz Deutſchland
Verheeret werden, wie das Böhmerland
Durch Huß? — Bei meinem Eid! ich duld' es nicht! —
Der Luther —

Erich.

Ja, das Reich kann ihn verdammen,
Doch muß die Kirche ihre Naſe nicht
In alles ſtecken!

Kardinal.

Muß die Kirche nicht,
Wiewohl mit Schmerz, den Leib des Ketzers opfern,
Um ſeine theure Seele zu erretten?

Erich.

Den Leib des heil'gen röm'ſchen Reichs wohl auch?

Albrecht.

Und daß es ſich nicht rühre, lullt Ihr ihm
Durch Wiegenliederchen die Seel' in Schlummer.

Kardinal.

Ihr ſcherzt zur Unzeit!

Erich.

Nein, Ihr ſcherzet, Herr!
Seht her! — ich bin ein treuer Katholik!
Das Ketzervolk — ich möcht' ſie alle braten! —
Doch muß der Pabſt es auch zu bunt nicht trei-
ben. —
Bin ich gleich Herzog nur, doch laß ich mich
Zu ſeinem Fußtritt nicht gebrauchen, Herr!
Wie Kaiſer Heinrich lobeſan — das merkt!

Ein Ritter (zum Kardinal)

Wir ſind nicht mehr ſo dumm, als ſonſten, Herr!

Ein andrer (eben ſo)

Die Zeit iſt aus, da Ihr mit rothen Kreuzchen
Von Hab' und Gut uns locktet!

Kardinal (mit erzwungener Faſſung)

Groben Reden
Entgegnet Höflichkeit durch Schweigen nur!

Albrecht.

Recht, Herr Legat! wo gute Sitte ſcheidet,
Da füllt die feine ihren Platz; ein Kohlkopf,

Behängt Ihr ihn mit einer Mummelkappen,
Er ähnt dem Menſchenhaupt aufs Haar.

Churfürſt
(der indeß mit Spalatinus leiſe geſprochen — zu dieſem halb laut)

Nicht möglich!

Spalatinus (eben ſo)

Wie ich's Euch ſag', ich fürchte, daß er kommt.

Churfürſt.

Die dringende Gefahr —

Spalatinus.

Schreckt andre ab,
Den Luther ſpornt ſie an — Ihr kennt ihn ja.

Churfürſt (ſchmerzhaft)

O Gott!

Kardinal.
(ſich dem Churfürſten, den er ſchon vorher beobachtet hat, nähernd)

Ewr Durchlaucht ſcheinen unwohl, — blaß.

Churfürſt.

Die Farbe meiner Mutter, Herr Legat!

Kardinal.

Wie ſoll ich das verſtehn?

Churfürſt.

Mein Vaterland
Seh' ich erblaßen vor Partheienwuth,
Kann da der Deutſche munter ſeyn?

Kardinal.

Nicht füglich!
Doch hoffen Kirch' und Reich, daß Eure Weisheit
Sie heilen werde —

Churfürſt.

Wenn ich das vermöchte!

Kardinal.

Sie hoffen um ſo mehr von Euch die Heilung,
Als Ihr, durch Übermaaß von edler Milde
Faſt mißgeführt, ein Übel wurzeln ließt,
Was überall, das Land verpeſtend, wuchert.

Churfürſt.

Ihr ſprecht mir zu gelehrt, hochwürd'ger Herr!

Kardinal (ihn forſchend anſehend)

Der Luther —

Churfürſt.

Ah! — ich dachte, Herr Legat!

Wir brächen davon ab!

Kardinal.

Verzeihn, Eu'r Gnaden,

Die Sache läßt ſich nicht beſchwichtigen.

Der meuteriſche Mönch iſt vorgeladen

Zum Reichstag —

Churfürſt.

Ja!

Kardinal.

Ihr habt ihm das Mandat

Einhänd'gen laſſen?

Churfürſt.

Allerdings!

Kardinal.

Und werdet

Den Ungehorſam nicht begünſt'gen wollen?

Churfürſt.

Herr Kardinal, was meines Amt's iſt, weiß ich,
Als deutſcher Reichsſtand und als Landesfürſt —
Hier ſitzt Ihr nicht zur Beichte!

Kardinal.

Gott verhüte! —
Nur dauert mich das ſchöne Sachſenland —
Bann, Interdict zu leiden, ob der Thorheit
Von einem Ketzer — wäre freilich hart.
Doch würde ſich der heil'ge Vater ungern
Dazu genöthigt ſehn, — im Falle daß —

Churfürſt (halb ſpöttiſch)

Wahrhaftig? — würd' er?

Kardinal.

Eure Gnaden alſo
Sind Glaubens halber und aus Weisheit ſchon
Genöthigt, den Rebellen nicht zu ſchützen,
Der durch Verbrennung ſchon der Dekretalen
Des Feuers würdig iſt —

Churfürſt (mit ausbrechender Hitze)

Des ew'gen Feuers

Herr! wär' ich würdig, könnt' ich Eurem Grimm
Ein ſchuldlos Weſen opfern! — Gut und Blut
Muß ich — ſonſt wär' ich werth nicht, Fürſt zu
ſeyn, —
Dem letzten meines Volks — geſchweige denn
Dem Mann', auf den ich ſtolz bin — Luthern opfern.

Kardinal
(lauſchend, doch immer mit ruhiger Faſſung)

Der Mönch hat alſo wohl nach Eurer Meinung
Noch Lob verdient, daß er die heil'ge Bulle
Ins Feuer warf — des Aufruhrs Glut entzündet —
An Gott und Pabſt gefrevelt? —

Churfürſt.

Rede ſtehn
Wird er dem Kaiſer, dem auch ich allein
Nur Red' und Antwort ſchuldig bin.

Kardinal (haſtig)

So kommt er?

Churfürſt.

Ich zweifle faſt, daß er ein Thor ſeyn wird
Und in die Falle laufen, wie der Huß —

Kardinal.

Denkt Eure Durchlaucht wirklich und im Ernſt
Den böſen Handel gütlich beizulegen?
Den Mönch der Strafe zu entziehn?

Churfürſt.

Gedanken
Sind zollfrei, Herr Legat!

Kardinal (mit ſteigendem Affekt)

Und wollt Ihr nicht
Dem Kirchenarm ihn überliefern?

Churfürſt (ſtandhaft und ſtark)

Nein!

Kardinal.

Bedenkt's! denn Ihr ſpielt ein gewagtes Spiel.
Wir werden es — ſonſt müßte Rom nicht Rom
ſeyn —
Gewinnen!

Herold (laut rufend)

Platz! — des Kaiſers Majeſtät!

Kaiſer Karl, unter Vortretung des Reichserbmarſchalls, hinter ihm Du Boſſu, ſpaniſche Granden und Wache. Alle mit bedecktem Haupte zur Mittelthüre hereintretend.

(Alle deutſche Fürſten und Ritter entblößen die Häupter und ſtellen ſich in einem Halbzirkel um den Kaiſer)

Karl

(ſtolz umherſchauend, mit einer faſt unmerklichen Verneigung)

Bedeckt Euch, wohlgeborne, feſte Herren!

(die deutſchen Fürſten und Ritter bedecken ſich)

Ihr ſeyd ja Granden auch! —

Erich (halblaut)

Zum wenigſten!

Karl.

Ihr wißt, warum Wir Euch entbieten laſſen.
Des Reichstag's alte Sitte iſt ein Brauch,
Der, — zwar entbehrlich, wenn ein röm'ſcher Kaiſer
Der wahre Kaiſer iſt, doch Duldung heiſchet,
Als eine löbliche Formalität,
Wodurch die Stände ihres Kaiſers Willen,
Den ſie zu thun verpflichtet, anerkennen.

Churfürſt.

Der Deutſchen freies Volk wird ſeinem Haupte
Die Achtung nie entziehn —

Karl.

Das glaub' ich Euch,
Zumal wenn ganz Europa vor ihm zittert.

Churfürſt.

Doch hoft das freie Volk von ſeinem Haupte,
Auch Achtung ſeines Werths. —

Karl.

Eu'r Liebden ſind
Bei guter Laune, ſcheint's — das freut' mich! —
(ſich von ihm abwendend)
Marſchall!
Iſt alles ſchon zum Reichstag vorbereitet?

Marſchall (mit tiefer Verbeugung)

Ja, Eure Majeſtät!

Karl (den ſich ihm nähernden Legaten gewahr werdend)

Ah! Kardinal!
Was macht der heil'ge Vater?

Kardinal.

Seinen Seegen
Läßt unſer Herr dem kaiſerlichen Sohne
Entbieten —

Karl (ſtolz)

Unſer Herr? — der Curialſtyl
Scheint Eure Sache nicht, Legat!

Kardinal (betroffen)

Mein Kaiſer!
Der Pabſt iſt — dächt' ich —

Karl.

Unſer Freund! er weiß es,
Daß vom Verhältniß zwiſchen zweien Herrn
Der Diener ſchweigen muß —
(ſich von ihm abwendend zum Churfürſten von Sachſen)
Herr Fürſt

Churfürſt.

Geſtrenger!

Karl.

Als Reichsverweſer macht Ihr es bekannt,

Daß Wir, wie ſich's gebührt, die heut'ge Sitzung
Mit Kirchenzucht eröffnen —

Churfürſt.

Soll geſchehen!

Karl.

Da iſt ja wohl der Mönch — wie heißt er doch?
Das kecke Pfäfflein — ja, Lothario,
So glaub' ich, heißt er!

Kardinal.

Luther, gnäd'ger Kaiſer!

Karl.

Ja, — ich entſinne mich! — die deutſchen Namen
Und Titel zu behalten, fällt mir ſchwer!

Erich (halblaut doch vernehmlich)

Die deutſchen Kronen, die behält er beſſer!

Karl

(der es bemerkt hat, mit erkünſtelter Gleichgültigkeit zu den Umſtehenden)

Das iſt wohl hier ein altes Schloß?

Churfürſt.

O ja!

Vom Kaiſer Rudolph noch erbaut —

Karl

(bedeutend, mit einem Blick auf Erich)

So ſcheint es!

Denn eben war mir's, als ob Mäuſe pfiffen.
Ich bin kein Freund von ſolchem Vieh, und Fallen
Stell' ich ihm auf! — Ja, wieder auf den Luther
Zu kommen — iſt's ein ordinärer Narr,
Ein Ketzer nehmlich — oder ein Verbrecher
An Unſrer Majeſtät?

Churfürſt.

Das eben nicht!

Boſſu (zum Kaiſer)

Er hat ein Hauptgebrechen, Herr!

Karl.

Wie ſo?

Boſſu.

Er hat 'ne lange Feder; mit dem Schweiffe

Da ſtößt er an des heil'gen Vaters Krone,
Und mit der Spalten an der Pfaffen Bäuche!

Kardinal (beleidigt)

Eu'r Majeſtät —

Karl.

Seid ruhig, Kardinal!
Mein luſt'ger Rath dort macht's mir ſelbſt nicht beſſer.

Boſſu.

Bin ich doch Mitglied einer hohen Zunft,
Die Wahrheit ſpricht — des Clev'ſchen Geckenordens;
Am Mantel trag' ich meinen Schutzpatron,
Den Geck im Conterfei —

Kardinal.

Im Kopf doch auch?

Boſſu.

Meint Ihr, man wittert Euren Gecken nicht
Durchs rothe Käppchen? — Luther iſt ein Spürhund!

Karl.

Wir haben, däucht es mir, den Mönch hieher
Entbieten laſſen; Marſchall! iſt er da?

Marſchall.

Noch nicht, Eu'r Majeſtät!

Karl (zu den Anweſenden)

Ihr ſeid entlaſſen! —

(zum Churfürſten)

Ihr bleibt, Herr Fürſt! — auch Ihr, Legat! —

(zu den Uebrigen, mit geringer Kopfneigung)

Mit Gott!

(Alle, ausgenommen der Kaiſer, Churfürſt, Kardinal und Du Boſſu, der im Hintergrunde ſtehen bleibt, gehen ab)

Karl (zum Churfürſt und Legat)

Wir ſind allein, Ihr Herren! — Sagt mir jetzo,
Was iſt das mit dem Luther eigentlich?
Ich will nicht hoffen, daß der Menſch bedeutend!

Kardinal.

Doch, gnäd'ger Herr! —

Karl.

Vielleicht ein eitler Thor,
Der an dem Wahnſinn krankt, die Welt zu beſſern.
Aus ſolchem Volk ſchreit öfters nur der Magen!
Man wirft ihm ein Stück Gold, ein Ordenskreuz,
'Ne Biſchoffsmütze zu, die macht es ſtumm.

Churfürſt.

Den Luther ſchwerlich! —

Karl.

Alſo wirklich Schwärmer? —
Ein Raſender?

Kardinal.

Ja, — mit Beſonnenheit!

Karl (ſtutzig)

Wahrhaftig? — ſelten iſt's, nicht beiſpiellos!
Man muß dazu thun! — Hat er wirklich denn
Den Ablaß angegriffen und die Meſſe?

Kardinal.

Er hat noch mehr gethan — des Pabſtes Macht,
Die Kirchenheiligen geläugnet —

Karl.

Brodtneid!

Kardinal.

Die Prieſterehe billigt er —

Karl.

Recht pfiffig!

Kardinal.

Die guten Werke tadelt er —

Karl.

Recht dumm! —
Wie kann er etwas tadeln, was nicht da iſt? —

Kardinal.

Die Klöſter will er abgeſchafft —

Karl.

Wie ſo?

Kardinal.

Sie nützen nichts zur Seeligkeit, ſo meint er.

Karl.

Er glaubt an Seeligkeit? — er iſt unſchädlich!

Kardinal.

Er iſt es nicht! — er hat zu Wittenberg
(mit einem lauernden Blick auf den Churfürſten)
In einer Stadt, die nah' bei Dresden liegt,
Des Pabſtes Bulle öffentlich verbrannt!

Karl (auffahrend zum Churfürſten)

In Eurer Stadt, Herr Fürſt? — das find' ich ſelt-
ſam!

Churfürſt.

Verzeiht, mein Kaiſer, dieſe raſche That —
Zu ſpät erfuhr ich ſie, um ſie zu hindern.
Sie loben kann ich nicht —

Kardinal (boshaft)

Ich dächte doch,
Nach dem, was Eure Durchlaucht kürzlich noch
Durch Aufhebung der Auguſtiner-Nonnen
Zu Wittenberg geäußert —

Churfürſt.

Herr Legat!
Da ſteht mein Lehensherr! — (auf den Kaiſer zeigend)
Er iſt zu weiſe,

Um mich, den ſouveränen Stand des Reichs,
In Sachen meiner eignen Unterthanen
Zur Rechenſchaft zu ziehn, geſchweige Ihr!

Karl.

Den ſouveränen Stand? — Ihr irrt, Herr Fürſt!
Die Stände — vor der Hand — da giebt's noch Stände! —
Auch Ihr ſeid einer — und ein achtungswerther!
Doch alſo ſouverän kann niemand ſeyn,
Daß er begünſtigen könne, was dem Kaiſer
Mißfallen muß, — dem wahren Souverän.
Nur Einen ächten giebt es, — und die Welt
Vom Donauſtrome bis zu Peru's Reich
Kennt ſein Gewicht! — macht, daß Ihr's nie empfindet!

Churfürſt.

Mein Lehensherr, die Krone, die Euch ziert —
Auf meinen Rath hat ſie das Deutſche Reich
An Euch verſchenkt —

Karl.

Ihr macht mich lachen, Fürſt!
Verſchenkt — was ich erzwingen konnte!

Churfürſt.

Kaiſer!

Vergeßt die Römer-Chronik nicht! die Herren
Der Erde konnten deutſchen Muth nicht beugen.

Karl.

Genug! — Ich rath' Euch — weckt den Löwen nicht!

Kardinal (haſtig)

Für Luthern alſo dieſen edlen Zorn?
Ihn ſegne Gott! — für den verwegnen Mönch
Den Scheiterhaufen?

Karl.

Kardinal Legat!
Ihr irrt Euch heut in mir zum zweitenmale!
Das drittemal ſend' ich Euch dem zurück,
Der Euch geſandt hat! — Jetzt, Ihr Herrn! mit Gott! —
Sobald der Fürſtenrath verſammelt, holt mich
Der Marſchall ab.

Churfürſt und Kardinal (zugleich)

Mein Kaiſer —

Karl.

Nicht ein Wort mehr!
Ich werd' erwägen, und, was recht iſt, thun!

(Churfürſt und Kardinal gehen ab)

Karl (ihnen verächtlich nachſehend)

Ich will Euch Sitte lehren!

(zu dem jetzt hervortretenden Du Boſſu)

Du Boſſu!
Verſteh' ich's, Thoren zu behandeln?

Boſſu.

Herrlich,
Weil Ihr der größte ſeid!

Karl.

Wie ſo das, Burſche?

Boſſu.

Die beiden da, Legat Beelzebub
Und Churfürſt Gabriel, ſie ſind erſchaffen;
Ihr wollt erſchaffen, und ein Doppel-Ding,
Mit Flügeln und mit Klau'n — die Flügel zieh'n es
Herauf, die Klauen reißen es herunter;

's platzt von einander! — Jene beiden haben's
Bequem; geſchaffen ſeyn, das iſt bequem;
Bequem ſeyn aber, das iſt halb geſcheut.
Ihr wollt erſchaffen, das iſt unbequem;
Ein Ding, das Nichts iſt, ſchaffen, das iſt thö-
richt!
Ihr macht's Euch unbequem, und ſchafft doch nichts;
Drum ſeid ein Thor Ihr!

Karl.

Wenn ich, Burſche, dafür
Dich hängen ließ, wär' ich geſcheut?

Boſſu.

Noch minder!

(treuherzig)

Ihr war't ja einmal ſchon für mich ein Narr,
Drum müßt Ihr's bleiben!

Karl.

Wie?

Boſſu.

Gedenkt Ihr's nicht?

Auf jener Ebersjagd — Ihr war't ſo eben
Vom Prinzen avancirt zum König — ich
Noch nicht vom Kammerherrn zum luſt'gen Rath —
Schon damals littet Ihr nicht Kameraden!
Der Eber herrſcht' im Forſt — das nahmt Ihr krumm —
Ihr fetztet daß ihm zu — er wollt's nicht leiden —
Drang auf Euch ein, und ich, als Kammerherr,
Wollt' ſeinem ungeſchliff'nen Hauer nicht
Entrée in Eurem Bauch verſtatten — denkt Ihr's?
Da ritzt' ich mit dem gift'gen Dolche mich,
Den ich gezückt; — des Herrgotts Kammerherr,
Sanct Peter, zog mich ſchon zum Himmelsthor;
Doch Ihr war't Narr genug, Eu'r eigen Leben
Zu wagen — ſtürztet hin auf mich, der leblos
Schon da lag, ſogt mit königlichem Maule
Das Gift mir aus der Wunde — ich genas!

Karl.

's war eine Grille!

Boſſu (mit unterdrückter Rührung)

Ja, geſcheut — das war's nicht!
Doch ſeid Ihr darum ewig auch mein Narr,

Und ich der Eure. — Laßt Ihr jetzt mich hängen,
So ſeid Ihr halb ein Narr, und das iſt gar nichts! —

Karl.

Du kennſt mich, Boſſu, und du brauchſt mich nicht,
Darum bin ich für dich allein — ein Freund.
Sprich, bin ich klein und ſchlecht?

Boſſu.

Ihr wollt mich hängen,
Ich mag nicht baumeln! Ihr ſeid groß und gut!

Karl.

Im Ernſte?

Boſſu.

Groß, für alle kleinern Wichte,
Und Gut für mich — nur für den Herr Gott oben
Da fehlt Euch noch ein G, Ihr ſeid nicht Ganz!

Karl (mit einiger Bewegung)

Du kennſt die Schellenkappe, nicht die Krone!

Boſſu.

Die funkelt — jene klingt. Die iſt ein Spiegel

Und die ein Echo — Strahl und Ton ſind ganz! —

(man hört Lärmen und dumpfes Geſchrei außerhalb der Scene)

Karl.

Welch ein Geſchrei?

Boſſu (am Fenſter)

Das Volk ruft: Luther!

Karl.

Wie?

Boſſu (wie vorhin)

Ein Wagen fährt zum deutſchen Ordenshauſe —
Er hält — ein dicker Schwarzrock ſteigt herab —
Das Volk umringt ihn, küßt ihm Händ' und Füße —
O kommt doch — ſeht! — das iſt der Luther! —

Karl (flüchtig hinausblickend)

Der?

Boſſu.

Er iſt's!

Karl (vom Fenſter gehend — verächtlich)

Der Tölpel macht mich nicht zum Ketzer!

Boſſu.

Wer weiß!

Karl.

Die Dicken ſchaden nichts!

Boſſu.

Mit unter!
Sie greifen tüchtig zu! der Luther dort
Scheint ſtark genug, um Eurer Frau Mama,
Der gold'nen Bull', ein Loch in Kopf zu ſchlagen.
(Lärm von außen)

Karl.

Noch immer Lärmen? — (zur Thür herausrufend)
Wacht! — das Volk ſoll
ſtill ſeyn! —
Abſcheulich Volk, die Deutſchen! — Doch ihr ſollt
Mir ſchon nach meiner Pfeife tanzen! —

Boſſu (noch am Fenſter)

Wirklich!
Die Hellebarden ſchlagen wacker drein!
Das Volk verläuft ſich — nur ein Schuſter ſteht
noch —

Er ſcheint zu merken, daß dem röm'ſchen Reich
Der Schuh drückt — Narr! ſo flick's! — das flickt
ja jeder!

Karl.

(flüchtig hinausblickend — mit Selbſtzufriedenheit)

Der Platz iſt leer!

Boſſu.

Wenn nur die Hellebarden
So gut wie Köpfe, Federn knicken könnten!

Karl.

Nicht nöthig! — dazu füttert man die Pfaffen!

Boſſu.

Die Pfaffen? hm! So kuckt Euch doch 'mal um!

Karl.

Wie?

Boſſu.

Seht Ihr nichts?

Karl

Was ſoll ich ſehn?

Boſſu.

's iſt luſtig!
Ein Narr ſieht manchmal mehr, als wie ein Kaiſer —
Seht Ihr das Schnitzwerk dorten an der Wand? —

Karl (einen flüchtigen Blick darauf werfend)

Die Fratzen da? — 's iſt plump, wie alles Deutſche! —

Boſſu.

's iſt Schweſter-Bruderkind, vom Konterfei
Am Münſterthurm zu Straßburg. — Aufgeſchaut!
Ein Wolf lieſt hier die Meſſe, und ein Eſel
Hält ihm das Meßbuch vor; — auf einer Bahre
Schleppt Bock und Sau dort einen todten Fuchs; —
Das Weihfaß trägt der Bär, der Wolf das Kreutz,
Und wer den Fuchs zu Grabe leuchtet — ſeht!
Das iſt ein kleiner Haaſ' mit einer Fackel!

Karl (lächelnd hinblickend)

Ein Eſel Meſſe leſen! — Nun, ein andrer
Der thut's auch nicht! —

Boſſu.

Hört, Kaiſer, ſagt das nicht!

Ein Chorhemd' und ein Kelch — ich geb' ſie nicht
Um unſrer Beider Schellenkappen!

Karl (etwas auffahrend)

Boſſu!

Boſſu.

(mit einem Blick auf das Medaillon zur Rechten)

Meint Ihr, 's iſt einerlei, ob Pelikan
Die Jungen tränkt aus ſeiner reinen Bruſt,
Und ob ein Wolf mit ungewaſch'nem Maule
Des Lamm's Geſundheit trinkt aus deſſen Herz-
blut? —
Die Sonn' iſt doch kein Nachtlicht!

Karl.

Luſtig, Narr!

Boſſu.

Der Teufel lach', wenn unterm weißen Chorhemd
Er ſchwarze Bärentatzen ſieht!

Karl.

Du ſiehſt
Mit ſchwarzer Brille!

Boſſu.

War't Ihr nicht in Rom?
Habt Ihr das langgeöhrte, viergefüßte,
Blutgier'ge Raubvieh dort nicht laufen ſehn?
Wie es die Klauen birget unterm Rothſtrumpf,
Die Ohren unter der Kapuze?

Karl.

Hm!

Boſſu.

Und wenn Ihr's ſaht, meint Ihr, der liebe Gott
Hab' Euch allein ein Äugleinpaar beſchieden?
O, glaubt es mir, — das Volk hat Augen auch
Und weiß das alte Wandbild dort zu deuten.

Karl.

Das närr'ſche Bild, — was iſt es denn
ter,
Als Ausgeburt der wilden Phantaſie!

Boſſu.

Die Phantaſie — das iſt ein Glöckner, Herr!
Er zieht die Betglock' weil und wie er's muß;
Kann er's Euch auch nicht hochgelahrt erklären,

Warum Ihr betet, wenn er läuten thut! —
Seht, wer das närr'ſche Bild gekonterfei't,
Er ſchnitzt' — vielleicht nur, um ſich Spaß zu machen,
Vielleicht auch, um ſich etwas auszuruh'n
Von einem Altar, das ihm Schweiß gekoſtet —
Er ſchnitzelte die Leichenprozeßion
Des todten Fuchſen, ließ das kleine Häschen
Gar ſtattlich mit der Fackel vormarſchiren, —
Ihm war der Fuchs ein Fuchs, der Haaſ' ein Haaſe!
Doch da kommt nun ein Narr, ein Halbvernünft'ger,
Wie Euer Sklave Boſſu, der begafft's,
Und ſagt Euch nun: Der todte Fuchs, Herr Kaiſer,
Der rothgehaarte, war einſt dreigekrönt;
Krepirt iſt er, weil er im eignen Schwanze
Der allzulang war, ſich verſtrickt —

Karl.

Noch nicht.

Boſſu.

So wird er's! — Laßt mir den prophet'ſchen Bocksprung!

Karl.

Noch iſt er heilbar!

Boſſu.

Nein! Das Glatzenvolk,
Der Wolf, der Bär, der Eſel, ſeine Diener,
Sie tragen ihn ja ſelbſt zu Grabe — haben
Um ihn vom Tod' zu retten, ſelber ihn
Mit ihren Klauen vollends noch zerriſſen. —
Ja, hätten ſie ſtatt Klauen, Taubenflügel!
Sie weh'ten wohl ihm Lebensathem zu!
Doch jetzt —

Karl.

Du irrſt! noch hat es keine Noth!

Boſſu.

Ja, Herr, — die Kappe gegen Eure Krone, —
Der Fuchs krepirt! — Das Häschen Volksver-
nunft —
Mag es auch unſtät hierhin, dorthin laufen,
Es ſetzt ſich endlich auf die Hinterbeine,
Und, hat's einmal die Fackel angeſteckt,
Was gilt's, es leuchtet ſänftlich ihm zu Grabe!

Karl.

Du lang'weilſt mich! —

Boſſu.

Und Ihr, Ihr macht mich lachen.
Wir tauſchen um — ich Kaiſer, Ihr der Geck!

Karl (ſtolz — auf das Bild zur Linken zeigend)

Wenn auch der Fuchs krepirt, lebt doch der Phönix!
Der packt den Haaſen wohl —!

Boſſu.

Der rechte — ja!
Doch der wird nur geboren aus der Aſche,
Und hat nicht Hellebarden — Flügel nur.

Karl.

Mag auch der Pöbelwahn die Fackel zünden,
Was kann er thun, wenn alle Fürſten zittern
Vor meinem Blick, wenn eine halbe Welt
Vor mir erbebt! —

Boſſu.

Meint Ihr, ſie ſei's nicht müde?
Weil Ihr noch jung, noch rüſtig ſeyd, ſo meint Ihr
Die alte Jungfrauſchaft Europia
Ins Eheband zu zwingen — Herr, Ihr irrt!

Karl.

Iſt ſie ein Weib, ſo bind' ich ſie mit Ketten,
Mit goldenen! — zollt mir den Plunder doch
Amerika!

Boſſu.

Das iſt ein dummes Gänschen!
Allein Europa, die wird Euch zu klug;
Beſonders ſeit der Kaiſer Rothbart ſie
Zu ihrer ältern Schweſter Aſia
Herüberkucken laſſen; — das war dumm!
Sie ſollte Kreuz hintragen — weit gefehlt! —
Sie hat ſich welches mitgebracht — für Euch!

Karl.

Mein iſt der Jungfrau Haupt, Hiſpania —

Boſſu.

Schon gut! So lang' das Herz nicht mit ihm fortläuft!

Karl.

In ihrem Schooße, welcher mich erzeugt,
Da walt' ich kühn —

Boſſu.

Glaubt Ihr im Ernſte, niemals
Es mit den Niederlanden zu verderben?

Karl (lächelnd)

Am Stiefel halt' ich ſie! — Italien
Folgt meinem Wink' —

Boſſu.

So lang Europa ſchlummert!
Erſtarrt iſt ſie vor Schrecken über Euch! —
Doch kommt ihr erſt das Blut in Umlauf, Herr!
Gebt Acht! — ihr erſter, freier Athemzug
Sprengt die Fußangel Kirchenthum! — Die Kette
Des Glaubens, nun — die bricht wohl nicht entzwei.
Doch die hängt auch für Rom und Euch zu hoch!

Karl.

Du willſt den Braten riechen — doch, Freund Boſſu,

Daß du nur ſelbſt kein Braten wirſt —! du kennſt
Die Inquiſition! —

Boſſu.

Die trift mich nicht!
Ihr Pfeil —

Karl.

Abdrücken kann ich ihn, nicht lenken!

Boſſu.

Doch trift er Körper nur, nicht flücht'ge Luft. —
Da Schellen hier —
(auf ſein Wamms zeigend)
nun freilich ſind ſie Glocken,
Doch läutet Ihr — der Pöbel glaubt, Ihr pfeift! —

Karl

Ja — glücklich iſt ein Narr — er kann doch ſchwaz-
zen!

Boſſu.

Verſchwatzt Ihr nur den Reichstag nicht — 's iſt
Zeit!

Karl (ſtolz)

Das Reich muß warten lernen!

Boſſu.

Habt Ihr ſchon
Die Schweiz vergeſſen?

Karl (auffahrend)

Ha, verdammt!

Boſſu.

Es wurmt Euch? —
Ich ſoll Euch einmal doch Europa malen,
So kann ich ihren ſchönen Buſen doch,
Den Sitz der Lebenskraft und Luſt und Fülle,
Das Alpenland nicht überſpringen!

Karl (zornig)

Schweig!

Boſſu.

Wenn Ihr mir zuſagt, daß Ihr klüger ſeyn wollt,
Als Euer Altpapa — der trieb's zu arg!
Drum barg der Buſen ſich im Buſentuch,
Zu dem Natur ihm ſelbſt die Kanten webte,
Und ſo der Hals auch. — Rühr' nicht Bock, es brennt!

Karl.

Ein gift'ger Narr!

Boſſu.

Nur Magenpulver, Herr!

Karl.

Wohlan! — ſind Schellen doch nicht Schwerdter!
— Schwatze!

Boſſu.

Europa's Hals — das holde, ſüße Frankreich,
Der Punkt, auf dem des Herrgotts ſchönſter Strahl
Sich blendend bricht, der Weg, der zu dem Körper
Den Lebensſaft in tauſend Röhren führt,
Und den Champagner auch, der Rauſch im Kopfe,
Im Magen Dunſt erzeugt — der Hals, ſo dächt' ich,
Iſt auch verhüllt — der König Franz, ſo ſcheint's,
Das iſt ein ſtachlicht Halsband! —

Karl (ſpöttiſch)

Löſen will ich's
Mit Peter's Schlüſſel.

Boſſu.

Der iſt roſtig, Herr!
Ihr ritzt Euch blutig —

Karl (vortretend)

Boſſu — im Vertrau'n,
Seit ich im Herzen von Europa throne,
— Denn Deutſchland iſt das Herz, und ich bin Kaiſer! —
Es war mein höchſter Wunſch, mein glühender!
Seitdem — da fürcht' ich keinen Feind — ſelbſt Gott nicht!

Ein ſpaniſcher Trabant

(mit einer Hellebarde tritt herein; nachdem er die Hellebarde präſentirt hat, laut:)

Der Doktor Luther einpaßirt!

Karl (ihm winkend)

Ich weiß es!

(Trabant geht ab)

Boſſu (nach einer kleinen Pauſe)

Wie kam der zwickelbärt'ge Kerl Euch vor?

Karl (lachend)

Wie ein zweibeinigt Pferd — man peitſcht — dann trägt's!
Wie's heil'ge röm'ſche Reich! —

Boſſu.

Mir ſchien er anders —

Mir ſchien er —

Karl.

Nun?

Boſſu (laut, faſt ihm ins Ohr ſchreiend)

Wie der Poſaunenengel,

Der Euch das Weltgericht verkündigt.

Karl (mit erzwungener Verachtung)

Geck!

Boſſu (ernſt)

Seht, — meinen Gecken trag' ich auf dem Herzen,

Im Herzen drinn — da ſitzt ein beſſer Ding!

Ihr tragt es auf dem Herzen nur zur Schau.

(auf des Kaiſers Kreuz am Mantel zeigend)

Doch — armer Fürſt! — im Herzen ſitzt der Geck

Euch!

Ein Narr bin ich — ein Thor, das ſeid nur Ihr!

(mit ausbrechender Rührung)

Ich möcht' — wär's auch nur für die Ebersjagd! —

Das Ding im Herzen mir — ich möcht's Euch

gerne

In Eures näh'n! — Ihr wollt aus Eurem Herzen
Den Geck herausziehn — in Europa's Herz,
In Deutſchland ihn, wie einen Funken, werfen,
Der zünden ſoll — denn Thorheit zündet gern! —
Doch hütet Euch! — Im Herzen Deutſchland glüht
Das Feuer, das die Jungfrau neu belebet;
Der Blitz, der Euch im dunkeln Herzen ſprüht,
Er trift Euch ſelbſt, wenn ſie das Haupt erhebet!
Ein Flügelpaar, das Euer Blick nicht ſieht,
Wird ihr von Luthern eben angeklebet:
Vertrauen, Kraft in Gott! — Mein Kaiſer! Gott
befohlen!

(geht ſchnell ab)

Karl.

(allein, nach einer Pauſe, in welcher er ſtarr auf den Boden geblickt hat, auffahrend)

Hier bin ich Gott! —

Der Reichserbmarſchall (eintretend)

Ich ſoll zum Reichsgericht
Euch holen.

(Karl nach einiger Beſinnung, faßt ſich — geht ſchnell ab — der Marſchall folgt ihm)

Zweite Scene.

Zu Worms.

(Ein Zimmer im deutſchen Ordenshauſe.)

Luther (im Vorgrunde.) Theobald (ſchreibend an einem Tiſche.)

Luther (ſehr ruhig)

Haſt abgeſchrieben?

Theobald.

Ja!

Luther.

So lies es!

Theobald (ihn weinend anblickend)

Meiſter!

(er lieſt mit von Thränen faſt erſtickter Stimme)

„Ein' feſte Burg iſt unſer Gott —"

Luther.

Laß ſeyn!

Da nimm die Flöte! — ſpiel mir was! — der Vorhang

Hier vor dem Herzen — er ſoll reißen, denk' ich;
In wenig Stunden reißt Gottlob auch der,
Der Vorhang Leib, der mir die Seele trennt,
Von meinem Gott! —

Theobald.

(nachdem er vergebens Töne auf der Flöte herauszubringen verſucht hat)

Ich kann nicht ſpielen — Meiſter!

Luther.

Pfui, ſchäm' dich —! Thränen! — haſt du weiter nichts
Bei mir gelernt? —

Theobald.

Ja, Herr! — doch weinen muß ich —!
Ich weiß nicht, ob aus Trauer oder Freude —
Doch weinen muß ich! —

Luther.

Wenn ſie mich verbrennen —
Wirſt weinen, wie ein altes Weib — nicht wahr?

Theobald.

Will mit Euch ſterben!

Luther.

So? — mir Schande machen —
Zum Herrgott nicht den Blick erheben — nicht
Für ſein geheiligt Werk mit Freuden wirken?
Nur ſterben willſt du —! und der Teufel ſoll
Ins Fäuſtchen lachen? —

Theobald.

Wollt Ihr ſelbſt doch ſterben!

Luther.

Ich hab' auch — 's iſt ja aus, nun kann ich's ſa-
gen! —
Ich hab's mir ſauer werden laſſen — du,
Du haſt noch nichts gethan — und doch — Pfui,
ſchäm' dich! —
Du warſt mein Stolz! —

Theobald (weinend)

Ich wein' ja nicht mehr!

Luther (ihm die Flöte aus der Hand nehmend)

Her

Die Flöte!

(er ſetzt ſich nieder und phantaſirt während der folgenden Reden ununterbrochen auf der Flöte)

Theobald (weinend auf Luther zeigend)

Er kann ſpielen — er kann ſterben!

Hans Luther (hereintretend)

Das Volk verſammelt ſich — die einen ſchrei'n,
Die andern fluchen dir — Mein Sohn, mein Sohn!

(er fällt Luthern weinend um den Hals, der immer fort ſpielt)

Franz von Wildeneck (hereintretend)

Mein theurer Lehrer! — Ach, der letzte Funken
Der Hoffnung liſcht — Der Kardinal Legat, —
Durch mehr als bübiſch feine Teufelskünſte
Hat er die Reichsverſammlung umgeſtimmt.
Der größte Theil — er fordert deinen Tod; —
Der Herzog Görge dringt mit Wuth darauf;
Der alte Erich, ſonſt ſo gut, ſo wacker,
Er ſagt, du ſey'ſt ein Ketzer, müßeſt ſterben;

Er, Görge und der Kardinal — ſie brüten
Auf einem Plan' — von Gift, von ſtillem Tode
Hört' ich ſie ziſcheln — ach, du biſt verloren! —
O dahin mußt' es kommen! — Gott, o Gott!

(er ſinkt an Luthers Seite nieder und umfaßt ſeine Knie. Luther ſpielt weiter)

Melanchthon (traurig hereintretend)

Hab' ich's nicht prophezeih't! — O Gott, wer ſoll nun
Dein Werk vollführen? Sterben, ja das könnt' ich
Wohl auch! — allein vollenden kann ich's nicht!
Allein nicht — (zu Luther) Harter! dahin es zu treiben!
Was kann ich ohne dich? — wer führt dein Werk?

(bleibt ſinnend über Luthers Stuhl gebogen ſtehen — dieſer ſpielt ununterbrochen weiter)

Kanzler Spalatinus.

(mit erzwungener Ruhe zu Luthern tretend)

Wenn du noch was zu ſagen haſt, ſo ſag's!
Du biſt gefaßt, ich weiß es, biſt ein Mann;
Schon holen ſie dich ab, zur Reichsverſammlung,
Von da zum Scheiterhaufen — wenn ſie Gift

Nicht miſchen — das befürcht' ich! — Trinke nicht!
In Flammen lebteſt du, ſo mußt du ſterben!

(man hört von nun an das Läuten einer großen Glocke, welches, in langſamen Schlägen, bis ans Ende des Akts fortdauert)

Franz (entſetzt auffahrend)

Dein Grabgeläute!

Spalatinus.

Haſt du einen Wunſch noch?
Ich richt' ihn aus, dein Freund —

(Luther hört etwas auf zu ſpielen, blickt Spalatinus an, dann ſchlägt er die Augen gen Himmel und ſpielt ruhig weiter)

Spalatinus.

Ha, ich verſteh' dich!

Churfürſt Friedrich

(im Churmantel, den Churhut auf dem Kopfe)

Ha, Luther! jetzt iſt's aus! der Kaiſer wüthet —
Ganz iſt er umgeſtimmt: — „Er ſoll nicht Gott
„ſeyn,
„Der kecke Mönch!" das rief mit einem Ton
er, —

Er drang durchs Mark mir — als er in den Saal
Hineintrat, wo die Fürſten ſich verſammelt,
Zum Reichstag ihn zu führen — Luther, Luther!
Nur Widerruf — er kann dich retten — o!
Zum Schein — dies eine mal nur widerrufe!
Du kannſt ja doch —

Luther.

(der, wie der Churfürſt gekommen, aufgeſtanden iſt, und um den ſich die Anweſenden gruppiren — legt die Flöte weg)

Ich kann, ich will nicht lügen!

Churfürſt.

Ich bin dein Lehnsherr, Luther! ich befehl's!

Luther (ihn ſtarr anſehend)

Das könnt Ihr nicht!

Hans.

Du tödteſt deinen Vater!

Churfürſt.

Auch mich! — du warſt mein Fürſt, nicht ich der deine!

O rette mir dein Leben, meinen Frieden!
Ich hab's um dich verdient! — Kannſt du mich
troſtlos
Verlaſſen? —

Melanchthon und Franz (zugleich)

Widerrufe! Bruder, Freund!

(Katharina und Thereſe in Pilgerkleidern erſcheinen unter mehrerem hereindringendem Volke im Hintergrunde)

Luther (mit ſtarker Stimme)

Ich lüge nicht! — Ihr thut mir leid! ich ſterbe!

Katharina (vor ſich — freudig)

Er ſtirbt — er ſiegt!

Churfürſt (erhaben)

So ſegne, Heil'ger, mich!

(er nimmt den Churhut ab und kniet vor Luther nieder, alle Uebrigen auch, bis auf Katharina und Thereſe)

Luther.

(ſie ſegnend und gen Himmel blickend)

Kraft! Freiheit! Friede!

Katharina (unwillkührlich aufſchreiend)

Sterben du? — Du lebſt!

(eilt mit Thereſen von der Bühne)

Churfürſt (und Alle ſchnell aufſtehend)

Was war das?

Franz (halblaut und erſtaunt)

War ſie's?

Theobald.

Seines Engels Stimme!

Reichserbmarſchall (hereintretend)

Der Zug beginnt, Eu'r Durchlaucht!

Churfürſt

(Luthern umarmend und nach oben zeigend)

Ewig dort!

(eilt ab, Spalatinus und Volk ihm nach)

Marſchall.

Herr Doktor, kommt!

Luther.

Noch einen Augenblick —
Mit ihm! — laßt mich allein! — ich muß — mit Ihm!

(Hans, Melanchthon, Franz, Theobald und der Marſchall gehn durch die Mittelthüre ab)

Luther.

(allein — tritt in den Vorgrund — ſinkt auf die Knie — und ſpricht mit feierlicher Stimme)

Allmächtiger!
Mein ſchwer beladen Herz
Drängt ſich zu dir empor — zu dir! —
Welch elend Ding iſt es um dieſe Welt
Wie iſt der Teufel ſo gewaltig und voll Liſt!
Er überwältigt mich — das Urtheil iſt gefällt! —
Ach Gott, ach Gott! — o du mein Gott! du mein Gott!
Verlaß mich nicht, ſteh' du mir bei! du mußt es, du! —
Iſt's meine Sach' doch nicht — was hab' ich hier zu thun?
Ich wollt' auch gute Tag', ich möcht' auch friedlich ruhn!

Iſt's dein Werk nicht, das heil'ge, das gerechte,
iſt's nicht dein?
Steh' du mir bei, du treuer, ew'ger Gott, nur du
allein! —
Nicht verlaß' ich mich auf Menſchen, — alles Fleiſch
vergeht wie Staub —
Du allein, o Gott! und dein Werk — wird es der
Vernichtung Raub?
Höreſt du mich nicht, du mein Gott? hörſt mich nicht
in meiner Noth?
Biſt du ganz von mir gewichen? — ſieh, wie mir
die Hölle droht!
Ha, du willſt dich nur verbergen! — Haſt du mich
umſonſt erwählt?
Fragen thu' ich dich, — doch weiß ich's, daß mich deine
Allmacht ſtählt! —

(kleine Pauſe)

Und doch noch dunkel hier? (aufs Herz zeigend) —
War ich vielleicht
ein Thor?
Der Ruf, — der mir erſcholl — kam er vielleicht —
o Gott! —
War es der Teufel wohl, der mir ins Herz es
log,

Ich ſei ein Knecht von dir, und trieb nur ſeinen Spott?
Hätt' ich gekämpft umſonſt, und dich, o Gott! verhöhnt? —
Dann laß in Feuersgluth ſie büßen mich die Schuld,
O ew'ge Gnadenfluth! nur daß mit meinem Blut
Das deutſche Volk ſich nicht, für das ich litt und rung,
Daß ſich der Pabſt allein mit ihm beflecke nur.

(ſehr heftig)

Und das Dunkel nur, o Herr Gott, nimm von der beklemmten Bruſt!

(er ſinkt mit dem Antlitz auf den Boden, die Mittelthüre wird geöffnet — man ſieht den Marſchall, Theobald und Hans)

Marſchall (hereinrufend)

Luther!

(Theobald ſpielt auf der Flöte den Anfang des Lieds: Ein' feſte Burg iſt unſer Gott)

Luther.

(nachdem er auf die Töne gehorcht — vom Boden aufſpringend und freudig)

Licht wird's! Ha, ich hab' ihn wieder, meinen Muth und Gott!

Teufel weich! er ſtralt mir wieder und vernichtet iſt
dein Spott!
Meinen Leib, den kannſt du tödten — aber du wirſt
doch zu Spott! —
Gott iſt mit mir, Amen! Amen! Eine feſte Burg iſt
Gott!

(eilt durch die Mittelthüre ab — die andern folgen)

Dritte Scene.

Zu Worms.

Oeffentlicher Platz vor dem Reichstagspallaſte. Das Glockengeläute tönt jetzt ſtärker bis zu Ende des Akts fort.

Volk, jedes Geſchlechts und Alters, unter ihnen Katharina und Thereſe (wie oben, in Pilgerkleidern.)

Feierliche Stille.

Katharina.

Er kommt! —

Thereſe (tief betrübt)

Ich ſeh' nur meine Hyazinthe.

Luther, von Melanchthon geführt, hinter ihm Spalatinus und Theobald.

(Luther, die Bibel unter dem Arm, mit gefalteten, erhabenen Händen, die Augen gen Himmel gerichtet)

Luther, Theobald und Melanchthon (ſingen, mit bei jedem Halbvers wachſender Begleitung des Volks)

Ein' feſte Burg iſt unſer Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen,
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen. —

Herold und ein Trupp ſpaniſcher Trabanten.

Herold (laut rufend)

Platz für die Herrn und Seine Majeſtät!

(Herold und Trabanten — paarweiſe — ziehn über die Bühne — Luther und ſeine Begleiter ſtellen ſich ſeitwärts in den Vorgrund, ſo daß die verſchiedenen Parthien des Zugs bei ihnen vorbei kommen müſſen)

Mehrere Stimmen im Volk.

Der Zug beginnt — Gott tröſt' den wackern Luther!

Luther, Theobald, Melanchthon und Volk (ſingend)

Der alte böſe Feind
Mit Ernſt er's itzt meint;

Groß' Macht und viel Liſt
Sein' grauſam' Rüſtung iſt;
Auf Erd' iſt nicht ſein's Gleichen.

Ein Trupp deutſcher Ordensknechte, dann Ritter des deutſchen Ordens paarweiſe. Zuletzt der Hochmeiſter Markgraf Albrecht zu Pferde.

Albrecht (im Vorbeiziehn zu Luther)
Du wagteſt viel! doch du biſt ſtark, ſey ſtandhaft!
(zieht vorüber)

Luther, Theobald, Melanchthon und Volk (ſingend)
Mit unſrer Macht iſt's nicht gethan,
Wir ſind gar bald verloren,
Es ſtreit't für uns der rechte Mann,
Den Gott ſelbſt hat erkoren.

Du Boſſu (zu Luther, im Vorbeigehn)
Freund! nimm die Kappe, gieb mir deine Kutte!
Wer Teufel lehrt' es dich, ein Kaiſer ſeyn?
(eilt ab)

Luther, Theobald, Melanchthon und Volk (ſingend)

Fragſt du, wer er iſt?
Er heißt Jeſus Chriſt
Der Herre Zebaoth,
Und iſt kein andrer Gott,
Das Feld muß er behalten.

Braunſchweigiſche Trabanten und Ritter paarweiſe, dann Herzog Erich zu Pferde.

Erich (zu Luther)

Pfäfflein! du gehſt ein'n ſauren Gang, den letzten!
Ich bin ein Kriegsmann — doch das wagt' ich nicht!

(zieht vorüber)

Luther, Theobald, Melanchthon und Volk (ſingend)

Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt'n uns gar verſchlingen,
So fürchten wir uns nicht ſo ſehr,
Es ſoll uns doch gelingen!

Geiſtliche von verſchiedenen Orden — paarweiſe — Einer im Chorhemde, mit dem erzbiſchöflichen Kreuz — zuletzt der Kardinal Legat reitend.

Kardinal (zu Luther)

Drei Sylben! Widerruf! — Den Kardinalshut!
Wo nicht, den Tod — haſt du Vernunft, ſo wähle!

(zieht vorbei)

Luther, Theobald, Melanchthon und Volk (ſingend)

Der Fürſt dieſer Welt,
Wie ſau'r er ſich ſtellt,
Thut er uns doch nichts,
Das macht, er iſt gericht't,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Drei Wappenherolde, ein Trupp Churbrandenburgiſcher Ritter und Trabanten, ein Trupp Churmainziſcher. — Mehrere Ritter des goldnen Vließes, paarweiſe, dann der Churfürſt von Brandenburg in Churkleidung zu Pferde, dann, unter einem großen, von Worm-

ſer Rathsherrn getragenen Baldachin, Kaiſer Karl in der Dalmatica, mit Krone, Scepter und Reichsapfel zu Pferde. Sein Pferd wird von zwei Pagen geführt. Hinter dem Kaiſer, doch noch unter dem Baldachin, reitet rechts der Churfürſt von Mainz in Churkleidung, links Herzog Georg von Sachſen. Trabanten der kaiſerlichen Leibwache gehen an den beiden Seiten des Baldachins. Hinter demſelben ſächſiſche Ritter, paarweiſe, und der Churfürſt von Sachſen, das Reichsſchwerdt haltend, in Churkleidung zu Pferde. Zuletzt ein Trupp ſächſiſcher Trabanten.

(Wie der Kaiſer in Luthers Nähe kommt, hält er ſein Pferd an und betrachtet Luthern genau — in Gedanken verloren entfällt ihm das Scepter. Bei dieſem Geräuſch faßt ſich Luther, der bis jetzt unverwandt nach oben geblickt hat, ſieht den Kaiſer ſcharf an, ohne, bis Letzterer die Bühne verlaſſen hat, den Blick von ihm zu wenden)

Page

(das Scepter aufhebend und es dem Kaiſer reichend)

Das Scepter!

Das Scepter!
Akt 3. S. 218 u. 219.

Karl.

(ohne den Blick von Luthern zu wenden, zum Churfürſten von Brandenburg)

Ha! Herr Fürſt von Brandenburg!

(der Churfürſt wendet ſein Pferd, und reitet zum Kaiſer)

Seid Ihr nicht Kämmerer?

Churfürſt von Brandenburg.

Des Reiches — ja!

Karl.

So tragt mir da das — Scepter vor, — mich hindert's!

(er reicht dem Churfürſten das Scepter, welcher wieder an ſeinen Platz reitet; — der Zug geht langſam fort. Einige Schritte weiter, bei Luther vorbei, hält Karl wieder an, und ſagt, auf ihn zurückſehend, zu Herzog Georg:)

Der dort mich anſtarrt — iſt das Luther?

Georg.

Ja!

Karl (vor ſich)

Sein Blick durchbohrt!

Churfürſt von Sachſen

(indem er bei Luther vorüber reitet, halblaut zu ihm)

Dein Auge giebt mir Kraft!

Karl (auf Luthern zurückſtarrend, vor ſich)

Ein Gott! — Ein Karl! — und der auch? —

Volk (laut aufſchreiend)

Heil dem Kaiſer!

(der Kaiſer mit den Fürſten und dem ganzen Zuge zieht ab)

Luther, Theobald, Melanchthon und Volk (ſingend)

Das Wort ſie ſollen laſſen ſtahn,
Und kein'n Dank dazu haben,
Er iſt bei uns wohl auf dem Plan,
Mit ſeinem Geiſt und Gaben.

Ein alter Eremit

(am Krückenſtabe, reicht dem Luther, indem er bei ihm vorübergeht, ein Bildniß)

Kennſt du das Bildniß des Savanorola,
Des Märtyrers? — nimm's hin — ſei treu, wie er!

(geht ab)

Luther, Theobald, Melanchthon, das ganze Volk mit voller Instrumentalbegleitung (singend)

Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein'n Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben!

(Luther und seine Begleiter gehen ab. Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Zu Worms.

(Saal der Reichsverſammlung, in voller Sitzung. In der Mitte des Hintergrundes ein auf Stufen erhöhter Thron, auf welchem der Kaiſer mit Krone, Scepter und Reichsapfel ſitzt. Vor dem Throne, zu den Füßen des Kaiſers, ſteht rechts der Reichserbmarſchall mit einem weißen Stabe, links ein Wappenherold. Auf der unterſten Stufe ſitzt Du Boſſu. Zu beiden Seiten des Throns laufen amphitheatraliſche Sitze. Zur rechten Hand des Kaiſers, ihm zunächſt, ſitzen der Kardinal Legat, der Churfürſt von Mainz, dann die Kleriſey von verſchiedenen Orden, welche die ganze rechte Seite füllen. Zur Linken, dem Kaiſer zunächſt, die

Churfürſten von Sachſen und Brandenburg, die Herzoge Erich, Georg und Markgraf Albrecht. Dann die Deputirten des Grafenſtandes, der Ritterſchaft und der Reichsſtädte, welche die ganze linke Seite füllen; unter ihnen Graf Stolberg, Karl von Dalberg und Hans Fugger. — Vor den amphitheatraliſchen Sitzen läuft eine niedrige Balluſtrade, vor welcher inwendig ein kleiner Tiſch, an dem zwei ſchreibende Notarien ſitzen. Außerhalb ſteht Luther, die Bibel in der Hand, neben ihm Melanchthon; etwas weiter hinten Franz und Spalatinus. An beiden Seiten des Saals ein Spalier von Trabanten, Rittern und Edelknaben. Im Hintergrunde ein prächtiger Credenztiſch.)

Luther

(noch in vollem Affekt, ſeine Rede beſchließend)

Und ſomit hab' ich denn, großmächt'ger Kaiſer,
Durchlaucht'ge Fürſten, gnäd'ge Herren! Euch
Geſtanden, was ich will und was ich lehre.
Ich bin ein ſchlechter Mönch; an Höfen nicht,
In Zellen lebt' ich, kann mich nicht gebehrden
Nach Hof'sgebrauch, — doch ſag' ich ohne Scheu
Das, was der Herrgott mir ins Herz gelegt.
Nicht Eigenlob, nur meines Gottes Ehre,

Den Nutz der Christenheit, den such' ich nur.
Und drum muß ich, wenn auch einfältiglich,
Doch rein und lauter Gottes Wort verkünden.

Kardinal

(aufstehend, indem er auf einige auf dem Notarientische liegende Bücher zeigt)

Noch einmal frag' ich Euch, sind diese Bücher
Von Euch?

Luther.

Sie sind's!

Kardinal.

Bleibt Ihr auf Eurer Meinung?

Luther.

Ich bleibe!

Kardinal.

Wollt Ihr widerrufen?

Luther.

Kann ichs? —
Was ich gelehret hab' vom wahren Glauben,
Vom christlichen Gebahren und der Gnade,

Der wirkenden, ſagt's Auguſtinus anders?
Iſt's nicht gemäß dem Evangelio?
Muß jeder, der nur reines Herzens iſt,
Wär's auch mein Widerpart, es nicht bekennen,
Daß, was ich lehrte, wahrhaft chriſtlich ſey?
Kann ich verdammen das, was ewig wahr iſt?

Kardinal.

So iſt auch das wahr, was am heil'gen Vater
Und ſo viel frommen Männern Ihr gefrevelt?

Luther.

Gefrevelt hab' ich nicht am heil'gen Vater —
Ha, ſei er heilig! und ich bin ſein Sohn! —
(mit ſteigendem Affekt)
Bekämpft nur hab' ich das unheil'ge Raubthier,
Das mit der Vaterſchaft ſich nur vermummt,
Um frech und ſchamlos Tyrannei zu üben;
Das — ſelbſt geſetzlos, falſche Satzung lehrt,
Das — ſelbſt in Höllenfreveln eingeſchloſſen,
Sich, uns den Himmel zu verſchließen, anmaßt;
Deß nie geſtillte Habſucht alles raubt,
Nicht nur das Haab' und Gut von allen Völkern,
Nicht nur das Mark von unſerm armen Deutſchland,

Das auch ſataniſch fein — die Geiſter uns
Beſtrickend — uns das höchſte aller Güter,
Gewiſſensfreiheit auch uns rauben will! —
Nennt Ihr das Pabſtthum? — Ich nenn's Teufels=
thum!
Bekämpfen werd' ich's, muß ich drob auch ſterben,
Bekämpfen ſeine feilen Helfershelfer,
Bekämpfen jeden Thor und Böſewicht!

Kardinal.

Welch ungeſchliff'ner Ketzer!

Luther.

Ungeſchliffen?
Das bin ich, ja! — Zu ſcharf vielleicht und feurig,
Als es dem Prieſter ziemt. — Doch ſagt mir, Ihr,
Die Ihr geſchliffen ſeid, geſchliffen habt
Jahrhunderte am reinen Diamant
Des Chriſtenthums! — was habt ihr 'rausge=
ſchliffen?
Verdunkelt habt ihr ihn, der herrlich einſt
Den Strahl des Lichts in alle Welt geſpiegelt,
Vergraben ihn, auf daß ihn niemand finde,
Und drüber euren Babelthurm gebaut!

Kardinal und die Mönche.

(durcheinander ſchreiend)

Zum Scheiterhaufen!

Luther (ruhig)

Wie es Gott gefällt!
Ich ſteh' vor Gott, dem Reich' und meinem Kaiſer,
Ich kämpfe nicht für mich, — für Gott und Deutſchland!
Gott und mein Vaterland — ich kann's nicht ſchänden!
Und ſchänden würd' ich's, wenn ich öffentlich
Hier vor den ehrenwerthen Reichsgerichten
Die Tyrannei durch Widerruf beſtärkte. —
Wie würde ſie mein armes Volk zertreten,
Wie ſtolz das Haupt erheben, frech ſich rühmen,
Als ſei mein Widerruf des Reich's Befehl! —
Nein, ſo kann ich den Gott in mir nicht läſtern! —

Karl.

Du alſo, frecher Mönch! willſt ſelbſt ein Gott ſeyn? —
Du irrſt!

Luther (ruhig)

Noch nie, mein kaiſerlicher Herr!
Vermaß ich thöricht mich, ein Gott zu ſeyn.
Ich bin ein ſchwacher Menſch, und ich kann irren,
Doch nicht der Gott, der mit mir, in mir iſt. —
Das, was ich ſage, ſagt die Bibel auch,
Der Spiegel ew'ger Güte, Kraft und Weisheit.
Sie nur iſt mein Geſetz, wie unſer aller! —
Könnt aus der Bibel eines Irrthums Ihr
Mich überweiſen, wohl, ſo widerruf' ich,
Und ſelber will ich meine Büchlein dann,
Als jämmerliches Menſchenwerk, verbrennen.

Karl.

Was aber willſt du denn? —

Kardinal.

Eu'r Majeſtät!
Was dieſer Thor da will, das iſt ja längſt
Durch die Concilien ſchon widerlegt.
Er läugnet Chriſtum und ſein Mittleramt,
Empörung predigt er und Bürgerkrieg,
Nicht einen Scheiterhaufen — zehn verdient er!

Für den Verſtockten iſt es Gnade noch,
Von Höllengluth durch irrd'ſche ihn zu retten.

Luther (heftig aufſchreiend)

Ich Chriſtum läugnen! — Eminenz, mit Gunſt!
Das war gelogen! — Chriſtum läugnen, ich?
Ich meinen Gott, ich den Verſöhner läugnen! —
Ihr ſelber läugnet's! — Werdet Menſchen erſt,
Nur dann könnt ihr's erkennen, was ein Gott-
menſch! —
Er ſpricht zu euch durch mich — o, fühltet ihr's,
So trüge Deutſchland nur ſein ſanftes Joch,
Und keinen fremden Zwang!

Kardinal (laut rufend)

Da hört Ihr alle
Den Meuter! —

Luther.

Ha, ſagt nicht der Heiland ſelber:
Den Frieden bring' ich nicht, ich bring' das
Schwerdt,
Daß jeder Chriſt für Licht und Recht ein Käm-
pfer —

Kardinal (laurend)

Auch Bilderſtürmer — Sakramentenläugner —?

Luther (mit ſteigender Heftigkeit)

Das lehr' ich nicht, ein Greuel iſt es mir!
Das Wortgezänk — ha — das macht nicht den Chriſten! —
Nur abthun will ich Euren Götzendienſt. —
Ein Sakrament —! könnt ihr's mit Händen faſſen?
Erſchaffen könnt ihr's nur in eurer Bruſt!
Ein jedes Ding iſt Sakrament dem Reinen,
Dem andern Nichts — für Keinen Zweck, nur Mittel! —
Was Noth thut, iſt — Geſtalt nicht — Wort nicht —: Leben! —
Weg, ſag' ich, mit dem Streit' um Wort' und Form,
Der Teufel wirft uns ſolche hohle Nüſſe
Nur in den Weg, vom Ziel' uns abzulenken!
Geſetz und Evangelium und Glauben
An unſern Mittler in uns — Chriſti Reich,
Und Freiheit, Liebe, Kraft — das iſt das Ziel!
Und darnach haben wir zu laufen ewig!

Erich (zu den neben ihm ſitzenden Fürſten)

Er ſpricht geſcheut und kräftig!

Kardinal (zu Luther)

Ohne Umſchweif'

Gebt Antwort — widerruft Ihr, oder nicht?

Luther.

Da habt Ihr ſie, ſchlecht und einfältiglich,
Sie birgt ſich hinter Hörner nicht und Klauen! —
Ich widerrufe nicht! — der Pabſt kann irren —
Concilien auch — die Schrift allein iſt wahr!
So lang' Ihr mich aus ihr nicht Lügen zeiht,
So bleib' ich feſt, brennt Ihr mich auch zu Staub.
Nur dem Gewiſſen folg' ich — ſeht, hier ſteh' ich —
Gott helfe mir — ich kann nicht anders! Amen!

Erich

(der unterdeſſen mit den deutſchen Fürſten der Reihe nach getrunken hat)

Ein tücht'ger Kerl!

(er winkt einen von ſeinen unter den Trabanten ſtehenden Edelknaben zu ſich)

Da bringt ihm 'mal die Kanne

Einbecker Bier — er ſoll ſich dran erquicken! —
Er muß ja doch dann braten!

(der Edelknabe geht mit der Kanne auf Luthern zu)

Mehrere Fürſten (auf Luthern zeigend)

Welch ein Mann!

Albrecht.

Die Tropfen ſtehn ihm auf der Stirne —

Erich.

Schade,
Daß er ein Ketzer und kein Kaiſer iſt!

Edelknabe

(zu Luthern mit der Kanne tretend)

Nehmt dieſen Trunk, Herr Doktor!

Luther (die Kanne ergreifend)

Welcher Fürſt
Denkt meiner ſo in Gnaden?

Edelknabe.

Herzog Erich!
Ihr ſollt Euch dran erquicken!

Melanchthon.

(auf Luthern, der eben trinken will, zueilend)

Luther, Luther!

Um Gotteswillen! —

Spalatinus (zutretend — leiſe)

Trinke n ,t!

Wildeneck (laut aufſchreiend)

's iſt Gift!

Mehrere Ritter (zum Vorgrunde eilend)

Gift — Meuterei!

Andre (von der andern Seite)

Ihr lügt!

Beide Partheien (die Schwerdter ziehend)

Zum Schwerdt gegriffen!

Luther.

(ruhig zwiſchen ſie tretend, indem er dem Herzog Erich zutrinkt — allgemeine Stille)

Eu'r Wohlſeyn, Herzog! —

(giebt dem Edelknaben die Kanne zurück)

Wie Ihr mich gestärkt,
So stärke Gott Euch in der Todesstunde!

Kardinal und Mehrere aus der Klerisey.
Zum Holzstoß!

Luther (gefaßt)
Wohl! — ich bin bereit! — Mit Gott!
(geht langsam ab — Melanchthon, Franz und Spalatinus folgen ihm)

Karl (gebieterisch)
Legat, Euch ziemt das Fragen, mir das Richten.
(zu den Trabanten)
Bewahrt den Mönch, bis Wir ihn rufen lassen!
(einige Trabanten gehn ab)

Karl (zum Churfürsten von Sachsen)
Herr Reichsverweser, schreibt das Urtheil hin,
Wie ich's diktir' —

Churfürst.
Noch ist nicht umgestimmt —

Karl (auffahrend)

Nicht umgeſtimmt? — Bedarf's das, wenn ich richte?
Herr Fürſt von Brandenburg!

Churfürſt von Brandenburg.

Hier bin ich Churfürſt,
Herr Kaiſer!

Karl.

Wortgekram!

Churfürſt von Brandenburg (ſehr ruhig)

Mit nichten, Herr!
Wir kühren hier —

Karl.

Was heißt das?

Churfürſt von Brandenburg.

Wir erwählen
Den Kaiſer, und beſchränken, Kraft des Churamts,
Die Willkühr deſſen, den wir auserkoren.

Karl (auffahrend)

Verwegner!

Boſſu (zu ihm heraufrufend)

Kühren klingt, wie Schweizer Kühreihn! —

Karl (ſich faſſend — vor ſich)

Ha — er hat Recht — ich muß — doch büßt
Ihr's! —

(laut)

Herold!

Berufſt die Stände! — Unterdeſſen ſammelt,
Erbmarſchall! Ihr im Helm die Stimmen ein.

Erbmarſchall (einen Helm nehmend, laut)

Es geht, ob Luther ſchuldig oder ſchuldlos —

(er geht, während der folgenden Reden, die Reihen der Stände durch und ſammelt die Kugeln)

Herold (rufend)

Zuerſt die Städte heil'gen röm'ſchen Reich's
Durch den achtbaren Handelsmann aus Augsburg,
Hans Fugger, aufgeführt. —

(Fugger verläßt ſeinen Sitz und tritt ſeitwärts an die Baluſtrade)

Karl.

Willkommen, Fugger!

Fugger

(mit tiefer Verbeugung; monoton und gelaſſen)

Durchlaucht'ger Kaiſer, ehrenwerthe Stände!
Wir tragen darauf an, das Nachtmal künftig
In einer und in beiderlei Geſtalt,
Wie's jeder Stadt beliebig, zu genießen.
Auch will ein Theil von uns den Ablaß ferner
Nicht zahlen, weil wir unſer Geld, gottlob,
Im eignen Handel beſſer brauchen können.
Dann wird in jeder freien Reichsſtadt künftig
Ein edler Rath mit Ernſt darüber wachen,
Daß nur die Kleriſey was Gottes iſt,
Nicht aller Bürger Hab und Gut begehre;

(mit erhobner Stimme)

Empfehlend ſchließlich unſre hergebrachten
Und wohlerworbnen Privilegia
Dem lieben Gott, dem Reich, und unſern Fäuſten;

(mit obiger Ruhe)

Und ſind's im übrigen gar wohl zufrieden,
Dafern man uns unangetaſtet läßt,
Den Luther, wenn's beliebig, zu verbrennen.

(geht nach einer tiefen Verbeugung auf ſeinen Siz)

Herold (laut rufend)

Zum zweiten ſtimmt des heil'gen römſchen Reich's
Unmittelbare freie Ritterſchaft,
Repräſentirt vom feſten Karl von Dalberg.

(Karl von Dalberg geht an die Baluſtrade)

Kaiſer Karl (zum Churfurſten von Sachſen)

Die Dalbergs! — oft hört' ich mit Ruhm ſie nennen!
Sie ſind am Rhein zu Hauſe?

Churfürſt von Sachſen.

Ueberall,
Wo Recht und Wahrheit gilt. —

Dalberg (mit Verbeugung)

Geſtrenger Kaiſer!
Achtbare Stände! nicht gemeint ſind wir,
Wie dort ein ehrenſamer Bürgerſtand,
Um unſre eigne Haut nur uns zu kümmern.
Der Doktor Luther iſt ein braver Mann!
Obs wahr, was er gelehret, oder falſch,
Darüber will die Ritterſchaft nicht rechten,
Zumal' anjetzo, wo nicht Wortgeklinge,

Wo Schwerdtgeklirr die ernſte Loſung iſt.
Doch Luther liebt und übet Kraft und Treu,
Und darum können wir, als Ritter, nimmer
Ihm abhold ſeyn — wir müſſen Treu und Glauben
Dem Wackern halten, das iſt unſer Satz!

(geht mit einer Verbeugung auf ſeinen Sitz)

Herold (wie vorhin)

Zum dritten dann des heil'gen römſchen Reich's
Erlauchte Grafenbank, repräſentirt
Vom Wohlgebornen Reichsgrafen von Stollberg-
Wernigerod'.

Stollberg.

(tritt an die Baluſtrade nach einer kleinen Verbeugung)

Herr Kaiſer! liebe Herrn!
Nach reiflicher Erwägung haben wir
In Luthers Sach' geurtheilt und beſchloſſen,
Wie es gefährlich ſey, des Glaubens Einheit,
Zumal in Ländereien kleinen Umfang's,
Zu ſtören, und Gemüther zu verwirren.
Die Stollberg's, Finken, Dohna's und gottlob
Noch viele andre Grafen deutſchen Stamm's
Sind, wie es wohlbekannt, wohl nicht Tyrannen,
Nur Freund' und Väter ihrer Saſſenſchaft. —

Drum wollen dieſe Eintracht wir erhalten. —
Und ſät der Luther Keim' der Zwietracht aus,
So muß das Reich ihn, wenn auch nicht als Kez-
zer,
Als Meuter doch nach ſtrengem Rechte richten.
(geht nach einer kleinen Verbeugung auf ſeinen Platz)

Herold.

Zum vierten dann die hochgebohrnen Fürſten
Des heil'gen römſchen Reichs viritim ſtimmend;
Herr Markgraf Albrecht, Hoch- und Deutſchmeiſter.

Albrecht (an die Baluſtrade tretend)

Mein Kaiſer, Herrn und Brüder allzumahl!
Der Deutſche Orden unſrer lieben Frau'n,
Der mich zu ſeinem Meiſter auserkohren,
Herrſcht lange ſchon im fernen Preußenlande,
Das mit der Oſtſee und mit Polen grenzt;
Der Wälder giebt es dort, der Nebel viel;
Die Forſten will ich lichten, wie die Köpfe.
Zu Königsberg, in meiner Reſidenz,
Bin ich gewilligt, wie zu Wittenberg
Der weiſe Friederich, 'ne hohe Schule
Zu ſtiften — Weihrauch thut dabei nicht noth!

Wir haben Rauch's genug, nur Licht bedarf es!
Und weil der Luther Licht uns ſchenken will,
So ſtimm' als Fürſt ich und als Ordenshaupt,
Daß man unangefochten ihn entlaſſe.

Karl (laut)

Nur daß Ihr's nicht vergeßt, den Ketzer ſchützen,
Heißt Ketzer ſeyn — das kann kein Ordenshaupt!

Albrecht.

Vielleicht entſchlag' ich einſt des Ordens mich, —
Ich hab' Gottlob noch ſelber Land und Leute!.

Karl (dazwiſchen rufend)

Zu Lehn!

Albrecht

(mit leichter Verbeugung — bedeutend)

Vom pohln'ſchen König, gnäd'ger Herr!
Die Form iſt wandelbar, die Zeit verwandelt!
(geht auf ſeinen Platz zurück)

Herold.

Es folgt anjetzt Herr Herzog Görg von Sachſen.

Georg (an die Ballustrade tretend)

Mein Kaiser, Herrn und Brüder! wundern thut mich's,
Daß solch ein Lärm um einen schlechten Mönch.
Ist Deutschland denn durch den Hussitenkrieg,
Den Krebs des Landes, noch nicht gnug gewitzigt?
O glaubt es mir, der Mönch ist keck genug,
Die Kronen zu betasten, ob sie Gold sind.
Wo Milde nichts verbessert, hilft das Schwerdt! —
Drum ließ ich gern ihn heute noch verbrennen. —
Doch Deutschlands Ehre duldet keine Schmach,
Absonderlich an Kaisers erstem Reichstag;
Ein frei Geleit ist Luthern zugesagt,
Wir müssen's halten! — Schickt ihn frei zurück!
Doch läßt er dann von seiner Thorheit nicht,
Dann fort mit ihm zum Holzstoß! — das mein' ich!

(geht auf seinen Platz)

Herold.

Herr Herzog Erich dann von Braunschweig spricht!

Erich (an die Ballustrade tretend)

Mein Kaiser, Herrn und Brüder! ich bin Ritter, —

Ich hab' gar manchen in der Schlacht geſehn,
Doch ſolchen rüſt'gen Kämpen, als den Luther,
Den ſah ich nie! — Ich hab' 'ne große Sippſchaft,
Doch alle meine Vettern, Gott verzeih' mir's,
Ich gäb' ſie drum, hätt' ich den Kerl zum Haupt-
mann
Bei meinem Troß! — ſeht, meinen eignen Bart,
Ich gäb' ihn drum, könnt' ich den Luther retten! —
Nur gab ich einmal dort dem Kardinal
Mein Ehrenwort, den Luther zu verdammen.
Dumm war's! — es thut mir leid! — doch halten
muß ichs! —
Und alſo werde Luther denn verbrannt!

Kardinal (haſtig zu den Notarien)

Nur receßirt!

Erich (eben ſo)

Doch ſag' ich auch dabei:
Was ich in meinem Land' an Kirchenſachen
Noch ändern will — da hat kein Roth- und Schwarz-
rock
Sich drein zu mengen — das verſchreibt nur auch!

(geht auf ſeinen Platz)

Herold.

Des heil'gen Reichs Erzkämmerer und Churfürſt,
Herr Markgraf Joachim zu Brandenburg,
Hochfürſtlich Gnaden!

Churfürſt Joachim
(an die Balluſtrade tretend)

Kaiſer, Brüder, Volk!
Ihr wißt es wohl, daß die von Hohenzollern
Stets Kraft und Treu geübet und geehrt;
Auch ich verehr' in Luthern ſeine Kraft, —
Doch muß die Kraft in ihren Grenzen bleiben,
Nicht überſchwemmen unſer Vaterland.
Mein Ahnenhaus war ſtets des Reiches Bruſtwehr,
Ich muß es auch ſeyn! — ſelbſt der Luther darf
Uns nicht beherrſchen! Frei Geleit dem Lehrer!
Dem Meuter Tod! — Freund oder Feind — wähle!
(geht auf ſeinen Platz zurück)

Herold.

Des heil'gen Reichs Erzmarſchall und auch Churfürſt,

Herr Friederich, Hochfürſtlich' Gnaden, Herzog
Zu Sachſen —

Churfürſt Friedrich
(an die Balluſtrade tretend)

Kaiſer, Brüder, Volk, vernehmt,
Wenn meine Stimme je bei Euch gegolten,
Was ich Euch treu und unverholen künde:
Ihr wißt es, daß mich irrd'ſcher Glanz nicht lockt,
Nur Wahrheit gilt mir was und Friede nur;
Verſchlingen möge mich der Erde Schlund,
Wenn ich ob einem irrdiſchen Gewinnſt
Den Lügen folgen, ſie beſchützen will,
Den Unfried' waffnen und den Bürgerkrieg. —
Ich hab' ein treues Volk, mein Sachſenland
Liegt mir am Herzen, und es liebt mich auch, —
Der Blüthenbaum belohnt des Gärtners Pflege:
Doch lieber wollt' ich meine eigne Pflanzung
Zerſtören, und ein Landesflücht'ger ſterben,
Als von dem Recht nur um ein Haarbreit weichen.
Für Luthern ſpricht die Wahrheit und das Recht,
Drum ſchütz' ich ihn; — ſeid Ihr ihm abhold nicht,

Und ſchändet unſers jungen Kaiſers Morgen
Durch keinen Greuel ſchwarzer Mitternacht.
(geht auf ſeinen Platz)

Kardinal.

Der Kirche wird's doch auch vergönnt ſeyn?

Churfürſt von Sachſen

Ja!
Nur Euch nicht! Ihr ſeyd Reichsfürſt nicht

Herold.

Die Kirche,
Repräſentirt durch Ihr Hochwürden Gnaden,
Des heil'gen Reichs Erzkanzler, Herren Albert,
Markgraf zu Brandenburg und Kardinal,
Auch Erzbiſchof zu Mainz und Magdeburg.
(Churfürſt von Mainz tritt an die Balluſtrade)

Kardinal (ihm zurufend)

Bedenkt's, Herr Bruder! daß Ihr Fürſt der Kirche!

Churfürſt von Mainz

(nach einem bedeutenden Blick auf den Kardinal)
Mein Kaiſer! Stände! Gruß und Frieden Euch!

Ich bin ein Fürſt der Kirche, das iſt wahr!
Und ſo, — doch nur von Kirchenwegen, Bruder
Des Herrn Legaten dort; — verbrüdert ſind wir,
Nur außerdem nicht eben gleich geſtimmt! —
Ich bin des Reiches Fürſt und Kanzler auch;
Ein Kanzler wiegt das Recht, ein Fürſt das Ganze,
Ein Kirchenfürſt vereinigt Gott und Welt. —
Dem alten Glauben bin ich zugethan,
Dem altkathol'ſchen nemlich, der entſtaltet
Durch Krankheit, die, was ja der heil'ge Vater
Selbſt eingeſteht, vom Haupt in alle Glieder
Gedrungen iſt; drum thut uns Heilung Noth! —
Der Luther will die Heilung übernehmen;
Er will nichts weiter, als die alte Zucht,
Wie die Apoſtel ſie geübt, erneuen,
Weil ſie entartet iſt zum Scandalum.
Der Pabſt wär' ihm den Kardinalshut ſchuldig,
Doch Luther will ihn nicht, drum laßet ihn
Gebahren — er iſt rein, drum reinigt Euch! —
So viel als Fürſt der Kirche! — Für das Reich
Hab' ich nur noch ein Wort zu ſagen: — Freiheit!
Wir ſind die freien Deutſchen! — Freiheit iſt
Des Rechtes Tochter — darum flieht das Un-
recht! —

Nicht Scheiterhaufen, eine Säule baut
Dem Luther, der Euch lehret Deutſche ſeyn!
(mit ſteigendem Affekt)
Beſonnen, kräftig, ſtolz und einig war't
Ihr Deutſche, — bleibt's! — Ihr könnet viel, —
ſeid Eins!
Sonſt wird —

Karl (ihm heftig ins Wort fallend)
Nicht weiter, Biſchoff!

Churfürſt (gelaſſen)
Weiter wird
Der Kaiſer ſchon Euch zeigen, was vonnöthen!

Karl.
Ihr ſeid verwegen, — aber ſtark!

Churfürſt.
(mit einer leichten Verbeugung, ſehr bedeutend)
Ein Churfürſt!
(geht auf ſeinen Platz)

Karl

(zum Marſchall, der indeß die Stimmen geſammelt hat und vor den Thron getreten iſt)

Iſt umgeſtimmet? —

Marſchall.

Ja!

Karl.

So zählt die Kugeln.

(zum Churfürſten von Sachſen)

Herr Reichsverweſer! kündet's!

Churfürſt von Sachſen (laut)

Stände, Volk!

Die Frage war, ob Doktor Martin Luther,
Sonſt Auguſtiner Ordens, ſchuldlos, oder
Als Ketzer mit dem Feuer zu beſtrafen?
Der Marſchall hat nach altem Brauch die Kugeln
Im Helm geſammelt — weiße Kugeln ſind
Befreiend, ſchwarze ſtrafend, — Mehrzahl richtet.

Marſchall

(nachdem er die Kugeln gezählt — ſehr langſam und gelaſſen)

Durch eine ſchwarze Kugel mehr —

Franz von Wildeneck und einige Ritter.

(Alle geharnischt, die Helme auf dem Kopfe, doch mit offnen Visiren — schnell hereintretend, außerhalb der Ballustrade)

Franz (unterbrechend)

Herr Marschall!

Marschall (in demselben ruhigen Tone)

Verdammt zum Holzstoß Doktor Martin Luther —

Churfürst von Sachsen

(zu einem Edelknaben)

'Nen Becher Wassers!

Franz (laut)

Marschall, mir das Wort!

Marschall.

Der feste Franz von Wildeneck will Rede —

Karl.

Willkommen Franz in Deutschland!

Franz (ſich verbeugend)

Gnäd'ger Kaiſer!

Ich und vierhundert Edle ſind bereit,
Des Luthers Unſchuld Jedem, der's bezweifelt,
Durch Kampf auf Tod und Leben darzuthun.
Hier liegt mein Handſchuh!

(er wirft den Handſchuh hin)

Herzog Georg

(hervorſpringend an die Balluſtrade)

Hier der meine auch!

(wirft ſeinen Handſchuh hin)

Trotz Dir und Luthern!

Franz:

Trotz Euch ſelber, Herzog!

Karl (ſehr ruhig)

So kämpfet dann, Wir ſind's zufrieden!

Erich (halblaut)

Freilich!

Sein Vortheil iſt's, wenn wir einander würgen.

Karl (zu Georg und Franz)

Naht Euch dem Thron, ſchwört Urphed!

(indem Beide ſich nähern wollen, ſteht der Churfürſt von Sachſen ſchnell auf)

Churfürſt

Nimmermehr!

Karl (befremdet)

Herr Reichsverweſer!

Churfürſt.

Leider bin ich das!

O wär' ich's diesmal nicht, was gäb' ich drum! —
Der Luther iſt mein Freund, ich ſag' es laut,
Und theurer mir, als Volk und Land und Leben.
Der Luther ſtirbt, — mit meinem Leben möcht' ich
Ihn retten, — retten könnt' ihn dieſer Kampf,
Und würd's, ſo wahr ein Gott die Unſchuld rächt! —
Doch ich bin Reichsverweſer! — das Geſetz
Des Kaiſer Max, wir haben es beſchworen,
Es lautet: Bann der Urphed, ew'ger Frieden!
Drum kämpft Ihr, Herzog, und Ihr, Ritter, nicht.
Kann nur Geſetzesbruch den Luther retten,
So ſterb' er! — Gott und er wird mir's verzeih'n.

Karl (halblaut)

Ein Deutſcher — das?

Boſſu.

Jetzt möcht' ich Kaiſer ſeyn!

Karl (halblaut)

Ich bin es!

Franz (ſehr heftig)

Luther! ſie verlaſſen dich
Die Freunde all'! Nur Gott nicht und dein Treuer!
Dich retten kann ich nicht, dich rächen will ich,
Und dann, wie du, in Flammen untergehn!
(eilt mit ſeinen Begleitern von der Bühne)

Karl (zum Churfürſten von Sachſen)

Herr Churfürſt — Ihr ſeid Reichsverweſer nur,
Ich bin der Kaiſer! — Marſchall! her den Helm!
(Marſchall überreicht ihm den Helm)
Zwei Stimmen hab' ich — hier zwei weiße Kugeln!

Marſchall (ſehr ruhig — laut)

So iſt denn weiß die Mehrzahl! — Luther frei!

Churfürſt (freudig)

Ha Kaiſer! —

Boſſu.

Zweimal ſchenkt Ihr mir das Leben!

Viele Stimmen.

Es lebe Karl! es leb' der große Karl!

Kardinal.

Eu'r Majeſtät —

Karl.

Kein Wort — bei meinem Zorn!
Ein Kaiſer muß, was er verſprochen, halten!
Drum ziehe Luther heim mit frei Geleit!
(er winkt den Trabanten; einige gehen ab)
Wir halten Treu und Glauben!

Viele Stimmen.

Ja, wir halten's!

Kardinal.

Dem Ketzer keinen Glauben! lehrt die Kirche.

Churfürſt von Mainz (heftig)

Ihr lügt! —

Karl.

Die Kirche lehrt — ein Kaiſer handelt.
Sein Wort iſt eiſern.

Luther, von Trabanten vor die Balluſtrade geführt.

Karl

Luther, du ziehſt heim,
Mit ſicherem Geleit, wie zugeſagt.
Doch daß du Ketzer ungeſtraft nicht bleibeſt,
So rufen Wir, in Unſers Reiches Namen,
Die Reichs- und Ober-Acht ob deinem Haupt,
Daß niemand dich behauſe, ätze, tränke,
Dich jeder morden könne, der dich trift. —
Und dabei bleibts! — Die Sitzung iſt geſchloſſen.
(alle ſtehen von ihren Sitzen auf)

Boſſu

(nach dem Vorgrunde eilend — ergrimmt vor ſich)
Er bleibt ein Halbnarr — ich will's nicht mehr ſeyn!
(er reißt ſich das Bild des Gecken vom Mantel, wirft es an die Erde und eilt ab)
(der Kaiſer und alle Mitglieder der Reichsverſammlung treten durch die Balluſtrade in den Vorgrund)

Kardinal (zum Kaiſer — halblaut)

Eu'r Majeſtät — verſteh' ich recht?

Karl (eben ſo)

Legat,

Ich that mein Amt —

Kardinal.

Ich darf?

Karl (zu den Reichsfürſten)

Mit Gott, Ihr Herren!

(geht nach einem kleinen Kopfnicken ab. Alle folgen ihm, bis auf Luthern, der mit gen Himmel gerichtetem Blicke vor der Balluſtrade ſtehen geblieben iſt, dem Churfürſten Friedrich und dem Kardinal)

Kardinal.

(den Kaiſer anſehend — vor ſich)

Sein Blick iſt Antwort!

(in die Scene rufend)

Marco!

(Bandit Marco, in einen rothen Mantel gehüllt, tritt ſchüchtern zum Kardinal — Letzterer leiſe zu ihm)

Seid bereit!

Marco (eben ſo)

Auf Räuberwort! wir faßen ihn!

Kardinal.

So komm!

(beide ab)

Luther

(nach dem Vorgrunde mit gefalteten Händen gehend — ſehr laut)

Ich danke dir — du feſte Burg!

Churfürſt (ſich ihm nähernd)

Du Armer!

Gerettet wähnſt du dich? Ach Gott, du irrſt!
Geächtet biſt du — ich kann dich nicht ſchützen.
Es lauert Mord dir auf — o hüte dich!

Luther.

Wie's Gott gefallen, alſo iſt's geſchehn.
Wie's Gott gefällt, ſo wird es weiter gehn.

Kanzler Spalatinus (hereintretend)

Du Wackrer widerriefſt nicht!

Luther.

Lieber gäb' ich
Ja tauſend Köpfe hin! —

Churfürſt (zum Kanzler)

Haſt du? —

Spalatinus.

Seid ruhig! —

(ſie ſprechen angelegentlich weiter)

Churfürſt von Brandenburg
(zurückkommend)

Herr Doktor!

(indem er Luthern ins Auge faßt)

— Nein, Ihr ſeid kein Meuter?!

Luther (gelaſſen)

Nein!

Churfürſt von Brandenburg.

Ihr wollt die Schrift nicht fahren laſſen?

Luther (heftig)

Nein!

Churfürſt von Brandenburg.

So bleibt dabei! Gott leit' Euch!

Churfürſt von Mainz

(kommend zu Luther)

Siegen wirſt du,

Doch blutig! —

Luther.

Blut vergießen iſt ein Unheil,

Doch ohne Lebensblut — das iſt der Tod! —

Der Glaube mordet nicht — die Meinung nur! —

(mit erhabener Stimme)

Miſcht Euch nur nicht darein, Ihr großen Herrn,

Denn Ihr verderbt's — laßt nur die Sache gehn!

Wenn ſie von Menſchen, wird ſie mißgelingen,

Wenn ſie von Gott, ſo kann ſie nichts bezwingen!

Markgraf Albrecht, mehrere Ritter und eindringendes Volk.

Ritter und Volk.

Da iſt der Luther! — Heil dir!

Albrecht (Luthers Hand ergreifend)

Deine Hand!
Laß deine Hand mich küſſen, du Gewalt'ger!

Luther

(die Hand ſchnell zurückziehend und ſich unwillig abwendend)

Kein Götzendienſt! — Entlaßt mich!

Melanchthon, Hans und Theobald

(kommend)

Ha! du lebſt!

Luther.

Dankt Gott, und kommt! es zieht mich!

Churfürſt von Sachſen.

Lebe wohl!
Und — ſei gefaßt auf alles!

Luther.

Gott iſt mit mir!

(will fort)

Churfürſt von Sachſen

(ihm nachrufend)

:rweges pred'ge nicht!

Luther

n bei der Hand ergreifend und vorführend — ſtark und feierlich)

Herr Churfürſt!

Des Herren Wort will ungebunden ſeyn! —

(zu den Fürſten und Rittern)

Habt Dank, Ihr Herren! — Vater! Bube! Freund!

Gott hat geſiegt — ſein Name ſey gelobet! —

(er eilt ab — Alle folgen ihm)

Zweite Scene.

Wald bei Worms. Gegen Abend.

Hubert

(ein Waldhorn am Arm — freudig hereintretend)

Er hat geſiegt!

Bald wird er kommen!

Ich bin vergnügt!

Der Quaal entnommen!

Noch einmal will

Ich ihn nur ſehn,
Dann froh und ſtill
Zur lieben Heimath hinunter gehn!

(er ſetzt ſich im Hintergrunde unter einen Baum, und bläſt, während des folgenden Monolog's, in Pauſen auf dem Waldhorn)

Katharina

(in Pilgerkleidung — mit freudigem Entzücken im Vordergrunde heraustretend)

Er hat den Tod beſiegt — er iſt ein Heiland! —
O hört es Vögel, hört es Flur und Bäume,
Du Frühlingsluft, von Luſt und Liebe trunken! —
Sei, grüner Wieſenteppich! du mein Altar,
Auf dem ich ew'ge Treu und ew'ge Liebe
Dem Helden ſchwöre, der die Geiſter bindet! —

Doch — hab' ich nicht geſchworen, und verbindet
Der Schwur mich nicht, den ich an Gottes Altar
Geleiſtet, ſie zu fliehn, der Erden Liebe? —
Wird er, der mir im Wehn der Eichenbäume
Erſchien, wenn ich von Gluth und Andacht trunken,
Wird er mir zürnen nicht, der ew'ge Heiland? —

Doch ſah' ich jemals denn den ew'gen Heiland? —
Sein Säuſeln hört' ich nur — und das war Liebe!
Hat ſie nicht auch an ſeiner Bruſt getrunken?
Der Kirchen Säulgewölb', des Waldes Bäume,
Was iſt es, das verſchlungen ſie verbindet,
Als Lebensgluth von des Verſöhners Altar?

Gebrochen iſt er ja, mein ſtiller Altar,
An dem ich Frieden oft im Kampf getrunken! —
Erfüllen kann ich's doch nicht, was mich bindet! —
Die rauhen Menſchen! Säulen nicht, noch Bäume
Vernehmen ſie, denn formlos iſt ihr Heiland; —
Geſtalten, ach! — kann ihn allein die Liebe!

Und goß er darum nicht ins Herz mir Liebe?
Kann er, der Schöpfer und Geſchöpf verbindet,
Getrennte Flammen dulden auf dem Altar? —
Geiſt und Geſtalt — es ſind zwei Schweſterbäume;
Verſöhn' ich nicht den Geiſt, den ew'gen Heiland? —
Macht ſein Gebilde ſchon mich liebetrunken? —

Aus Einem Kelche ſind wir Beide trunken,
Und Er und ich — wir lieben nur den Heiland!
Drum müſſen wir ihm Beide ſeyn ein Altar!

Wenn auch kein irrdiſch Bündniß uns verbindet.
Wir blühn vereint, wie Paradieſesbäume,
Denn was uns einet, iſt des Einen Liebe!

Hubert
(im Hintergrunde — auf Katharinen zeigend)

Auch ſie zieht Liebe!

Franz, (geharniſcht, mit zugezogenem Viſir,) Thereſe, (von derſelben Seite, von der Katharina kam, hervortretend)

Franz (zu Katharinen)
Mädchen, biſt du trunken?
Du liefſt voran!

Katharina.
Zum Heiland!

Thereſe (innig)
Treue Bäume!
Bleibt ihr mir denn verbündet? —

Katharina (wehmüthig auf Thereſen zeigend)

Lamm —!

(auf ſich zeigend)

und Altar!

Luther, von Theobald, der die Flöte ſpielt, Melanchthon und Hans begleitet, (treten im Vorgrunde auf)

(Katharina, Franz und Thereſe, ohne von jenen bemerkt zu werden, ziehn ſich nach dem Hintergrunde, ſinken, wie auch Hubert, während des folgenden Geſanges, auf die Knie und ſtimmen ein)

Luther und ſeine Begleiter (ſingend)

Herr Gott, dich loben wir,
Herr Gott, wir danken dir!
Dich, Gott, Vater in Ewigkeit,
Ehret die Welt weit und breit!
All' Engel und Himmelsheer,
Und was da dienet deiner Ehr',
Auch Cherubim und Seraphim,
Singen immer mit hoher Stimm':
Heilig iſt unſer Gott,
Heilig iſt unſer Gott!

Alle.

Heilig iſt unſer Gott,
Der Herre Zebaoth!

(alle ſtehen auf)

Luther

(nach einer kleinen Pauſe — zu ſeinen Begleitern)

Nun kommt! — Mir iſt recht wohl!

(ſie gehn gegen den Hintergrund. Theobald voran, in der Mitte der Bühne begegnen ſie Thereſen, welcher Katharina, von Franz geführt, folgt)

Theobald und Thereſe

(indem ſie einander erblicken, zugleich aufſchreiend)

Ein Engel! —

Luther

(ruhig zu Katharina und Thereſen)

Wer ſeid Ihr?

Katharina.

Arme Pilgersleute.
Der Ritter hier hat uns geführt,
Wir haben Gottes Macht geſpürt,
Als Ihr den Tod beſiegtet heute!

Luther.

Mein Weg geht auch noch in die Weite —
Geleit' Euch Gott! —

(will vorüber ziehn)

Katharina (ihn ſchüchtern aufhaltend)

Verweilet hier!
Es iſt ein lieblich Waldrevier!
Wir ruhen aus, und unterdeſſen
Biet' ich Euch Pilgerkoſt zum Eſſen,
Und Lebensbrodt, das ſpendet Ihr!

Luther.

Wohlan! auch dazu ſag' ich Amen.
Iſt Gott doch bei uns!

(er ſetzt ſich auf den Raſen — Katharina ihm zur Rechten, Franz zur Linken, Theobald bei Katharinen, Melanchthon bei Franzen, Hans bei Melanchthon)

Katharina

(zu der vor ihr ſtehenden Thereſe)

Deck' geſchwind!

(Thereſe breitet ſchnell ein Tuch aus — und beſetzt es mit einer Flaſche Wein und Früchten aus ihrer Pilgertaſche)

Luther (Thereſen mit Vergnügen betrachtend)

Ein feines, ein berührſam Kind! —

(zu Katharinen)

Seid Ihr denn weit her?

Katharina (verwirrt)

Herr! wir kamen —

Vergaß ich ſelber doch den Namen —

Thereſe (einfallend)

Von da, wo Hyacinthen blühn, —

Ach! meine wird nun nicht mehr glühn!

Luther (zu Thereſen)

Sieh doch die lieben Sternelein —

Sie funkeln, wenn auch Sonnenſchein.

Die, Kindlein, werden mit dir ziehn!

(Luther, Theobald und Hans eſſen; Katharina, Franz, (immer mit heruntergelaſſenem Viſir,) und Melanchthon, nicht. Katharinens Blick iſt unverwandt auf Luthern gerichtet)

Hubert

(ſchüchtern aus dem Hintergrunde zu den Eſſenden tretend)

Geſeegn' es Gott!

Luther

(zu der noch immer beſchäftigten Thereſe)

Nun ſetz' dich nieder.

(Thereſe ſetzt ſich, jedoch von den Uebrigen entfernt, ohnweit Theobald)

Hans (dem Hubert zutrinkend)

Proſt, Knappe!

Melanchthon

(als er Hubert erblickt — freudig)

Hubert! ſeh' ich recht?

Hubert (freudig)

Mein Meiſter!

(ſie umarmen ſich)

Luther (zu Hubert)

Du warſt Philipps Knecht?

Hubert.

Und dann ward ich ein Bergmann wieder.

Luther (ruhig)

Das freut mich! — Munter, Freund' und Brüder!

Der Abend iſt des Tages Lohn,
Dort geht die Sonne ſchlafen ſchon.
Erweckt ſie in Euch durch Geſang,
Durch Muſika und frohen Klang,
So iſt der Tag Euch nicht entflohn!

Theobald.

Wißt Ihr das Liedel vom Karfunkel?

Franz (auf Katharinen blickend, vor ſich)

Wie ſie in ſeinem Blick verloren!
Sie liebt ihn — wär' ich nie geboren!

Theobald (zu Thereſen)

Kennſt du es?

Thereſe.

Nein — mich graut — 's wird dunkel!

Luther.

Welch ſchönes, tröſtend Sterngefunkel!

Hubert

(zu Theobald tretend, auf ſein Waldhorn zeigend)

Ich helfe!

Theobald.

So ſtell' dort dich hin,

Ans Echo!

(Hubert geht an einen Baum im Hintergrunde)

Theobald (Thereſen zu ſich ziehend)

Kleine Engelin,

Du hier!

Thereſe (zögernd)

Ich kann es ja nicht ſingen!

Theobald.

Hör' nur auf mich — es wird ſchon klingen,

Sing immer nur nach deinem Sinn!

Theobald

(ſingend zu Thereſen. Hubert begleitet den Geſang auf dem Waldhorn, und leiſer die Worte der Sprechenden)

Was iſt, das mit Sehnſucht den Buſen dir ſchwillt?

Sag' an!

Thereſe (ſingend)

Die Hyazinth'!

Theobald.

Doch leuchtet im Dunkel mit lieblichem Schein,
Der helle, rothe Karfunkelſtein,
Der Mainacht ſtralendes Kind.

Katharina (ſchüchtern zu Luther)

Glaubt Ihr an Mährchen, Herr?

Luther.

Ich hör' ſie gern.

Katharina.

Ich hört' einmal ein Mährlein von dem Strale,
Der in ein Herz vom andern Herzen ſtrale.

Luther.

Ein jeder trägt im Herzen ſeinen Stern.

Thereſe (ſingend)

Was iſt, das mit Friede den Buſen dir füllt?
Sag' an!

Theobald.

Der Funkelſtein!

Thereſe.

Doch duftet im Frühroth' die Hyazinth',
Der Luft und des Thaues geflügeltes Kind; —
Sie ſpiegelt den himmliſchen Schein.

Katharina (zu Luther)

Ich hab'n Liebſten, lieber Herr!

Luther.

So liebe!

Katharina.

Doch wüßt' ich gern, ob Lieben Sünde ſey.

Franz (einfallend, und auf ſich zeigend)

Sie hat 'nen Liebſten, und er liebt ſie treu!

Luther.

Des Liebſten Treue heiſchet treue Liebe.

Theobald (ſingend)

Biſt du die Sehnſucht, der Funkelſtein?
Du biſt's!

Thereſe.

Ich geh' voran.

Theobald.

Drum ich, die Blume, muß nach dir ziehn,
Denn wo du ſtraleſt, da muß ich blühn,
Allein ich weilen nicht kann.

Katharina (wie oben)

Was iſt wohl Lieb' und Glauben? —

Luther.

Göttlich Leben.
Durch Glauben fährt der Chriſt zu Gott hinauf,
Von Gott herab nimmt Liebe ihren Lauf.

Katharina (freudig aufrufend)

Dann kenn' ich ſie! —

Luther.

So bleibe ihr ergeben.

Thereſe (ſingend)

Biſt du der Friede, die Hyazinth'?
Du biſt's!

Theobald.

Ich dein, du mein!

Durch Glauben fährt der Christ zu Gott hinauf,
Von Gott herab nimmt Liebe ihren Lauf!

Akt. 4. S. 274.

Thereſe.

Drum ich, der Karfunkel, muß nach dich ziehn;
Was oben ich ſtrale, mußt unten du blühn,
Du Duft, ich Mondenſchein.

Katharina

(zu Luthern, der im Anhören des Geſangs verſunken iſt)

Wenn Lieb' ſo herrlich, lieber Herr! — Ihr hört nicht!

Franz (wild aufſpringend)

Leb' wohl!

Katharina.

Wohin?

Franz (mit gewaltſam verhaltner Wuth)

Dir Herberg' anzuweiſen!

(eilt ab)

Luther (aufſtehend)

Gott leit' Euch! — es iſt ſpät — auch ich muß reiſen.

Katharina

(nebſt den andern aufſtehend — in einem leicht hingeworfenen Tone, zu Luther)

Ihr liebt wohl nicht? —

Luther.

Ich ſuch' ein höher Licht.

Theobald und Thereſe (zuſammen ſingend)

Was ſchauet der Glaube, geſtaltet die Kunſt?
Den Morgen im ewigen Raum! —
Ihr Leben iſt Lieben, ihr Tagewerk — Blühn;
Doch reifet Erkenntniß, dann müſſen ſie ziehn,
Zu hüten den liebenden Traum.

(beide ſtehen auf — Hubert ſchweigt)

Hans (zu Theobald tretend)

Dank dir, für dein Schwanenliedel!

Luther.

Kommt!

Hubert.

Mir war's, als blies ich meines

Katharina (demüthig bittend zu Luther)

Euren Seegen, eh' wir ſcheiden.

Melanchthon (aufſchreiend)

Reiter mit gezücktem Schwerdt!

Drei Reiter zu Pferde.

(Ganz geharniſcht, mit zugezognen Viſiren. Sie haben rothe Mäntel um, und Lanzen in den Händen)

Erſter Reiter (auf Luthern zuſprengend)

Luther — ſteh! du biſt gefangen!

Luther.

Siegſt du, Hölle? —

Melanchthon, Hans und Theobald.

(vor den Reitern niederfallend — zugleich)

Gnad' — Erbarmen!

Hubert (auf ſie zueilend)

Ha, verwegne Räuber, haltet!

Luther (zwiſchen ihn und die Reiter tretend)

Keinen Hader! Nehmt mich hin!

Hubert

(wirft das Waldhorn weg, bricht einen ſtarken Aſt vom Baume und eilt damit auf die Reiter)

Eher ſollt Ihr mich durchbohren!

Erſter Reiter.

(ihm ruhig die Lanze vorhaltend)

Knappe, laß dein thöricht Toben!

Hubert (in die Lanze rennend)

Ha!

(er ſinkt verwundet hin)

Erſter Reiter (wie vorhin)

Er büßt es mit dem Tode!

Luther (im tiefſten Schmerz)

Erſtes Chriſtenblut um — mich!

Erſter Reiter (ihn antreibend)

Eilet!

Katharina

(verzweifelnd vor den Reitern auf die Kniee fallend)

O ſchenkt mir den Tod auch!

Theobald.

Ich muß mit!

Erſter Reiter.

So lauf' geſchwinde!

Theobald (freudig)

Juchhei, Flügel auf!

(läuft von der Bühne — der erſte Reiter ſprengt ihm nach)

Melanchthon (äußerſt ſchmerzhaft zu Luther)

Du ſtirbeſt!

Luther (ruhig)

Gott beſchloß es! — Lob ſey Gott!

(er geht zwiſchen den beiden Reitern ab — Katharina ſtarrt Luthern betäubt nach)

Melanchthon.

Der todt — und der —?

(zeigt Luthern nach)

Hans (gefaßt)

Verloren!

Komm, laß uns gehn!

Melanchthon (jammernd)

Ach! ohne Stab und Leuchte!

(beide gehen Hand in Hand ab. Katharina und Thereſe allein)

Thereſe (ſich liebevoll an ſie anſchmiegend)

Und du? — könnt' ich ſchon leuchten!

Katharina (erhaben, aber in Thränen)

Mir erkoren

Iſt er, auf daß auch ich mein Ziel erreichte.

Er ſtirbt mir — nicht mein Heil, daß in ihm Menſch geboren!

Thereſe.

Und Thränen? —

Katharina.

Morgenthau!

Thereſe (geheimnißvoll)

Daß er den Keim befeuchte!

Katharina (ſehr erhaben)

Mich reint ſein hoher Wille!

Daß mich ſein Bild erfülle,

Kehr' ich an deiner Hand zu meines Kloſters Stille!

(ergreift Thereſen bei der Hand und geht langſam, feierlich ab)

Thereſe

(reißt ſich von ihr los, eilt auf den Vorgrund und ruft mit ausgebreiteten Armen, und ſeelenvoll gen Himmel gerichteten Augen)

Und ich? —

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Zu Wittenberg.

(Das Innere der Auguſtiner Nonnenkirche, mit dem Hochaltar im Hintergrunde, vor welchem eine brennende Ampel herunterhängt, und zwei Nebenaltären an den Seitenpfeilern. Das Altarblatt des Hochaltars ſtellt eine ſitzende Maria mit dem über ihren Schoos gelegten Leichname Chriſti vor, darüber das Bild St. Georgs zu Pferde, den Lindwurm erſtechend. Am Seitenaltar links iſt der heilige Sebaſtian, an einen Baum gebunden und mit Pfeilen durchbohrt; am Altar zur rechten die heilige Euphroſina, als Klausnerin abgebildet — Vor dem Hochaltar ſteht auf einem mit ſieben Leuchtern, die eben ſo viel angezündete Wachskerzen tragen, umgebenen Katafalk ein

offner Sarg, in welchem Thereſens Leiche liegt, den Hyazinthenkranz auf dem Haupte. Weisgekleidete Mädchen zu beiden Seiten und ein Prieſter im ſchwarzen Veſpermantel, oberhalb des Sarges, der ihn mit Weihwaſſer beſprengt und nachher beräuchert. Neben ihm vier miniſtrirende Knaben. Katharina kniet im Vorgrunde.)

Prieſter (intonirend)

Mortua est sed vivit Theresia.

Geſang der Mädchen.

Ach unſer trautes Schweſterlein,
Sie iſt vorangegangen;
Hier konnt' nicht ihres Bleibens ſeyn,
Die Erde macht ihr Bangen;
Es winkte ſie zu ſeinem Thron
Der ew'gen Mutter Gnadenſohn;
Und wir — wir weinen, —
Wann wird er uns erſcheinen?

Katharina (vor ſich)

O zartes Opferlamm — und du Geliebter!
Ihr beide todt! — wem fließen meine Thränen?

Prieſter.

Requiescat in pace Theresia.

Geſang der Mädchen.

Ihr Blumen, eure Hüterin
Wird euch nicht mehr begießen,
Zum Thale Sarons ging ſie hin,
Als Blume aufzuſprießen.
Sie konnte duften nur und blühn,
Sie mußte mit dem Lenz entfliehn;
Und wir — wir ſchauen
Von ferne nur die Auen.

Die Aebtißin, (in weltlicher Matronentracht, auf einen Krückenſtock geſtützt,) von einem kleinen Mädchen geführt.

Einige Mädchen.

Die Abbatißin!

Äbtißin.

Nicht mehr! — auch geweſen! —

Katharina

(bei ihrem Anblick ſchmerzvoll aufſchreiend und ſich das Geſicht mit den Händen bedeckend)

Oh!

Äbtißin

(zu dem kleinen ſie führenden Mädchen)

Führe mich zur Leiche!

Alle Mädchen.

Mutter Clara!

Äbtißin (ernſt)

Stört nicht das Todtenamt der Seeligen! —

(ſie läßt ſich ſtill bei der Leiche auf die Kniee nieder — Alle Mädchen und Knaben auch)

Prieſter.

Domine, salvam fac famulam tuam Theresiam.

Geſang der Mädchen.

So ziehe hin, von wannen du
Wohl nimmer warſt geſchieden,
Den kindlich ſüßen Blüthen zu,
Den Träumen und dem Frieden.

Verlaß uns nicht, du ſüßes Kind,
Die wir auf dunklen Pfaden ſind;
Ach wir, — wir zagen!
Wird noch ein Morgen tagen?

Prieſter (laut rufend)

Deckt zu!

Katharina (aufſpringend)

Noch nicht! —

(wirft ſich auf die Leiche)

O bitte für mich, Heilige!

(ſie reißt ſich von der Leiche los, und eilt, nach ihr hinſtarrend, zum Vorgrunde. Die Knaben legen den Deckel auf den Sarg. Der Prieſter geht zum Hochaltar und intonirt mit erhabner Stimme, indem die Aebtißin und die Mädchen aufſtehen)

Prieſter.

Salve Regina, mater misericordiae,
Vitae dulcedo et spes nostra, salve!

Geſang der Knaben und Mädchen

(im fröhlichen Tone)

Heil dir und Dank

Dir Jungfrau am ewigen Throne,
Maria, Mutter, Seegenſpenderin!
Du ſendeſt, du, mit deinem Gnadenſohne,
Du ſendeſt Frieden auf uns hin! —
Fließe, Thräne, du Schmerzverſöhnerin!
Ach Schmerzen ſind uns Gewinn,
Sie geben Flügel dem Sinn,
Zu dir — zu dir! — Dank Dir, der Wonnen Königin!

(während dieſes Geſanges heben die Knaben den Sarg auf — die Mädchen folgen, der Prieſter geht voran)

Äbtißin

(an den Zug tretend — feierlich, nachdem ſie der Leiche den Kranz abgenommen und ihn auf den Hochaltar gelegt hat)

Du, lichtes Kindlein, zeuch zur dunkeln Erde,
Die Blüthe wird ein Stern im Thränenthau. —

(zu den Umſtehenden)

Ihr! — zaget nicht! — Das Chriſtuskind erſtand! —
Bewahrt die Hoffnung und die Reinigkeit!

(Alle, ausgenommen Katharina, die Aebtißin und das ſie führende Mädchen, gehn mit der Leiche ab)

Katharina

(der Leiche im höchſten Schmerze nachſehend)

Dahin! Und du? —

(indem ſie ſich ſchüchtern bittend der Aebtißin nähert)

O wende dich nicht von mir!

Nur einen Tropfen Troſt!

Äbtißin

(ernſt und ſtreng, ſo alles folgende)

Wie ſtarb Thereſe?

Katharina (im jammernden Ton)

O Mutter! jetzo bin ich ganz allein —

O hab' Erbarmen doch!

Äbtißin.

Wie ſtarb Thereſe?

Katharina.

O! ſoll ich nicht in deinen Mutterſchoos

Die Bruſt entladen? — ſoll ich nicht dir beichten,

Was mir das Herz —

Äbtißin (einfallend)

Ich weiß es! — Nein, du ſollſt nicht! —
Nur künde mir, wie ſtarb die Heilige?

Katharina.

Als Er — darf ich ihn nennen?

Äbtißin.

Nur vor Gott,
Wenn du's vermagſt! — mir reiß' die alten Wunden
Nicht wieder auf —

Katharina (von Schmerz überwältigt)

Als er im Wald bei Worms —
Als er —

Äbtißin.

Gefaßt!

Katharina.

Von — Räubern überwältigt,
Zum —

Äbtißin.

Tode ging, dem wohl ver —

Katharina.

O halt' ein!

Äbtißin.

Er ſtarb! — auch ihn wird ein Erbarmer richten!
Ich frug dich nicht nach ihm, nur nach Thereſen.

Katharina.

Wir kehrten beide heim nach unſern Zellen; —
Allein vollbrachten wir die Pilgerfahrt —

Äbtißin.

Wer nicht mit Gott iſt, iſt allein! — du warſt
Allein, ſeitdem du Gott den Bund der Treue
Gebrochen, nicht Thereſe! — Fahre fort!

Katharina.

Der Wildeneck, der uns nach Worms geleitet,
Wir trafen unterweges ihn nicht wieder,
Ich ſah ihn weiter nicht ſeit jenem Abend; —
Weiß Gott, was aus ihm ward! —

Äbtißin (ſehr ruhig)

Ein Bilderſtürmer!
Getäuſchte Liebe trieb zum Wahnſinn ihn.

Katharina (entſetzt aufſchreiend)

Gerechter Gott!

Äbtißin.

Der Sand verrinnt! — ſey kurz!

Katharina.

Und ich an allem Schuld! —

(jammernd)

Soll ich verzweifeln?

Äbtißin (ohne alle ſichtbare Theilnahme)

Gekeltert wird der Moſt und ſo gereinigt,
Dann wird er Wein, und Wein iſt Blut des Herrn.
Die Kelter that dir noth! — Verzweifle nicht!

Katharina.

Das ſprach mein Engel!

Äbtißin.

Was begann Thereſe?

Katharina.

In dieſe ſtille Heimath heimgekehrt,

Da ſaßen täglich wir in unſrer Zelle
Im alten Winkelchen — in Thränen ich —
Und ſie — Ihr wißt es ja, ſie konnte niemals
Recht weinen — lachen, wenn ſie lächelte,
So war's wie Weinen; zuckt' es ihr wie Thränen
Im Auge, — war's ein Lächeln faſt! —

Äbtißin.

Ich weiß!

Katharina.

Des Morgens und des Abends ging ſie immer,
Wie ſie gewohnt, ihr Blumenbeet begießen.
Ich durfte niemals, wie ich ſonſt gethan,
Sie hinbegleiten —: „Bleibe, liebe Käthe!“
So bat ſie mich, „die bunten Sterne wollen
„Mit mir allein ſeyn — du haſt deinen Stern! —
„Stör' mir die armen bunten Kinder nicht!“

Äbtißin (plötzlich ſehr aufmerkſam werdend)
Sie ſagte, du haſt deinen Stern?

Katharina.

Sie log nicht! —

Äbtißin.

Der Todte — Luther — iſt dein Stern?

Katharina.

Er iſt!

Äbtißin (nachſinnend)

Vielleicht! —

(mit gen Himmel gehobenen, gefalteten Händen)

Nacht iſt dein Vorhang, Herr! —

(zu Katharinen)

Vollende!

Katharina.

Ich wollt's Thereſen nachthun, meine Thränen
Verſchluckt' ich krampfigt, preßte ſie gewaltſam
Ins Herz zurück, aus dem ſie quollen —

Äbtißin.

Thöricht!

Der Äolsharfe nachzuklimpern!

Katharina (ſeufzend)

Wohl!

Auch ward ich krank — die Thränen hatten ſich
Im Herzen mir verſteinert —

Äbtißin

(tief bewegt, indem ihr eine Thräne entfließt)

O mein Ullrich! —

(zu Katharinen)

Ich danke dir, du Schmerzgenoſſin! — Sieh,
Auch Steine ſchmilzt die Gluth der Gnaden! — Ende!

Katharina.

Die Kleine wartete mich ſchweſterlich,
Doch nie vergaß ſie ihre Hyazinthen;
An einem Morgen dacht' ich ſchon zu ſterben, —
Sie wollte eben zu den Blumen gehn:
„Geh' diesmal nicht," ſo ſprach ich, „ſieh', ich ſterbe!"
Ihr Auge zuckte lächelnd und — ſie gin-!

Äbtißin.

Sie mußte gehn! —

Katharina.

Ja, das hatt' ich vergeſſen! —
Sodann genas ich — ſie war drob nicht freudig,
Doch auch betrübt nicht. — Alſo trieben wir's
Wohl manche Woche — beten mocht' ich nicht,
Als nur zu Ihm —

Äbtißin (entſetzt)

Zu wem?

Katharina (ruhig)

Zu meinem Stern!

Äbtißin (heftig)

Du thateſt —!

(tief bewegt)

Ullrich!

(ſanft zu Katharinen)

Ich kann dich nicht richten!

Katharina.

Und ſingen konnt' ich nicht — Thereſe auch nicht.
Sie betete, ſie ſang nicht —

Äbtißin.

Wunderbar!
Sonſt war ihr Thun Gebet, Geſang ihr Ausruhn.

Katharina.

Seitdem wir hier zurückgekehret, nicht;
Nie floß ein Klang ſeitdem von ihren Lippen.
Es war, als ob ihr ganzes Weſen ſich —
Sonſt weich und zitternd, wie die Senſitive, —

In einen harten Demant eingeſchloſſen;
Von allem blieb ihr nur die Klarheit noch.

Äbtißin.

Wie ſtarb ſie? —

Katharina (ſchmerzhaft)

Ach!

(mit erzwungner Faſſung)

Wir ſaßen geſtern Mittags,
Still, wie gewöhnlich — ſie war wohl, geſund,
Nur — nun Ihr wißt es ja, ich hatte immer
So mit dem Aug' ſie was zu fragen, — immer
Gab auch ihr Auge Antwort, — geſtern nicht!
Auch wagt' ich's nicht zu fragen, denn — es flammte!

Äbtißin.

Sonſt war's ein Mondenlicht!

Katharina.

Die Sonne geſtern! —
Um zwölf Uhr Mittags ſtand vom Tiſch ſie auf.
Wohin? rief ich! — „Zum Garten!" — Jetzt? —
„Ich muß!"

— Nie ging ſie ſonſten Mittags in den Garten —
Die Sonne brennt, ſprach ich. „Drum muß ich
„gehn!"
Erwiedert ſie, „dort iſt's mir leicht und kühl!"
Ich wollte mit, ſie winkte mir zu bleiben.
„Ich will für dich was pflanzen, Käthe!" ſprach
ſie,
So fröhlich, lachend faſt — noch niemals hatt' ich
Sie ſo geſehn — ſie ging. — Noch einmal kam ſie:
„Hör', ſprach ſie, Käthe! um ein kleines nur,
„Da blüht der Wein, da wirſt du fröhlich ſeyn!
„Dein Weinſtock ſchießt empor — Was brauchſt du
Blumen?
„Ha, meine glüht — bald brennt ſie — Munter,
Käthe!"
Bleib' hier, ſagt' ich beklemmt! — „Ja, hier und
„dort
„Und überall!" — ſo rufend ſprang ſie wild —
Man hätte für berauſcht ſie halten ſollen, —
Sie ſprang mit einem Sprung die ſieben Stufen
Hinab zum Garten — fort dann, wie ein Blitz!

Äbtißin.

Du gingſt doch nach?

Katharina.

O hätt' ich das gethan!
Die Luft war ſo bedrückt, mein Herz ſo ſchwer;
Am hellen Mittag war es, und mir graute —
Zum erſtenmal in meinem Leben —

Äbtißin.

Seltſam!

Katharina.

Bald konnt' ich mich des Schlummers nicht erwehren,
Mich überfiel ein Schlaf, ein eiſerner —

Äbtißin.

Hat dich denn das gewalt'ge Wetter nicht
Erweckt? —

Katharina.

Gewitter? — geſtern Nachmittag?

Äbtißin.

Entſetzlich! ſieben Stunden!

Katharina.

Ich verſchlief's.

Ich ſchlief, doch ruhlos; — Luftgeſtalten huſchten
Um mich herum — und, wie ein Herz geformt,
Trug jed' ein welkes Blatt an ihrer Stirn;
Und durch die Nebel ſah ein großes Auge —
Ein Auge? — Nein, ein blauer Weltball ſtarrte
Mir tief ins Herz hinein — da ſchlug es Neune
Vom Thurm, und ängſtlich raff' ich mich vom
Schlaf auf.
Es reißt mich unwillkührlich in den Garten, —
Wie ich hinunter kam — ich weiß es nicht!
Schon dunkel war's — am Himmel nicht ein Stern,
Doch in dem Garten glomm's, wie Millionen
Johanniswürmchen, blau und roth und grün.
Die warme Sommernacht, ſie ſchien zu beten,
Für mich zu beten; — jene Funkellichter, —
Es war, als ob ſie auch in meinem Innern
Gebete weckten, die geſtorbenen!
Mir graute nicht, doch war mir fremd und ſeltſam,
So lieblich und ſo ernſt, als ſäh' ich Kinder
Mit langen Bärten, Kinderſpiele treiben!
(mit ſteigendem Affekt)
Da fällt es, wie ein Blitz, mir ein — Thereſe!
Thereſe! ruf' ich, und wie Silberglöckchen
Hallt mir der Name wieder — Ahnung faßt mich —

Unnennbare — beflügelt eil' ich hin
Zum Hyazinthenbeet — und — Gott, mein Richter!

Äbtißin.

Ich ahn' es —

Katharina (im tiefſten Schmerz)

Da — o könnt' ich mich in Thränen
Auflöſen! — o da liegt mein ſüßes Kind,
Starr — leblos hingeſunken, auf den Blumen. —
Betäubt und ſinnlos ſtürz' ich auf ſie, krampfigt
Preß' ich ſie an mich, ſchrei ins Ohr ihr —

Äbtißin.

Stören
Den Schlaf der Seeligen, das konnteſt du?

Katharina.

Ach! wußt' ich, was ich that? — Sie ſchlug noch
einmal
Die Augen auf, nicht flammend, ſchon verklärt
Im reinen Licht — rief leiſe: Theos — bald! —
Sie rief es nicht — ſie ſang's! — Ein Harfenſäu-
ſeln

Schien den gebroch'nen Sonnen zu entſchweben! —
Dann ſchloß ſie ſie auf ewig! —

Äbtißin (erſtaunt)

Theobald?

Wer iſt das? —

Katharina.

Weiß ich's?

Äbtißin.

Hat ſie ſonſten ihn

Genannt? —

Katharina.

Noch nie! —

Ein kleines Mädchen

(eilig hereinkommend — zur Aebtißin)

O Mutter, komm nach Haus,

Die Bilderſtürmer!

Äbtißin.

Wer? —

Mädchen.

Studenten, Bauern —
Den fürchterlichen Franz an ihrer Spitze,
Die Leute weinen, ſchrei'n — vier Dörfer brennen —
Es heißt, ſie wollen hier auch plündern — Mutter!
Ich fürchte mich! — komm doch nach Haus!

Äbtißin (ruhig)

So komm!

(zu Katharinen)

Und du? —

Katharina (erhaben)

Ich bleibe!

Äbtißin.

Du? — allein?

Katharina (mit gebrochenem Herzen)

Allein!

Äbtißin.

So folge deinem Stern! —

Katharina (leiſe)

Du ſcheideſt?

Äbtißin.

(ihr die Hand reichend, die ſie brünſtig küßt)

Ja!

Er ſtrale dir! — Mich ſiehſt du nimmer wieder!

(geht mit den beiden Mädchen ab)

Katharina (allein)

Stabat mater dolorosa — —

Cujus animam gementem —

Pertransivit gladius. — —

(gegen das Marienbild am Hochaltar)

Blick auf mich, Schmerzensmutter! — ein Schwerdt
durchbohrt auch mich!

Mich fliehen alle Weſen, und Er, mein Heil, er-
blich! —

Doch ward ich dir nicht treulos? — auch Du ver-
wirfſt mein Flehn?

Ich ſoll im Schmerz vergehen, und ich will unter-
gehn! —

(ſinkt am Fuße des Altars auf ihr Antlitz)

Zweite Scene.

Offner Platz vor dem Schloſſe Wartburg.

(Man erblickt im Hintergrunde die Veſte mit ihren Thürmen)

Hereinbrechende Nacht.

Luther (in ritterlicher Jagdkleidung, mit Mantel und Speer), Theobald.

Luther (ſchnell auftretend)

Ha! wieder 'mal gejagt! —

(bitter lächelnd)

Ein Doktor — jagen! —
Der Hirſch — zäh' war er — zackig, wie der Pabſt!
Und ich —

(bitter)

Nun ja, den Hirſch erlegt' ich! —

Theobald.

Ruht doch!

Luther

(ſich unter einen Baum werfend)

Ja, ruhen muß ich — 's iſt ja auch bald Nacht! —

'Ne ſchöne Nacht! — Will 'mal im Freien ſchlafen.
(zu Theobald)
Du, dudel' mir ein Liedchen!

Theobald.

Herr — Ihr wißt ja —

Luther.

Ja, ich beſinn' mich! — 's iſt doch ſeltſam, Junge!
Du ſangſt doch ſonſten hell, wie eine Glocke,
Und ſeit dem Abend da, wie ſie mich fingen —
Du mußt dich dorten doch erkältet haben —
Seitdem bringſt du ja keinen Ton heraus!

Theobald (kindlich)

Ja — wer kann helfen! — In mir — ach — da ſingt's!
Die kleine Pilgerin ſingt immer in mir! —
Noch geſtern Nacht, da kam ſie zu mir, glänzend, —
Sie duftete, wie lauter Hyazinthen,
Sie küßte mich — ſie winkte — ſie verſchwand.

Luther.

Im Traume? —

Theobald.

Ja, im Schlafe war es wohl,
Allein im Traum? — es geht mir närriſch, Meiſter,
Wenn ich die Augen aufhab', ſeht, da iſt mir's,
Als träumt' ich — wenn ich ſchlafe, iſt's mir wieder,
Als wacht' ich eben —

Luther.

Biſt ein närr'ſcher Kautz!
So recht hab' ich doch niemals dich verſtanden.

Ein Lanzknecht

(kommt den Burgweg herab — zu Luther)

Herr Ritter Görg, kommt ſchlafen, es iſt Nacht!

Luther.

Hm! hier iſt auch ein weiches Bett von Raſen —
Will 'mal hier ſchlafen!

Lanzknecht.

So bewach' ich Euch.

Luther.

Wozu das? Gott iſt bei mir! Geh' nur ſchlafen!

Lanzknecht (bedenklich)

Kann was paßiren!

Luther.

Hm! paßirt iſt vieles!
Nun wird nichts mehr paßiren! — Gute Nacht! —

(Lanzknecht geht ab)

Luther.

Du, Theobald, geh' doch in deine Kammer

Theobald.

Ich bleibe!

Luther

(ſich zum Schlafen legend und in ſeinen Mantel verhüllend)

Nun, ſo ſchlaf denn wohl!

Theobald (vor ſich)

Ich — ſchlafen?

(in ſeelenvoller Extaſe umherſchauend — geheimnißvoll)

Und dorten ruft's aus Quellen, — winkt's aus Büſchen! —
Was flöteſt du mir Bergwind hell und kühl?
Ihr Quellen — Winde — habt ihr auch ein Ziel?
(ſchmerzhaft)
Wollt ihr mir den Karfunkel nicht erfriſchen? —

Luther.

Stets den Karfunkel — weiter kannſt auch nichts!

Theobald (ruhig)

Was brauch' ich mehr! — ſang ſie es nicht?

Luther (ſich halb aufrichtend).

Recht fein! —
Wohl that mir's, wie ein Pſalm —

Theobald (ſchwärmeriſch)

Das kleine Mädchen,
War ſie geflügelt nicht?

Luther.

Ein künſtlich Kind! —

Und auch die Große war nicht zu verachten.
Der Mann, der ſie bekommt — bedünkt es mich —
Er hat an ihr 'ne ſchöne Gottesgabe! —
Nun — laß mich ſchlafen.

(er ſtreckt ſich wieder hin)

Theobald

(einige Schritte von ihm weggehend)

Abwärts muß ich gehn,
Ich ſtör' ihn ſonſt! —

(gen Himmel blickend)

Euch Sterne nur noch anſehn! —
Was möget ihr denn wohl dort oben walten? —
Mir iſt's, als müßt' ich's unten nachgeſtalten! —

Luther

(der ſich unruhig gerührt hat — ſich etwas aufrichtend)

Schläfſt ſchon? —

Theobald.

Noch nicht!

Luther.

Ich kann es nicht! —

Theobald.

Ich auch nicht.

Luther.

Was hat der Lanzknecht wohl damit gemeint:
Kann was paßiren — ſagt' er nicht ſo?

Theobald.

Ja.

Luther.

Nein! — nun iſt's auspaßirt —
(ſich noch mehr aufrichtend)
Hör', Jung'! mir iſt
Fatal zu Muthe!

Theobald (ſeelenvoll)

Mir, als ſey's ſchon Morgen!

Luther.

Ja, du biſt ſo ein Springinsfeld, doch ich —
Hier auf der Bärenhaut, ſchon Mondenlang
Vermummelt — als der Ritter Görg — ein Ritter,
Daß Gott erbarm'! — Es wird mir doch zu toll!

Theobald.

Seid Ihr denn nicht ein Ritter? — Herr, ich dachte,
Ihr hättet Euch im Doktor nur vermummelt,
Und ſchient nun 'mal auch wieder, was Ihr ſeid! —
Trat Ritter Görge nicht den Lindwurm todt,
Und auch die Blumen — und war doch ein Heil'ger?

Luther.

Ja, Ritter wollt' ich ſeyn — bin ich's geworden? —
Hier bin ich ja an Händ' und Füßen lahm! —
(bitter)
Paßiren? Nein, durch mich wird nichts paßiren!
Ich — nun, Gott hat mich einmal nicht gebraucht!
(mit ſteigendem Affekt)
Doch, lieber bett' ich mich auf glüh'nden Kohlen,
Als einſam hier — halb leben, halb verfaulen! —
Nicht nur mein äußer Leben, auch mein Inn'res,
Verhüt' es Gott! ich büß' es hier noch ein!

Theobald.

Mir ſcheint es auch, als fehl' Euch was —

Luther:

Das iſt's!
Doch, was mir fehlt, das weiß der liebe Gott!
Zur Nachtzeit manchmal — bin ein rechter Thor!
Da treib' ich, der den Götzendienſt verdammt —
Ich ſelber treibe manchmal Götzendienſt —!
So hat mir geſtern — aber, Junge, lach' nicht! —
Nur geſtern hat mir noch geträumt — Maria,
Sie ſäß' auf einem Hyazinthenbeet,
Ich — ſtell dir's vor — ich lag in ihrem Schooße,
Ich war, als wie verlahmt, ich wollte aufſtehn,
Ich konnt' es nicht; — da gab ſie einen Stab mir,
Und ſprach: „Wen dieſer ſtützt, der wanket nicht! —"
Mir ward ganz wunderlich, ganz wohl und lieblich,
Anbeten wollt' ich ſchon das Frauenbild,
Doch er zerrann, und ich — am Stab', zog fürbaß! —
Anbeten! — ſie —? 's iſt Teufelsblendwerk!
Nicht?

Theobald (ſehr ruhig)
's iſt Engelsblendwerk!

Luther (ſich legend)

Gute Nacht!

Theobald

(abwärts tretend — zu den Sternen empor blickend)

Sie ziehen
Wohl manchmal abwärts, doch ſie fliehen nicht!
Denn immer wieder kehrt ihr holdes Licht!

Luther (ſich wieder ſchnell aufrichtend)

Hör', Jung'! die Pilgerinnen, die ſind nun wohl
Im heil'gen Lande ſchon? —

Theobald.

Ich dächte, ja!

Luther.

Was wohl die ält'ſte damit ſagen wollte:
Ich ſpend' Euch Pilgerkoſt und Ihr mir Lebens-
brodt —?

Theobald.

Herr, wie hieß denn die Jüngſte?

Luther.

Kenn' ich ſie?

Theobald.

Ihr ſchient ſie doch zu kennen; ich — ich kenn'
ſie! —
Doch wie ſie hieß —?

Luther (faſt lachend)

Prinzeſſin Wunderſchön!
Licht vor mir, hinten düſter — kennſt das Mähr-
lein?

Theobald (freudig aufſchreiend)

So hieß ſie! —

Luther

(ſehr ernſt — mit gefalteten Händen)

Nun ſey ſtill! — Gott laß uns
ruhig ſchlafen,
Und wende ab die wohlverdienten Strafen! —

(er ſchläft, in den Mantel gehüllt, ein)

Theobald (ſchläfrig)

Nun — ſchlafen? — Ja — mich ſchläfert auch —
's iſt kalt!

Ihr Sterne, leuchtet Ihr und wärmt nicht? — Ruft Ihr?

(er legt ſich nieder — das Folgende ſpricht er faſt ganz im Schlafe)

Nein — Vater! deine Flüglein beide! — Ruft Ihr? —

Ich komm' ja ſchon — werd' aufſtehn — Bald! 's iſt Zeit! —

(er ſchlummert ein)

(Ferne, immer näher ſchwebende Harfentöne verkünden die Erſcheinung der beiden Engel: Eliſabeth's (auf Erden Cotta's Weib) und Thereſen's. Sie ſchweben in einer lichten Wolke über den Häuptern der Schlafenden, Eliſabeth auf Luthern, Thereſe auf Theobald zugewendet)

Geſang unter leiſer Harfenbegleitung.

Eliſabeth und Thereſe.

Der Fromme ſchläft — wir Engel ſchweben nieder
Und decken ihn mit leuchtendem Gefieder.

Eliſabeth.

Weil ich als Weib die Reinheit nicht verloren,
Ward ich der Kraft zum Engel auserkoren.

Thereſe.

Ich bin, was ich von Anbeginn geweſen,
Ein Kind, zur Macht und Herrlichkeit erleſen.

Eliſabeth.

Die Zukunft will dem Helden ich entfalten,
Daß er erkenn' des Herren heilig Walten.

Thereſe.

Dem Bruderengel will ich offenbaren,
Was ich im Licht geſchaut, dem ewig klaren.

(ſie neigen ſich über die Schlummernden, und ſingen das Folgende, Eliſabeth zu Luthern, Thereſe zu Theobald)

Eliſabeth.

In jenen Gluthen ſieh des Feindes Wüthen, —
Doch Deine feſte Burg wird Dich behüten.

Thereſe.

Entſchweben mußteſt Du dem lichten Raume,
Die Ceder einzuweihn zum Lebensbaume.

Eliſabeth.

Zeuch aus, Du wirſt die Weihe Dir erſtreiten,
Und viele noch zum Bronn des Lebens leiten.

Thereſe.

Wenn Dornen ſich um Myrth' und Ceder ſchlingen,
Sollſt Du mit mir in Liebeswogen ringen.

Eliſabeth.

Und ob auch vielen Du den Tod geſpendet,
So wird in Leben doch der Tod gewendet.

Thereſe.

Und aus den Wogen wird ein junges Leben,
Die Sternenharfe klingend ſich erheben. —

Eliſabeth (zu Thereſen, auf Luthern zeigend)

So laß dann die Geſellin ihm erſcheinen,
Von Ewigkeit erkoren zu der Seinen.

Thereſe.

Dem Lebensbaum die Myrthe anzuſchließen,
Mußt' ich entblühen, duften und zerfließen.

Eliſabeth.

(auf Thereſen, ſich und Theobald deutend)

Als Blüthe, Spiegel, Bild des ewig Schönen
Sind wir geſendet, Blut und Licht zu ſöhnen.

Thereſe.

Was ſind wir, Staub, daß Gott von Ewigkeiten
Gewürdigt uns, ſein Weſen zu bedeuten! —

Eliſabeth (zu Thereſen)

Jetzt folge mir, denn meine Stralen glühen,
Der Morgen will dem Licht entgegen blühen.

Thereſe (Theobald umſchlingend)

Du mußt mir nach in goldne Fluthen ſinken,
Und Lebensathem in der Tiefe trinken.

Eliſabeth und Thereſe (emporſchwebend)

Alſo hat es Gott beſchloſſen, alſo hat es Gott
vollbracht,
Glaube, Kunſt, die Sternenkinder, ſchleiert ein
die heil'ge Nacht.
Doch wenn Gott durch dieſen Helden die Er-
kenntniß angefacht,
Flammen ſie, als Mann und Männin, wieder
auf in Liebespracht.

(Beide Engel, von der lichten Wolke umhüllt, verſchwinden; die Harfentöne verhallen)

Theobald (erwachend — zu Luthern)

Ha! hört Ihr's? —

Luther (noch im Schlafe)

Was?

Theobald

(aufſpringend und Luthern erweckend)

Die kleine Pilgerin,

Die iſt geſtorben! — ich, — ich eil' ihr nach!

Luther.

Ein ſchwerer Traum!

(er ſteht auf)

Theobald.

Nicht wahr? Ihr ſaht ſie auch?

Luther.

Ich ſah den Satan, wie er Flammen ſpie
Auf Wittenberg — ich hielt den Doppeladler
Des deutſchen Reichs und warf ihn in die Gluthen;
Da löſchten ſie — der Adler ward ein Phönix! —
Es helf' uns Gott in ſo bedrängter Zeit!

Theobald.

Saht Ihr nicht auch den Mond und den Karfunkel?

Luther.

Den Mond —? was ſagſt Du? — weißt Du meinen Traum? —
Ich ſah ihn, ja! — Es war das bleiche Antlitz
Von meiner Pflegerin Eliſabeth,
Sie ſchien zu fragen: hegſt Du ſchnöde Ruhe,
Indeß der Feind den Tempel Dir zerbricht?

Theobald.

Und Wittenberg in Flammen? —

Luther.

Mahnſt Du mich? —
Iſt er noch nicht verſtummt, Dein Flötenton? —
Komm, denn es preßt mich, komm, ich muß ins Weite!

Theobald.

Wohin?

Luther.

Wo Gott mich ruft, nach Wittenberg!
Dort, ja mir ſagt's der Geiſt, der nie gelogen,
Dort muß was Ungeheures jetzt geſchehn.
Und — ja, noch fühl' ich meine alte Kraft!
Erretten muß ich, was zu retten iſt!

Theobald.

Denkt Ihr der Reichsacht nicht?

Luther.

Und das ſagſt Du mir?

Theobald.

Bin ich nicht ſelber vogelfrei? — Mir iſt's,
Als hätten ſie mich auch geächtet —

Luther.

Träumer!

Theobald.

So bang' und wohl! — Doch zieht es mich!

Luther.

'ſ iſt Nacht!
Und unſre Wächter ſchlafen — Laß uns fliehn!

Theobald.

Soll ich Euch vor, ſoll Jener nach ich ziehn?

Luther.

Entſcheiden muß ſich's, ob mein Werk ſoll leben,
Ob es den finſtern Mächten Preis gegeben.

(ſie gehen ab)

Dritte Scene.

Kirche zu Wittenberg, (wie am Anfange des Akts.)

(Vor dem Hochaltar, auf welchem Thereſens Hyazinthenkranz liegt, ſteht noch der Katafalk, mit der darüber geſpreiteten Decke, von den ſieben brennenden Lichtern umgeben.)

Morgendämmerung.

Katharina

(allein — feierlich, mit dumpfem Tone)

Stille, ſtille, meine Seele! —
Haſt Du nicht den Wonnebecher,
Nicht den Schmerzenkelch geleeret? —
Seele, was bedarfſt Du mehr? —

Franz, (im unordentlichen, Spuren des Wahnsinns verrathenden, Anzuge.) Ein Haufe Bilderstürmer, (mit Lanzen, Aexten und Brecheisen,) stürzen herein.

Franz (laut rufend)

Folgt mir, Gesellen, zum lärmenden Feste!
Sind wir gleich nimmer geladene Gäste!

(indem er die Lichter um den Katafalk erblickt)

Lichter? — Ein Narrenkram! — löschet sie aus!
Freude — sie brütet im Dunkel und Graus!

(er wirft die Lichter um, die Bilderstürmer zerstören den Katafalk — indeß spricht

Katharina

von den Uebrigen unbemerkt, halblaut)

Stille, meine Seele! stille!

(schmerzhaft nach Franz blickend)

Daß auch er sein Werk erfülle! —
Was geschehn ist, bleibt geschehn —
Immer mußt Du vorwärts sehn!

Franz.

Sie hat alle Freuden mir erwürget —

Warum ſoll ſich denn die Welt erfreuen!
Sie zerſtört das Bild in meinem Buſen —
So zerſtör' ich jene Bilder auch!

(gegen den Hochaltar tretend)

Das Marienbild — reißt es hinunter!
Was beweinet ſie den todten Knaben? —
Wer beweinen kann, der iſt noch ſeelig! —
Warum ſoll ein Weib nur ſeelig ſeyn? —

(der Hochaltar wird niedergeriſſen, jedoch ſo, daß die vor ihm hängende brennende Ampel unverlöſcht bleibt)

Franz

(zum Seitenaltare Sebaſtians tretend)

Dort Sebaſtian? reißt ihn in Stücken!
Meint Ihr, daß dem Glauben er geblutet?
Ha, der Thor! ein Mädchen liebt' er — zündend
Schoß ins Herz ſie ihm den Todespfeil.

(der Altar wird zerſtört)

Katharina

(vor ſich — im tiefſten Schmerz auf Wildeneck zeigend)

Konnt' ich anders? — Gott der Gnaden! —
O, es wühlt auch hier, wie Pfeile!

(aufs Herz deutend)

Schuld bin ich! doch — konnt' ich anders? —
Stille, meine Seele! ſtill!

Franz

(zum Altar Euphroſynens — ſanfter, faſt wehmüthig)

Euphroſyna! Euphroſyna!
Deinem Liebſten treu gewärtig! —
Seht, ſie folgte ihm aus Liebe,
Als ein Klausner, in die Einöd',
Lebte bei ihm viele Jahre
Als ein Bruder, unerkannt! —
Als ſie Jahrelang gejammert,
Bitterſüße Tag' und Nächte,
Starb ſie treu in ſeinen Armen,
Als ſein Bruder unerkannt.

Ein Bilderſtürmer.

Laß ſie — ſie verdient die Krone!

Franz

(mit zurückkehrender Wuth, bitter lachend)

Glaubt Ihr? — o wär' ihr der rechte
Nur gekommen — Martin Luther!
Freudig wär' ſie hingegangen,

Treue Liebe zu verhöhnen —
Reißt ſie fort, die Sünderin!

(der Altar wird zerſtört)

Katharina

(mit gefalteten Händen und geſenkten Augen unter die Bilderſtürmer tretend, zu Franz, mit verhaltner, tiefer Rührung)

Franz, ich kann Dein Thun nicht ſtrafen,
Denn auch ich zerriß die Bilder, —
Selbſt von eignem Blute trunken,
Und zerfleiſcht' Dein Herze blutig —
Aber —

(indem ſie mit ausbrechendem Affekt vor ihm auf die Kniee ſinkt)

Bei den reinen Gluthen,
Bei des heil'gen Blutes Fluthen
Fleh' ich Dich — auf meinen Knieen —
Werde, Seele, werde ſtill!

Franz (laut aufſchreiend)

Euphroſyna! —

(zieht ſein Schwerdt und blickt wüthend gen Himmel)

Rächer — ſoll ich?

Katharina (mit äußerſter Wehmuth)

O wie gerne wolle' ich bluten —
Aber du, mein Jugendbruder —
O du jammerſt blutig mich!

Franz

(indem er Katharinen mit dem linken Arme ergreift und mit dem rechten das Schwerdt empor hält)

Steh' mir Rede! — ich beſchwör' dich
Bei den Heiligen des Himmels! —
Nein! — ſie ſind ein täuſchend Irrlicht! —
Bei der Sonne!

(entſetzt zurückfahrend)

Nein! — die leuchtet! —
Bei der Nacht!

(wüthend lachend)

Ich bin ja ſelbſt Nacht!
Nein — bei jenem Todespfeile,
Der den Buſen traf Sebaſtian's,
Jetzo bald auch Dich durchbohret,
Frag' ich —

(er läßt ſie plötzlich los — mit abgewandtem Geſicht)

gieb mir keine Antwort! — (leiſer)
Liebſt du Martin Luther?

Katharina (mit ſtiller Erhabenheit)

Ja!

Ein Bilderſtürmer (hereinſtürzend)

Jetzo gilt es!

Die andern Bilderſtürmer.

Wie?

Erſter Bilderſtürmer.

Der Churfürſt —

Eben reitet er ins Stadtthor,
Mit viel andern Herrn und Rittern —
Habt Ihr Muth — ſo ſind wir frei!

Franz

(Katharinen ergreifend — das Schwerdt gegen ſie gezückt)

Ha! — Nur dieſes Ja noch einmal!

Katharina

(mit gen Himmel gerichteten Augen und ausgebreiteten Armen, als ob ſie eben den Todesſtreich empfangen ſollte)

Ja!

Franz

(im Begriff, ihr das Schwerdt in den Buſen zu ſtoßen)

So nimm dann dies zum Brautkuß!

(Katharina ſchließt die Augen)

Franz

(prallt entſetzt zurück — ſtürzt auf die andre Seite der Bühne und ſchreit)

Ein Kind!

Ein Bilderſtürmer.

Macht fort, er raſet! —

Franz

(mit von Katharinen abgewandtem Geſicht, mit den Händen auf ſie zeigend)

Reißt das Kind fort!

Ein Bilderſtürmer.

Wo iſt ein Kind?

Franz (ſcheu auf Katharinen ſtarrend)

Seht! wie es ſie umklammert —

Wie's eine Hyazinthe — Nein, ein Richtſchwerdt —
Ihr vorhält! — Ha! — ſoll ich auch Kinder würgen,
Ich, der ich Männer ſchlug? — Kann ich nicht Ihn erſchlagen,
Um den ich meinen Himmel muß entſagen?
Ich ſchwor ihm einſt den ewigen Verein,
Drum — bin ich Opfer — muß auch er es ſeyn!

(er ſtürzt von der Bühne — die Bilderſtürmer ihm nach)

Katharina

(allein — noch immer mit geſchloßnen Augen und ausgebreiteten Armen knieend — leiſe und ſchwärmeriſch)

O laß dich brechen, ſchöne Hyazinthe! —
Du rinnſt in Duft? —

(indem ſie die Augen öffnet und mit Mühe aufſteht)

Wo war ich? — Gott, mein Kopf!

(wie aus einem Traume erwachend — langſam und Pauſenweiſe)

War hier ein Ritter nicht und Volksgetümmel?

Ich glaube Franz —

(auf ihr Herz drückend)

Und alles hier ſo leer? —
Und rund herum iſt's auch leer? — Alles fort!
Und öd' und ſtille — Gab's hier nicht Altäre,
Und Bilder? — und —?

(indem ſie ſich an einen Pfeiler hält)

Was zittern mir die Kniee?
Thereſe — und das alte Mütterchen —
Und Wildeneck — wo ſind ſie hingeſchwunden?
Bin ich denn ganz allein? — Und dort ein Weinſtock?
Dort ſtand ja, glaub' ich, ſonſt der Hochaltar!

(mit gewaltſam ausbrechenden Thränen und erſtickter Stimme)

Du böſes Kind! — Du nimmſt mir alles fort! —
O war's Dir nicht genug, allein zu fliehen —?

(auf die zerſtörten Altäre zeigend, ſchmerzhaft)

Die alten Sterne mußten mit Dir ziehen —
Der Weinſtock — ach! — er iſt ja auch verdorrt!

(ſie geht langſam wieder in den Hintergrund)

Churfürſt Friedrich, Herzog Erich, Markgraf Albrecht, andre Fürſten, Ritter und Reiſige.

Ein Ritter

(im Hereintreten zum Churfürſten)

Da ſeht den Greuel, Herr!

Churfürſt (umherblickend)

Welch ſchnöde That!

Albrecht.

Rein ausgeplündert!

Churfürſt.

Eilet ihnen nach!

Die Buben ſollen nicht der Straf' entfliehen!

(ein Ritter und die Reiſigen gehen ab)

Erich.

Die ſchönen Bilder! ewig Schade iſt's! —

(auf das über dem zerſtörten Hochaltar noch hängen gebliebene Bild St. Georgens zeigend)

Den St. George haben ſie allein
Noch hängen laſſen!

Albrecht.

Hm! weil er ſo hoch hing!

Erich.

Er ſcheint zu fragen, warum mich allein?
Nun, unſer Herrgott wird's wohl wiſſen! — Kinder!
So 'n Bild iſt beſſer wohl, als mancher Menſch,
So ein gemahlter Görg' — ich tauſch' ihn nicht,
Um den lebend'gen Kaiſer Karl den — Quintus —

Churfürſt.

Fluch den Zerſtörern!

Erich.

Dieſe ſchönen Bilder,
Sie mahlten uns die ſchöne alte Zeit,
Die jetzt erwacht in alt gewordner Welt,
Mit Sturmgebraus', wie's Wetter jenen Abend! —
Lacht mich nicht aus! — Ich kann mir 'mal nicht helfen,

Das alte Weſen, wie's die alten Bücher
Vermelden — denk' ich dran, mir geht das Herz
auf! —
(ſchmerzhaft auf die zerriſſenen Bilder blickend)
Ich lieb' es, wie ein Kind die Chriſtnacht! —
Pfui
Den Buben, die der Welt nicht Freude gönnen!

Albrecht.

Hm! hätten ſie nur nicht gebrannt, geplündert!
Daß ſie den Götzendienſt zerſtört, iſt gut.

Erzbiſchoff von Mainz

(hereintretend — indem er umherſchaut, mit gen Himmel gerichteten Augen)

Gott, dein Gericht! — Was habt Ihr armen Bil-
der
Verſchuldet — welchen Frevel abgebüßt? —
War der ein Frevler, der Euch mahlte? — Nein!
Kann denn die Liebe anders, als geſtalten? —
Wie — oder der Euch angebetet? — Nein!
Kann Liebe ſich am Bodenloſen halten? —
Der Euch zerſtört? — Hat er gefrevelt? — Nein!
Kann Liebe denn nicht auch zerſtörend walten? —

Der war der einz'ge Frevler unter allen,
Der euch erklärte! — Ja, ihr mußtet fallen! —

(verſinkt in Nachdenken)

Albrecht

(zufällig auf Katharinen ſtoßend — zum Churfürſten von Sachſen)

Ein Weib! —

Churfürſt (zu Katharinen)

Was willſt du hier — wer biſt du?

Katharina (ſehr ermattet hervortretend)

Nonne —
Das war ich — glaub' ich —

Churfürſt.

's Stift iſt aufgehoben!
Wie kommſt du her? — wie iſt dein Name?

Katharina.

Bora.

Churfürſt.

Des Klaus von Bora —?

Katharina.

Unglückſeel'ge Tochter!

Churfürſt.

Er war mein Freund, ein reiner, treuer Mann!
Ihr ſeid erſchrocken, Jungfrau, ob dem Greuel.
Kommt, ſetzt Euch nieder!

(er führt ſie zu einer abgebrochenen Altarſtufe)

Fühl' ich ſelber doch
Die Glieder kaum! — Die ſchnöden Bilderſtürmer!

Erich.

Grob lieb' ich, doch das Volk macht's gar zu grob!

Churfürſt.

Vier Dörfer anzuzünden!

Albrecht.

Wüßt' es Luther!

Churfürſt.

Gott ſei gelobt, daß ich ihn fangen ließ!

Albrecht.

Gewaltſam?

Churfürſt.

Konnt' ich anders ihn erretten?
Jetzt lebt er ſicher doch auf meiner Wartburg;
Die ungerechte Reichsacht trift ihn nicht.

Katharina
(die das Letzte gehört hat — für ſich)

Was? — ach — ein Himmelstraum nur! — Daure,
Schlummer,
Denn Höll' iſt im Erwachen!

Ein Ritter (tritt ein)

Gnäd'ge Herren!
Der Meuterhaufe mehrt ſich wie ein Ball,
Durch alle Thore ſtrömet Baurenmenge,
Sie ſchreien: „Tod dem Adel und den Pfaffen!"
Der Unſern ſind nur wenig, können nicht
Die wilden Fluthen dämmen.

Churfürſt (ſchmerzhaft)

Das mein Lohn!
Von meinem eignen Volk — für ſo viel Liebe!

Albrecht.

Wer iſt ihr Führer?

Ritter.

Franz von Wildeneck.

Man ſagt ſich's laut, er hab' es auf den Luther
Gemünzt und des Frommen Tod geſchworen.

Katharina

(indem ſie entſetzt von ihrem Sitze aufſpringt und den Fürſten näher tritt — wie für ſich)

Auf Luther? —

Churfürſt.

Er iſt raſend!

Albrecht.

Wildeneck?

Er war ja Luthers Freund?

Churfürſt.

Er raſ't — ich weiß es!

Erich.

Ei, was kann er allein!

Churfürſt.

Ein Thor kann alles!

Erzbiſchoff.

Ein einz'ger Funke fiel zu Epheſus
Und eine Welt verlor ihr erſtes Wunder!

Erich.

Was hilft das Plaudern! — Zeigen müſſen wir,
Daß wir noch deutſche Ritter — 's Baurenpack —
Bei meinem Eid! es ſoll ihm mißgelingen!

Churfürſt.

Dahin, was lebenslang ich ſorgend pflegte,
Des Reichs, des Landes Frieden! — Armer Luther!
Ja kommt! — auch ich kann ſterben! O nur er,
Nur Luther lebe!

Katharina (zum Churfürſten)

Ha, beim Allerbarmer!
Der Luther —?

Churfürſt.

Lebt! Die Sage ſeines Todes,

Erdichtet war ſie nur, ihn zu erretten.
Er iſt in Wartburg dort auf mein Geheiß,
In ſichrer Hut, — doch fort zu den Rebellen!

(zu der ſeine Kniee umſchlingenden Katharina)

Fort! was umklammerſt Du mein Knie? — Fort ſag' ich!

(will ſich von ihr losreißen)

Katharina.

O, um des Heilands — meines Heilands willen! —
Führt mich zum Luther!

Churfürſt (zornig)

Iſt denn alles hier
Verrückt? — was willſt Du, Thörin?

Katharina

(außer ſich — faſt athemlos)

Führt mich zu ihm! —
O habt Erbarmen! — o mein Vater hat
So oft — kann ich für Freude doch kaum athmen! —
Um meines Vaters willen — ach! er hat

Für Euch geblutet — Führt zum Luther mich —
Ich liebe — Nein! ich hab' ihm was zu ſagen! —

Ein Ritter (tritt eilig auf)

Ihr Herren, rettet Euch, um Gotteswillen!
Die Unſern ſind geſchlagen — wüthend dringen
Die Bilderſtürmer ein! —

Ein andrer Ritter
(ſchnell hereintretend)

Wir ſind verloren!

Erzbiſchoff
(auf die noch brennende Ampel zeigend)

Die ew'ge Lampe brennt! — Es lebt das Licht!
(er tritt betend in den Hintergrund)

Die Fürſten
(indem ſie ihre Schwerdter ziehen)

Ehr' oder Tod!
(Die Bilderſtürmer dringen fechtend mit den ſächſiſchen Reiſigen ein, die Fürſten nehmen Theil am Gefecht)

Bilderſtürmer (durcheinander ſchreiend)

Tod den Tyrannen! — Freiheit!

Luther (in Rittertracht) und Theobald (die Flöte in der Hand) treten plötzlich zwiſchen die Kämpfenden.

Luther (mit zerſchmetterndem Tone)

Im Namen des allmächt'gen Gottes! — Friede!

(Theobald ſpricht das Wort Friede leiſe mit, dann geht er in den Hintergrund, und während der folgenden Reden zündet er ſchweigend drei der umgeworfenen ſieben Wachskerzen an der Ampel wieder an, ſetzt ſich den auf den Trümmern des Hochaltars liegen gebliebenen Hyazinthenkranz Thereſens aufs Haupt, und bleibt, gen Himmel blickend, auf den Ruinen ſtehen)

Alle (mit Entſetzen auseinander fahrend)

Ha, Martin Luther!

Luther.

Kennt Ihr mich? — ich bin's!

Katharina

(in tiefſter Bewegung — für ſich)

Soll Schmerz und Luſt mich denn zerreißen!

(ſinkt betend im Hintergrunde nieder)

Ein Bilderſtürmer (zu Luther)

Lehrer!

Erfreue Dich, wir haben es vollbracht!
Geſtürzt den Götzendienſt, den Pfaffentrug!
Laß uns der Knechtſchaft Feſſeln auch zerbrechen!

Erich (auf ſie eindringend)

Ihr Meuter!

(erneutes Gefecht)

Luther

(die Kämpfenden mit dem Schwerdt auseinander haltend)

Ruhe! — bei des Ew'gen Fluch! —

(mit ſteigendem Ingrimm)

Ich Euer Lehrer? — Ihr mein Werk vollbracht?
Ihr, die zum Scheuſal es entſtellt! — Gerechter!
O gieb, daß dieſe Thränen, die mir blutig
Dem Aug' entquellen, daß ein Meer ſie werden,

Um zu erſäufen jene Otternbrut! — —
Wirf nicht die Blutſchuld auf mein elend Haupt!

Ein Bilderſtürmer.

Wir thaten nur, was Du gelehrt —

Luther.

Gelehrt?!
Der Menſchheit letzte Zuflucht zu vernichten,
Das Einzige, was bei der Zeiten Gräuel
Dem armen Volk noch übrig — ich gelehrt,
Altäre plündern, Heiligthümer ſchänden,
Der frommen Einfalt reinen Sinn entweihn —!
Ha, ſünd'ge Thoren! legt die Waffen nieder!
(unzufriednes Gemurmel unter den Bilderſtürmern)
Ihr wollt nicht? — ſpottet meiner Thränen? — ha!
(gen Himmel rufend)
So laß denn Du, bin ich nicht ganz verworfen,
Laß Dich von mir, Du Herr der Macht! erflehn,
Und ſende Deine Flammen unter ſie,
Sie zu vertilgen, wie die Rotte Korah!
(der bisher von fern rollende Donner äußert ſich in einem ſehr ſtarken, von einem zündenden Blitzſtrahl begleiteten Schlage)

Bilderſtürmer.

(entſetzt ihre Waffen hinwerfend)

Entſühn' uns, Heiliger!

Luther (mit kraftlos ſchwacher Stimme)

Dein Zeichen, Gott!
Vielleicht ein Warnungszeichen! — Zürne nicht!

Die Fürſten.

Du Wunderthäter!

Bilderſtürmer.

Lehrer!

Luther (ermattet)

Was ich lehrte,
War freie Liebe. — Übt ſie friedlich! — Geht! —

(die Bilderſtürmer gehn nacheinander beſchämt und leiſe ab)

Erich und Albrecht.

Wie? ungeſtraft? —

Luther (zu den Fürſten)

Daß Gott nur Euch nicht ſtrafe.

Die Ihr, ſelbſt Sünder, Sünder ſtrafen wollt!
Gefrevelt haben ſie fürs Heilige;
Es war ein Übelthun, — allein ein Thun doch —
Ihr ſchlaft in ſchnödem Traume — was thut Ihr?
Ihr, die Ihr auf des Volkes Nacken ſchlummert,
Dem Strafgericht es Preis gebt, das Ihr ſchuft,
Das ſelber Euch, ein ſchuldig Opfer, würget! —
Geht, meiner Fehler Höchſter war nur der,
Das große Werk mit Euch zu unternehmen.

Churfürſt von Sachſen (ſehr ſanft)

Und auch mit mir nicht?

Luther.

Ihr ſeid rein und gut!
Doch büßt auch Ihr, was Eure Brüder freveln. —

Albrecht.

Du kommſt —?

Luther.

Von Wartburg! — Sollt' ich dort
verfaulen?
Mein inn'res Leben langſam tödten laſſen,

Um meinen äußern Leichnam zu erretten,
Und zuſehn, wie ſie Gottes Werk mir ſchänden —?
Nein! —

Churfürſt.

Ich bin ſchuldlos — ich rief Dich nicht her!

Luther.

Ich ſelber rief mich — oder Gott! — Vielleicht —!
Vielleicht auch nicht! — ich bebe vor mir ſelber!
(er verſinkt in ſtarres Nachdenken)

Churfürſt.

Dein Leben wollt' ich retten, das Du Preis giebſt;
Jetzt herzukommen! — welch verwegnes Wagſtück!
Du kennſt die Acht, des Herzogs Görge Wuth,
Der Dir den Tod ſchwur — Alles ſchreckt Dich nicht!

Luther.

Macht mich nicht lachen in der ernſten Stunde,
Wo ſchwer ich büße, was ich je gefehlt. —
(ſich zu Theobald wendend)
Komm, der Du ſtets den Willen mir gereinigt,
So oft ich Gottes Winke mißverſtand —

Mein Theobald! ſei treu mir in der Noth,
Und hilf mir beten zu dem Herrn der Gnade,
Daß er von meinem Haupt die Blutſchuld nehme,
Und die Entweihung ſeines Heiligthums!

(er kniet nieder — die Fürſten auf der andern Seite — in der Mitte freier Raum. — Theobald tritt, in der rechten Hand eine brennende Wachskerze, in der linken die Flöte, kreuzweiſe emporhaltend, in die Mitte des Vorgrundes. Der erſte Stral der Morgenſonne fällt durch die gemalten Fenſter, ſo, daß es im Verfolge der Scene immer heller wird)

Theobald (feierlich und verklärt)

Der Morgen dämmert — rothe Gluthen prangen,
Und die Natur erwacht zum Leben ſchon!
Die Sterne ſind in Frieden heimgegangen,
Die Nacht des Kinderglaubens iſt entflohn.
Der Morgentraum der Kunſt, mit ſüßem Bangen
Eilt er zur Braut am goldnen Liebesthron.
Erkenntniß tödtet und belebt ſie wieder,
Wenn Glaube neu erweckt die ew'gen Lieder.

(er wirft raſch Kerze und Flöte zur Erde; jene verliſcht, dieſe bricht in Stücken. Dann nimmt er ſich ſanft den Kranz vom Haupte, zerpflückt ihn und wirft ihn zur Erde)

Franz von Wildeneck

(im Wahnſinn, mit gezücktem Schwerdte ſchnell hereintretend)

Wo iſt der Luther? —

(alle ſtehen auf)

Luther

(zu Theobald gehend, dem ſich Franz genähert hat)

Hier!

Franz

(auf Luther eindringend, welcher den Theobald umfaßt)

So nimm!

(er ſtößt auf ihn mit dem Schwerdt und trift den unbeweglich ſtehenden Theobald)

Theobald (hinſinkend)

Ich komme! —

(leiſe ſingend)

O Theou — roſa! —

(er ſtirbt — man hört einen ſchnell verhallenden Harfenklang — Alle ſtehen wie verſteinert)

Franz (zuſammenſchaudernd)

Ha! die Hyazinthe!
Das Kind! — Sein Lächeln — Tod! — Das Schick-
ſal ruft! —

(er ſtürzt ab)

Die Fürſten.

Ein Mord!

Luther.

Was liegt zu meinen Füßen — blutig?

(aufſchreiend)

Alexius!

(ſtürzt auf die Leiche)

Churfürſt.

Fort! eilt dem Mörder nach!

(einige Ritter gehen ab)

Churfürſt (zu Luther tretend)

Mein Luther! —

Mehrere Fürſten.

Faß dich!

Luther (ſchnell aufſpringend)

Weichet, Luftgeſtalten!
Weicht! — Fürſten Ihr?
(auf Theobald zeigend)
Seht her, hier liegt ein
Fürſt!
Rein war er, drum konnt' er regieren — Ihr,
Ihr ſeid ein Blendwerk nur! waſcht erſt vom Pur-
pur
Verkauftes Blut! Entweicht vom heil'gen Leichnam!
(indem er das Schwerdt zieht und auf ſie eindringt)
Fort, Ausgeburten meiner Phantaſie,
Frei, wie ich Euch erſchuf, zerſtör' ich Euch!

Churfürſt (zu den andern Fürſten)

Laßt ihn für jetzt allein — ſein Schmerz iſt auch
ein Rieſe,
Ich kenn' den Luther ja — erliegen kann er nicht!
(leiſe zum Erzbiſchoff von Mainz)
Wir bleiben hier — mein Freund gilt mir mein
Leben!

(der Churfürſt und Erzbiſchoff bleiben, von Luthern unbemerkt, im Hintergrunde, die Uebrigen Fürſten und Ritter gehen ab.)

Luther

(indem er ſchaudernd auf die Leiche zurückblickt)

Alexius! dein zweites Zeichen, Gott!
Durch jenes erſte, daß ich mißverſtand,
Ward mißgeleitet ich auf falſche Bahn.
Das zweite — Ha! ein neuer Blitzſtral iſt es!
Er ſchwindet — ich verſink' in dunkler Nacht —
Jetzt wird's mir klar — es donnert Gottes Stimme! —
Ein Wurm bin ich — ein Rieſe wollt' ich ſeyn! —
Das Volk, auf das ich hoffte, es zerſtört
Mit frevelhafter Wuth, was ich gebaut —!
Die Fürſten? — Ha, was hilft mir Fleiſch vom Fleiſche! —
Mich fliehet Gott — ich bin ja ganz allein!
Kann ohne Ihn ich ſein Panier erheben?
In Wüſten will ich's abzubüßen ſtreben,
Daß ich es wagte, Gottes Held zu ſeyn!

(verſinkt in Nachdenken — Indem er im Begriff iſt, abzugehen, kommt Katharina, die während ſeines Selbſtgeſprächs aufgeſtanden iſt, und ſich ihm, ohne die beiden Fürſten zu bemerken, genähert hat, ihm entgegen)

Katharina (unwillkührlich ausrufend)

Ha! Luther! —

Luther

(ſie gewahrwerdend und plötzlich ſtehen bleibend)

Pilgerin! — Was willſt Du? — ſprich!

Katharina (ſehr innig)

Dich um den Frieden bitten — Dir ihn geben!

Luther (ſchmerzhaft)

Der Friede wohnet oben — hier der Tod —!

Laß mich allein!

Katharina.

Allein! o Gott! das bin ich!

Luther (auf Theobalds Leiche ſtarrend)

Jetzt bin ich's auch!

Katharina (ſehr ſanft)

Drum laß mich bei Dir ſeyn!

Luther.

Du? was vermagſt Du? —

Katharina.

Hab ich Luſt und Schmerz nicht
Geleert zum letzten Tropfen? — — Hab' ich Dich
nicht
Den Tod beſiegen, hab' ich ſie denn nicht
Den Tod verklären ſehn —? Ja, ich vermag's!

Luther.

Flieh meine Nähe! Fluch umzingelt mich,
Der jeden trift, der treu ſich mir genähert —
Ich bin ein ſchwaches, mordumringtes Opfer,
Nicht Leben ſchaff' ich — nur den Tod.

Katharina.

Den Tod? —
Du, der den Tod getödtet, ihn erſchaffen?
Du, der die Geiſter zwingt, ein ſchwaches Opfer?

Luther (erſtaunt)

Dein Name, ſeltſam Weſen!

Katharina.

Katharina —
So hat ſie mich genannt, ſo nenne Du mich!

Luther (bewegt)

Gedenke mein, des Sünders, im Gebet,
Wenn ich dahin gegangen, Katharina!
Hin muß ich gehn, wo niemand mein gedenket.

Katharina (erhaben)

Gehn? — doch mit Gott, zum Ziele nur?

Luther.

Zum Ziele?
Sprachſt Du das, oder Gott? — Die ſanfte Stimme,
Sie mindert faſt die Quaal in meiner Seele —

Churfürſt

(leiſe, von Luthern und Katharinen unbemerkt, zum Erzbiſchoff)

Hochwürd'ger, was bedünkt Euch?

Erzbiſchoff.

Dieſes Mädchen,
Es ſcheint ein treflich Weib!

Churfürſt.

Vom edlen Stamme,
Ihr Vater war des Adels Zierde einſt.

Erzbiſchoff.

Es iſt der Troſt ein prieſterlich Geſchäft;
So ſcheint auch dieſes Weib mir Prieſterin.

Churfürſt.

Wir konnten ihn nicht tröſten — kräftig blickt er
Um ſich herum und athmet frei —!

Erzbiſchoff.

Gelüftet
Iſt ihm die Bruſt von ſüßer Rede Kraft!

Luther (näher zu Katharinen tretend)

Werd' ich es noch, was kühn ich unternahm,
Vollführen? — werd' ich's? —

Katharina.

Iſt es göttlich nicht

Luther.

Doch ich, der Sünder — und des Herren Werk?

Katharina.

Wer ſoll denn handeln, wenn der Sünder nicht?
Die Heiligen — ſie können ja nur anſchaun!

Luther.

Ich Sünder —!

Katharina.

Läſtre Deine Würde nicht!
Dir, Starker, ward die Kraft, um ſie zu ſpenden.

Luther.

Mir — Kraft? — Wer ſie gereinigt — ſieh! dort
liegt er!
(auf Theobalds Leiche zeigend).

Katharina (innig).

Bin ich nicht bei dir?

Luther.

Kannſt Du er mir ſeyn?

Katharina.

Mit Gott vermag ich's!

Luther.

Er? — ein Engel war's!

Katharina.

Ein reines Weib kann mehr ſeyn! — Sie gebahr
Den Heiland, und die Engel dienten ihr.

Luther.

Du biſt nicht ſchlecht — doch ich, —. (ſchmerzhaft) ich
wollte mehr ſeyn!

Katharina.

Wärſt Du es nicht, ich ſtände nicht vor Dir!

Churfürſt (leiſe zum Erzbiſchoff)

Hochwürdiger, wie ſcheint der Zufall Euch,
Daß meines Freundes Kind, die edle Jungfrau,
Der Menſchheit ihren Freund erhalten will?

Erzbiſchoff.

Ein Zufall? — nennet nicht dies Frevelwort!

Churfürſt.

Und war es mehr? — Was meint Ihr? —

Erzbiſchoff (bedeutend)

Ich verſteh' Euch!

Churfürſt (auf Luther und Katharinen zeigend)

Wär' das ein Paar nicht!

Erzbiſchoff.

Weidet doch der Löwe

Im Paradieſe friedlich mit dem Lamm.

Churfürſt.

Doch Luther iſt ja Prieſter? —

Erzbiſchoff.

Vor der Welt

Heißt er es nicht mehr, doch er bleibt's vor Gott!

Churfürſt.

Ihr, Biſchoff, billigt's?

Erzbiſchoff.

Als ein Gärtner Gottes

Muß ich der Liebe Cedern auferziehn.

Churfürſt.

So kommt!

(beide treten leiſe etwas näher, doch immer noch von Luther und Katharinen unbemerkt)

Luther (mit tiefem Schmerze)

Wie einſam iſt mein Herz und leer! —

Katharina.

Und mein Altar iſt umgeſtürzt.

Luther.

Mein Stab —

Er iſt dahin!

Katharina.

Bedarfſt Du einen Leiter!?

(der Churfürſt und der Erzbiſchoff treten hervor, jener zu Luther, dieſer zu Katharinen)

Churfürſt (laut zu Luthern)

Gott ſprach zum Manne: Du ſollſt nicht allein ſeyn!

Erzbiſchoff (eben ſo)

Er ſchlief — da ſchuf ihm Gott die Hüterin!

Luther.

Seid Ihr's, Herr Churfürſt — Ihr, hochwürd'ger Biſchoff?

Erzbiſchoff.

Wir bringen Frieden Dir, wie dieſe Treue!
(auf Katharina zeigend)

Katharina (ſchüchtern zu ihm)

Seid Ihr mein Vater, wie Ihr liebend ſcheint,
O — ſo verachtet nicht die ſchwache Tochter!

Erzbiſchoff.

Du, Mädchen, biſt nicht ſchwach, denn Gott iſt
mit Dir!

Luther.

Schwach biſt Du nicht! — Du könnteſt, mich bedünkts,
Für's Gute ſterben.

Katharina (ſchmerzhaft lächelnd)

Wenn wir mehr nicht könnten!

Luther (mit ſteigender Theilnahme)

Haſt recht! — Du könnteſt wohl, was Dir das
Liebſte,
Wenn's Gottes Werk erfordert, ſterben ſehn!

Katharina.

Hatt' ich nicht Kraft, Dein Leben zu begreifen?

Luther (zu den beiden Fürſten)

Es iſt beſonders doch, Ihr lieben Herrn!
Wie Gottes Kraft auch in dem Zarten mächtig!

Churfürſt.

Dem, den er liebt, ſchenkt er ein treues Weib —

Erzbiſchoff.

Sie kann, daß Gott ihn liebt, ihm offenbaren.

Luther (heftig und ſchmerzhaft)

Doch liebt mich Gott?

Katharina

(halblaut, mit gefaltenen Händen)

Er wohnt in Dir — ich fühl's!

Luther (die Leiche erblickend)

Da liegt er blutig! — Nein! Gott liebt mich nicht!

Katharina (tröſtend)

Und doch —!

Luther (heftig)

Was willſt Du, Weib? was wollt Ihr alle?

Churfürſt.

Wir wollen Dich dem Leben wieder ſchenken.

Katharina.

Entwaffnet denn die Liebe nicht den Tod?

Luther.

Weib! haſt du einen Mann?

Katharina.

Ich ſah nur Einen!

Luther.

Wenn Du nur Einen ſahſt — ſo iſt er Dein! —
Wenn einen Mann Du nimmſt — bedenk' es wohl!
Du mußt, gefällt es Gott, dem Herren ihn
Mit Freuden opfern.

Katharina (erhaben)

Iſt das Weib nicht Prieſter?
Das Opfer reinigt ſie, ſie muß es zünden.

Erzbischoff

(mit tiefer Rührung ihr die Hände aufs Haupt legend)

Gott segne Dich!

Luther

(sehr betroffen — auf Katharinen zeigend, für sich)

Ein reiner Wille, nimmer
Hab' ich so rein und klar ihn noch gesehn!

(laut und sehr gerührt)

Ja, Weib, — Gott segne Dich! — Er segne durch Dich
Den Mann, den einst er Deiner Hut vertraut.

Markgraf Albrecht und einige Reisige (schnell hereintretend)

Albrecht.

Die allgemeine Ruh ist hergestellt!
Die Bilderstürmer flehn um Gnade.

Luther (mit gen Himmel gerichtetem Blick)

Dein Werk!

(zu den Fürsten)

Ihr Fürſten Deutſchlands! Gnade thut Euch Gott,
Drum Gnad' um Gnade!

Churfürſt.

Alles ſey verziehn
Den Reuigen! — Mag ſie die Allmacht beſſern!
(Markgr. Albrecht geht ab)

Melanchthon (tritt ein)

Gott ſchenk' Euch Kraft und Frieden!

Luther.

O mein Bruder!
Auch Du? — Mein Gott, Du läßt mich ja nicht
ſinken!

Melanchthon (zum Churfürſten)

Hier dieſer Brief vom Kanzler Spalatinus,
Ein Freudenbrief!

Luther (ihn zu Theobalds Leiche führend)

Da ſieh; da liegt er todt!

Churfürſt

(nachdem er den Brief geleſen — freudig)

Was ſeh' ich? — Ha, die Acht iſt aufgehoben!

Erzbiſchoff.

Den Herren preiſt, der auch dem Blitz gebeut!

Churfürſt.

Ja, Luther, ſieh'! wir haben auch gehandelt!
Ha Freude, Luther! — Nicht den Trauerblick!
Zum Wirken kannſt du glorreich wiederkehren.

Luther (ſchmerzhaft)

Ich?

(er verfällt in tiefes Nachdenken)

Churfürſt.

Jetzo! —

(zum Erzbiſchoff)

Biſchof, meint Ihr es nicht auch?
Jetzt wär' es Zeit!

(auf Katharinen zeigend)

Erzbiſchoff.

Thut, was der Geiſt Euch heißet.
Der Sakramente höchſtes iſt die Liebe,
Die Oriflamme iſt's im heil'gen Kampf.

Luther.

Ich? wiederkehren? — Freilich könnt' ich es!
Doch bin ich nicht gelähmt? — Mein Theobald!

Melanchthon

(deckt die auf dem Katafalk liegen gebliebene Decke über die Leiche)

In dieſem Schleier harre der Verklärung,
Die von dem Thabor ſchwebt in's Thränenthal.
Ihr aber (zu den Reiſigen) gebt den Blüthenſtaub der Erde,
Und übet Euch im friedlich ſtillen Thun!

(die Reiſigen tragen Theobalds Leiche ſtill fort)

Luther (ſchmerzhaft)

Ihr nehmt ihn? —

Churfürſt.

Nein, wir geben Dir ihn wieder!

(auf Katharinen zeigend)

Nimm Deinen Engel aus der Freundſchaft Hand!

Sie hat den Kelch des Troſtes Dir gereicht,
Sie ſei verbündet Dir auf Tod und Leben!

Luther (ſanft)

Ich weiß nicht, was Ihr wollt; doch kommt mir wieder
Die alte Kraft und neuer Lebensmuth.

Katharina

(für ſich hin — mit dem innigſten Ausdruck der Wonne)

Ja ſterben muß ich, denn mir iſt zu wohl! —
Ich fühl' es, wie die Seele von den Banden
Sich reißt, entfaltet ihren goldnen Fittig,
Empor ſchwebt —

Erzbiſchoff.

Tochter! Friede ſey mit dir!
Du leiteſt, trau auf Gott! durch's Leben ihn!

Churfürſt

(auf Luther, der Katharinen unverwandt anſtarrt, zeigen)

Wie ſich ſein Blick entzündet an dem ihren!

(zu Luther ſanft)

Sprich zu uns! ſieh! wir meinen's doch ſo gut!

Luther.

Wie iſt mir? — 's fällt wie Schuppen mir vom Auge!
Mit Gott zum Ziele! — ja, es ſey gewagt!

Churfürſt.

Dein iſt ſie!

Luther.

Mein? — ich ſprach vom Werk des Herrn!
Mit ihm vollführ' ich's! Drum getroſt an's Werk!
(will abgehen)

Katharina
(ſich ihm ſchüchtern und bittend nähernd)

Nur einen Blick noch!

Churfürſt.

Sie kannſt Du verſtoſſen?

Luther.

Ich? Nein! ich ſeh' es klar in ihrem Auge,
Wozu ich eingeweiht, und daß ich's ende!

Erzbiſchoff.

Gelobt ſey Gott, der Licht im Dunkel ſchaft!

Luther (Katharinen die Hand reichend)

Zeuch heim, Du reines Weib! ich dank' Dir viel!
Du — Gott bezahl's! — ich kann Dir's nicht vergelten!

Katharina (ſeine Hand heftig küſſend)

Von Dir geliebt nur will ich ſeyn, und ſterben!

Luther (ruhig)

Ich liebe Dich!

Katharina (entzückt)

Wie ich Dich? — mich — allein —?

Luther.

Den Nächſten muß ich lieben, wie mich ſelbſt,
Und meinen Herrn, und ſein geheiligt Werk.

Katharina (in höchſter Extaſe)

Die Sonne muß ich ſehn im Fluthenſpiegel,

In ihm verſinken, und ihr klares Bild,
Die heil'ge Gluth in vollen Zügen ſchlürfen!

Luther.

Weib, Du biſt außer Dir?

Katharina.

Ich weiß ſonſt nichts,
Als daß ſie mich verzehrt, die Altarsflamme.

Luther (mit Wärme)

Auch mich ergreift ein wunderbar Gefühl;
Als ſtänd' er vor mir, jener Feuerbuſch,
In welchem Moſes einſt den Herrn geſchaut.
Und wenn ich lang' Dich anſeh, iſt es mir,
Als ob, was Dir im klaren Auge ſprüht,
In meinem Innern lodre — ich begreif's nicht!

Erzbiſchoff (die Hände faltend)

Non sacramentum sine sanguine!

Luther (für ſich hin)

Soll dieſes Weib, das mich ſo mächtig anzieht,

Soll ſie vielleicht ein Regenbogen ſeyn,
Ein Bundeszeichen, das die Gnade ſendet?

Melanchthon (erſchüttert)

Ein Regenbogen? — ſeel'ger Theobald!

Luther (wie oben)

Und wenn ich es ergriff, dies Unterpfand —?
Ein Sünder bin ich — und ein reines Weib —
Kann auch den Sünder mit ſich ſelbſt verſöhnen.

Katharina.

Wich meine Schuld mit meiner letzten Thräne? —
Was Liebe frevelt, büßet Liebe nur!

Luther.

Ich will ſie prüfen, ob der Herr ſie ſendet —
(laut zu Katharinen)
Nur eine Frage — beim lebend'gen Gott! —
Belüg' mich nicht! —

Katharina (erhaben)

Noch einmal dieſes Wort!
Und ich bin frei!

Luther.

Ich glaub's, Du liebeſt mich.
Du kannſt auch ſterben, kannſt ihn ſterben ſehn,
Den Du geliebt — ich glaub's! — denn Du biſt
wahrhaft.
Doch könnteſt Du mich ſelbſt für Gottes Werk
Zum Tode ſenden — ſelbſt?

Katharina (nach einiger Beſinnung)

Mit Freiheit? — Ja!
Was lieb' ich denn in Dir, als nur das Höchſte!

Luther (ſchnell)

Was meinſt Du, wenn wir Beide Mann und
Weib —?
Der Teufel würd' nicht lachen!

Melanchthon.

Nur die Engel!

Luther.

Der Teufel? — Ha! vielleicht will er mich äffen
Mit holder Schönheit — ſtark iſt die Verſuchung!
Doch triumphiren ſoll er nicht! — Entfleuch! —

Katharina

(ihn erhaben und ſtarr anſehend)

Du kennſt die Geiſter nicht — und willſt ſie binden!
Lern' erſt, dann lehre! — Luther! lebe wohl! —
Mein Herze bricht, doch kann ich's nicht vergeuden.

(ſie will abgehen — bleibt aber plötzlich im Hintergrunde ſtehen und blickt auf Luthern ſchmerzvoll zurück)

Luther (ihr betroffen nachblickend)

Der Teufel — und ein reiner Wille? — Nein!
Ich rufe ſie!

Katharina (die Hand aufs Herz)

Es bricht!

Ein kleiner Knabe

(tritt ſchnell herein — eine Hyazinthe in der Hand — zu Katharinen)

Seid Ihr das Fräulein Bora?
Der blut'ge Ritter, der im Garten liegt,
Gab dieſe Hyacinthe mir für Euch —
Für Katharinen, ſprach er, dann verſchied er! —

(reicht ihr die Blume und eilt ab)

Katharina

(im tiefſten Schmerz die Blume an ſich drückend)

Verſöhnung! —

Luther (inniger nach ihr blickend)

Ruf ich?

Katharina

(krampfigt die Hand an's Herz preſſend, immer nach Luthern zurückſchauend)

's bricht! —

Herzog Erich, Markgraf Albrecht, die andern Fürſten und Ritter treten ein.

Erich.

Gerecht iſt Gott!

Albrecht.

Der Wildeneck — er iſt erſchlagen!

Luther und Katharina

(eilen unwillkührlich einander zu und fallen ſich in die Arme, indem ſie zugleich ausrufen:)

Weib! Mann!

Luther (ſie kraftvoll umſchlingend)

Mein Stab und Licht!

Katharina.

Mein Retter und mein Heil!

Erzbiſchoff (laut ausrufend)

Die heil'ge Liebe hat den Tod beſiegt!

Melanchthon.

Jetzt bleibſt Du unſer!

Luther.

Ja, mein Bruder Philipp!
Ich lieb' und lebe! — Kommt ihr Fürſten Deutſchland's,
Bei jenen Trümmern heiliger Altäre,
Bei meinem Theobald, der mir die Liebe,
Die ihn verzehrt, zum Erbtheil hinterließ,
Gebt mir das Wort — ein heilig Fürſtenwort! —
Die Menſchheit rein zu lieben, wie die Gottheit,
Sie rein zu lieben, rein, wie Gott uns liebt.
Licht zu erwecken aus der Finſterniß,
Daß klar es werde, wie die Morgenſonne,

Die freudig jetzt, mit ihrem vollen Strahl
Durch jene bunten Fenſterſcheiben bricht,
Das Kerzenlicht des Todtenamts verdunkelnd.

(die Stralen der aufgehenden Sonne erleuchten die ganze Bühne)

Die Fürſten (ihm die Hände reichend)

Hier unſer Ritterwort!

Luther.

So bin ich mit Euch,
Und ſchenk' Euch, was Ihr lang entbehrtet — Freiheit!

Volk (außerhalb, rufend)

Wir wollen unſern Vater ſehn, — den Luther!

Katharina

(mit gen Himmel gerichteten Augen, für ſich)

Du haſt mir Wort gehalten, heilig Kind!
Die Blume glüht, der Weinſtock blüht — in Ihm! —

Ein Ritter (tritt auf)

Das Volk dringt ungeſtüm durchs Kloſterthor.

Studenten', Bürger, Bergleut' mit Muſik —
Sie wollen ihren Vater ſehn, den Churfürſt,
Und ihren Retter Luther —

Churfürſt.

Laßt ſie kommen!

(Ritter geht ab — zu Luther)

Das dank' ich Dir!

Luther

(tritt, von Katharinen begleitet, in die Mitte der Umſtehenden —)

Dankt Gott, und hört mich an —

(Volk jedes Alters und Geſchlechts, Bürger, Bauern, Studenten, Bergleute mit muſikaliſchen Inſtrumenten, und Reiſige ſtrömen herein, und bilden den äußeren Kreis)

Luther (feierlich)

Das, was Er zu mir ſprach, ich geb' es treu euch wieder.
Als ich noch Mönch, da lag ich einſt tödtlich krank danieder,
Und zu mir ſprach der Prieſter: Vergebung deiner Sünden!

Kraft! Glauben! Freiheit! Gott!

Akt. 5 S. 379.

Da floh der Tod — ich wagt' es, des Herren Werk
zu gründen. —
Doch blieb ich noch entzweyet mit mir und ſeiner
Welt,
Drum konnt' ich aus nicht richten, was Gott durch
mich beſtellt,
Schon kam der Tod noch einmal, — da naht dies
Weib und ſpricht:
Mit Dir ſey Frieden — Amen!
(mit erhabner Stimme)
Jetzt unterlieg' ich nicht! —
Halleluja, ich ſiege! Die feſte-Burg iſt Gott! —
Du Volk der Deutſchen ſchwöre —
(indem er ſein Schwerdt herauszieht und das Kreutz des
Heftes den um ihn ſtehenden Fürſten vorhält)
Kraft — Freiheit —
Glauben — Gott! —

Die Fürſten

(indem ſie zu Luther treten, und die Finger auf das
Heft des Schwerdts legen — feierlich und lang-
ſam;)

Kraft in Gott!

(das Volk ſpricht mit erhobenen Händen die Worte
nach)

Bergleute
(im Hintergrunde ſingend und ſpielend)
Glück auf! Glück auf! —

Fürſten und Volk (wie vorhin)
Freiheit in Gott! —

Bergleute (wie vorher)
Wir fördern es herauf!

Die Fürſten.
Glauben —

Luther
(ſchnell einfallend — mit dem ſtärkſten Pathos — einen Schritt vortretend)
An uns und Gott! —

Katharina (leiſe — zugleich)
An Dich und Gott!

Fürſten und Volk (zugleich)
An uns und Gott!

Bergleute.

Das blinkende Erz
Wir fördern es herauf!

Der Vorhang fällt.